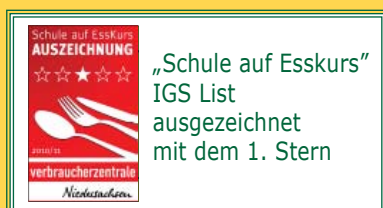
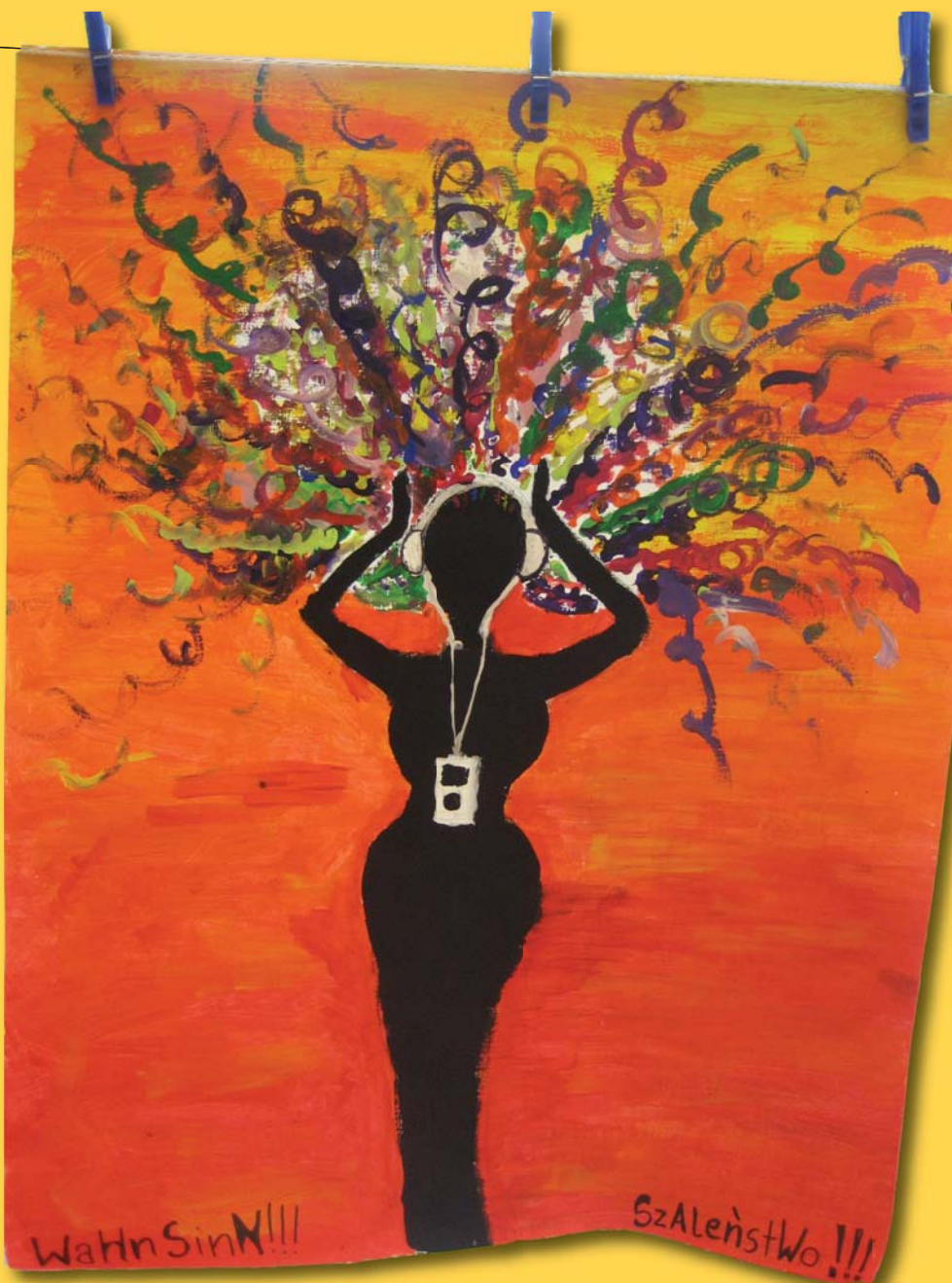


SchulZeit

IGS  List



SchulZeit 35 – Juni 2010

- Den Einzelnen gerecht werden
- AD(H)S – Zappelphilipp und Träumer verstehen lernen
- Auszeichnung: Wer richtig isst, ist besser drauf!
- Musikfreizeit der Bläserklasse/n

Lernen lohnt sich immer, denn
Wissen öffnet Türen

für mein gutes
Zeugnis wünsch
ich mir:
Himmelbett,
kuhlen Tisch und
neue Zimmertür



www.

.DE



wohnkult

OFFENE TÜREN TÄGLICH (AUSSER SO.) 11 - 19 UHR
MÖBEL FÜR'S LEBEN, WOHNE DEINEN TRAUM

Pädagogisches Forum IGS List

Den Einzelnen gerecht werden (BüZ) – Tagung des Schulverbands „Blick über den Zaun“ (BÜZ)	4
Schulverbund ‚Blick über den Zaun‘ – Bensberger Erklärung	6
Hilfe, was ist mit meinem Kind los? – Vortragsreihe IGS List	7
Sternstunden der Menschheit II – Was ist ein Ratsch?	8
Lasst uns miteinander reden – Konfliktbearbeitung an der IGS List	8
NIQU hat ein neues Logo – Oder: Was hat ein Schuhkauf mit „Evaluation“ zu tun?	9
Still busy – 6 aufregende Wochen in Usakos, Namibia	10
AD(H)S – Zappelphilipp und Träumer verstehen lernen	12
Integration und der neue Begriff der Inklusion – Ein Blick auf Herausforderungen	14
Zukunftstag der IGS List – Schüler/innen engagieren sich fürs Volksbegehren	16
Ein positives Ereignis mit Langzeitwirkung?! – Bericht über den Studientag im April 2010	17
Mitgliederversammlung des Fördervereins – Die Arbeit geht mit neuem Vorstand weiter	18

Der 10. Jahrgang

Leben endet mit dem Tod, der Tod ist der Anfang vom Nichts. – Gedichte von Schülern der 10d	19
Dobrý den, Spindlerova bouda! – „Schifoan“ im Riesengebirge	20
Berlin ist wirklich eine Reise wert – Auch Politiker sind nur Menschen	21
Klassenfotos 10. Jahrgang	22
Abschlussstatistik und Übergänge in die gymnasiale Oberstufe	22

Forschen – Natur erleben – Gesundheit

Ein Kooperationsvertrag, der schon lange überfällig ist – Schulbiologiezentrum und IGS List	24
Unterricht an einem anderen Ort – Gut Adolphshof, ein Kooperationspartner der IGS List	25
Ein Einblick in die Arbeit der Ernährungsgruppe – Wer richtig isst, ist besser drauf!	26
Zufriedenheit am Arbeitsplatz – leichter gesagt als getan – Ein externer Blick auf die IGS List	27
Kokeln, Kraft und kernige Kerle – Aktionstage für Jungen der 5c auf Regina Richters Erlebnishof	28
Naturschutz mit Kettensägen? – Maßnahme zur Rettung der Moore	30
Forscherklasse – Klasse! – Vom Korn zum Brot	30

Schulfahrten und Auslandskontakte

Nicht von dieser Welt? – Austauschschülerinnen und -schüler aus Polen in Hannover	32
What´s „Liebe“ in Polish und welche Farbe hat „Wut“?	33
Einmal Deutschland und zurück, bitte! – Schüleraustausch mit Peru	34

Soziale und sozialpädagogische Projekte

Freundschaft – Liebe – Sexualität – Projektwoche im 7. Jahrgang der IGS List	35
Im Neuen Land – Land in Sicht	35
Schüler auf abenteuerlicher Schatzsuche – Jungenprojekt: Geocaching im 6. Jahrgang	36
„Was Du nicht willst...!“ – Projekttag zum Thema ‚Konflikte und Mobbing‘ im 5. Jahrgang	37
Soziale Verantwortung übernehmen – Schülerinnen und Schüler berichten von ihren Einsatzorten	38

Projekte – Aktionen

Wohlfühlen auf dem Wohldenberg – Musikfreizeit der Bläserklasse 5b	40
100 Musiker spielten Rock, Pop und Jazz – Konzert der Bläserklassen und der Schulband	41
„Schule einmal anders“ – Eindrücke der Jahrgangversammlung des 5. Jahrganges	42
Bahlsen, ein Unternehmen in Hannover – Ein Film-Projekt zum Thema „Industrielle Revolution“	43
Fit für den Berufseinstieg – Bewerbungstraining in Einbeck der Klassen 9a und 9b	43
Dosenwerfen für Haiti – Schülerinnen und Schüler helfen Erdbebenopfern!	44
Tierheimspenden – Fleißiges Sammeln wurde belohnt	44
Jetzt wachsen wieder Bäume in der Mensa ... – Der Wahl-Pflichtkurs Kunst	44
Neues aus den Arbeitsgemeinschaften – Kurzberichte der Schülerinnen und Schüler	45

Sportliches aus der Schule

Sänk ju for trewelling wis IGS List! – Ski- und Snowboard-Fahrt 2010	46
20 neu ausgebildete Sportassistentinnen und -assistenten an der IGS List	47
Schwimmerinnen der IGS LIST geben ihr Wettkampf-Debüt bei „Jugend trainiert für Olympia“	47

„Den Einzelnen gerecht werden“

Tagung des Schulverbunds „Blick über den Zaun“ (BÜZ)

vom 02. bis 04.05.2010 in Bensberg/Köln zum 20-jährigen Bestehen

Der Tagung des Verbundes „Blick über den Zaun“ zum 20-jährigen Bestehen standen zwei herausragende Arbeitsfelder und Zerreißproben ins Haus. Zum einen mussten die inzwischen in den Medien vielfältig und widersprüchlich aufgenommenen Nachweise, Bekenntnisse und Vorwürfe zum sexuellen Missbrauch in den vergangenen 30 Jahren auch an BÜZ-Schulen aufgearbeitet und bewertet werden. Zum anderen musste endlich der Begriff der „Individualisierung von Unterricht“, der in den unterschiedlichsten Farbvariationen bis hin zum Vorwurf der Vereinzelnung und dem Alleinlassen von Schülerinnen und Schülern die pädagogische Diskussion der jüngsten Zeit bestimmte, sauber im Sinne der BÜZ-Standards vom Wildwuchs vielfältiger und teilweise abenteuerlicher Interpretationen abgegrenzt werden.

Um es also gleich zu Anfang deutlich und möglichst eindeutig zu bestimmen: Natürlich haben wir über hundert im BÜZ organisierten Schulen mit besonderen Qualitätsansprüchen und pädagogischen Normen uns sofort und intensiv mit den Verfehlungen des sexuellen Missbrauchs im Landschulheim Odenwaldschule und möglicherweise weiteren Schulen auseinandergesetzt und uns als Verbund „Blick über den Zaun“ eindeutig positioniert (siehe Erklärung des Schulverbunds „Blick über den Zaun“ zu sexueller Gewalt gegenüber Kindern und Jugendlichen). Die entsprechende Erklärung ist veröffentlicht und kann jederzeit auch auf der Website des BÜZ abgerufen werden. Zusätzlich wurde die Presseerklärung an allen BÜZ-Schulen in den Kollegien verteilt. Nachdenklich stimmten mich in diesem Zusammenhang auch die verschiedenen Berichte von langjährigen Schulleiterinnen und Schulleitern in den speziell eingerichteten Arbeitsgruppen der Gesamtschulen, die über Fälle von Übergriffen auch in ihrer und zum Teil vor ihrer Amtszeit berichteten und dazu aufforderten, dass jede Schule sich präventiv ein handlungsfähiges Konzept überlegen möge, wie sie denn „für den Fall, dass...“ (und das können von den Kindern als merkwürdig empfundene Blicke, nicht gewollte Berührungen, anzügliche Bemerkungen und weitergehende Übergriffe bis hin zu sexueller Gewalt sein) mit den diversen Abstufungen dieser möglichen Missbrauchsproblematiken umgehen will.

Die zweite wesentliche Arbeitsleistung der Tagung war die „Bensberger Erklärung“, die noch einmal herausarbeiten konnte, was im Sinne der Standards von BÜZ „Den Einzelnen gerecht werden“ eigentlich in der pädagogischen Umsetzung bedeuten muss.

Der Zufall der Terminierung des Tagungstermins ergab, dass sich für mich einen Tag zuvor im Zusammenhang mit den Aufmärschen und Feiern zum 1. Mai eine ganze Reihe von Gesprächen mit Eltern ehemaliger Schülerinnen und Schüler sowie diesen selbst und Vertretern gegenwärtiger Klassenbesetzungen ergaben. Es war erstaunlich, welch ein vielfältiges und teilweise skurriles Bild über die IGS List die Diskussion in der Öffentlichkeit bestimmt. Neben der großen Sehnsucht einiger Ehemaliger nach ihren alten Klassen und ihren fürsorglichen Lehrkräften gab es tiefgreifende Sorgen über kaum mehr zu bremsende Übergriffe unter Schülerinnen und Schülern, übelste Mobbing-Geschichten, aber auch wieder Berichte über heiß geliebte Klassengemeinschaften, wertvolle pädagogische Leistungen, über Lehrkräfte, die „hingucken“, und Lehrkräfte, die „weggucken“. Eine zusammenfassende Einschätzung nach einem längeren Gespräch und unter Abwägung verschiedener Aspekte unserer Schule von einem Vater, der die IGS List aus verschiedenen Perspektiven ganz gut kennt, sprach von siebzig Prozent wertbesetzter und nachhaltig wirkender guter Schule und dreißig Prozent doch sehr negativ wahrgenommener Aspekte des Schullebens – immerhin! Das ist natürlich nur ein Eindruck. Die Schüler/innen, Lehrkräfte, Schulleitungsmitglieder, Mitarbeiter/innen, Sozialpädagogen, Hausmeister und zum Teil auch Eltern kennen unsere Schule mit ihren Stärken und Schwächen natürlich auch sehr gut und haben (je nach ihrer Prägung im Gesamtgefüge) häufig auch verschiedene Bewertungsmuster und Einschätzungsgrößen zu dem, was im Schulalltag abläuft. Das größte Hindernis für eine Veränderung von Schule von unten und von innen – und das hat die Tagung des BÜZ in Bensberg noch einmal eindrucksvoll herausgestrichen – sind nach wie vor die von außen aufgezwungenen Kontrollmechanismen des staatlichen Schulsystems, das in der Folge von PISA (man mag es

schon gar nicht mehr hören!) mit „erschlagenden“ Regelstandards und Schulinspektionen, die den Faktor der „Normativität“ (also die pädagogischen Leistungen der jeweiligen Schule) nicht evaluieren und vielleicht nicht einmal kennen, aufwartet. Immer extremer wird an Stelle des Bildungsbegriffs von einer „Aneignung von Welt“ einem verengten Verwertungs-begriff gehuldigt, der durch die Erzeugung von Druck und Angst und einer Verengung des existenziellen Blicks meint, Schule und Lernprozesse verbessern zu können – für Pädagoginnen und Pädagogen ein grauenvolles Szenario! Die Folgen sind uns allen schmerzlich geläufig und münden erneut in die Forderungen:

- Mindeststandards statt Regelstandards
- keine Bindung von Standards an Schullaufbahnpfehlungen
- Kompetenzen als Befähigung, nicht als Sortierinstrument
- Würdigung der pädagogischen Gesamtleistung einer Schule
- Kein „Teaching for the test“!

Dieses Gegenmodell realisiert sich in den BÜZ-Standards, die eben kein Katalog sind, der abgearbeitet werden müsste, sondern der eine pädagogische Utopie materialisiert, die uns antreibt auf dem Weg zu einer schülergerechteren Schule, die uns motiviert und legitimiert. Wir gehören zu den Schulen, die sich diesen Anforderungen stellen und damit für ihren kontinuierlichen Entwicklungsprozess eine hohe Selbstverpflichtung eingehen.

Erinnern wir uns:

Wir BÜZ-Schulen fordern eine radikale Schul- und Bildungsreform!

Als langjährige Mitgliedsschule im BÜZ und aus den vielfältigen Schuldiskussionen zu Gesamtschulentwicklungen seit den 70er Jahren wissen wir in der IGS List doch schon lange aus Erfahrung, dass Kinder und Jugendliche nur lernen und individuell zu bestmöglichen Leistungen gelangen, wenn sie mit Freude und unter Vermeidung von Angst und Abwertungsszenarien in der Schule leben und lernen dürfen. Dazu brauchen sie auch bei uns weiterhin und noch mehr

- Ermutigung, Bestätigung, Anerkennung. Druck und Angst zerstören

die Motivation. Noch immer werden Kinder gedemütigt und beschämt, wird Potenzial verschleudert. Die derzeitigen Kontrollmechanismen des staatlichen Schulsystems tragen erheblich dazu bei.

- einen veränderten Umgang mit ihren Schulleistungen, ein Überwinden der Alleinherrschaft von Zensuren, einen Bruch mit den Scheinriesen „Tests“ und „Standardisierung“.
- eine veränderte Lernkultur mit konsequenten individualisierten Angeboten im durchweg gemeinsamen Lernprozess mit Freiräumen, in denen sie (langsam aufbauend und mit qualifizierter Unterstützung durch die Lehrkraft) ohne Noten und ohne Selektion Verantwortung für ihr Lernen lernen und individuell bestmögliche Leistungen erreichen können.

Zurzeit diskutieren wir ja unter dem Eindruck der völlig entgegengesetzten Vorstellungen, den uns die G8-Politik der Landesregierung beschert hat, einmal mehr die Überwindung der äußeren Differenzierung in den Klassen 5-8 und, wenn irgendwie gegen die äußeren Zwänge machbar, auch bis zum Jahrgang 10 (und sollten es möglichst bald in die Tat umsetzen). Aber machen wir uns nichts vor:

Eine solche Überwindung erfordert eine andere Lernkultur der konsequenten inneren Differenzierung mit all den Planungsfolgen für Unterricht und eine sich pädagogisch speisende Motivationskultur. Die äußeren Bedingungen sind schlecht, eine Unterstützung von Seiten der zuständigen Behörden zur Verbesserung der Rahmenbedingungen auch nicht ansatzweise in Sicht – eher das Gegenteil. Ohne das auch finanzielle Engagement des Fördervereins der IGS List könnten wir in einigen Bereichen nicht einmal Minimalstandards halten. Seit nunmehr vierzig Jahren for-

dern wir in der GEW organisierten Lehrkräfte kleinere Klassen und bessere Bedingungen an Schulen – bei genauerer Betrachtung und summa summarum ohne Erfolg! Also:

Machen wir es doch einfach anders. Heben wir die äußere Differenzierung und die Zwänge der Stoffverteilungspläne und ihre Taktung auf der selbst gewählten Zeitachse einfach auf und arbeiten nach Maßgabe der Kerncurricula in Zweijahresrhythmen. Bieten wir Schülerinnen und Schülern Lernfelder entsprechend ihrem neurobiologischen und entwicklungspsychologischen Stand (auch jahrgangsübergreifend!) und ermöglichen ihnen so Erfolge in jede Entwicklungsrichtung und damit die elementaren Glücksgefühle, die zum Weitermachen motivieren. Der Vortrag des Schweizer Kinderarztes und Wissenschaftlers Remo Largo auf der BÜZ-Tagung in Bensberg mit dem Titel „Kinder kann man nicht fördern“ zielte provokativ auf genau diese Entwicklungssicht. Ein Grashalm wird auch nicht länger davon, dass man an ihm zieht, sondern dass die multifaktoriellen Bedingungen wie Licht, Wasser, Mineralien, Bodenbakterien und einiges mehr „Wachstum“ generieren. Ein Menschenkind entwickelt sich entsprechend weder durch die berühmte Trichter- methode noch die tausendste Förderstunde, wenn die multifaktoriellen Bedingungs- faktoren des geistig-seelischen und physischen „Wachstumsstands“ dem Angebot nicht deckungsgleich sind. Kinder werden bei entsprechender Über- oder Unterversorgung aggressiv oder implodieren – eine Binsenweisheit, die wir kennen, aber im täglichen Unterrichtsprozess (ohne es natürlich zu beabsichtigen) auch mit bewirken.

Wenn interessierte Kreise den Begriff der „Individualisierung des Lernens“ von dieser Sicht auf den Entwicklungsstand des

Kindes und den adäquaten Umgang damit abzukoppeln versuchen und gar in „Vereinzelung des Kindes“ und „Alleinlassen des Kindes“ bis hin zum Begriff der „Entsolidarisierung im Lernprozess“ umdichten, sollten wir uns davon nicht irremachen lassen. „Individualisierung“ des Unterrichts ist keine Methode, sondern eine Haltung, die anvertraute Menschen in ihren individuellen Bedingungs-faktoren zu erfassen sucht, ihr jeweiliges Niveau bei den Aufgabenfindungen, ihre Neugierde und ihr Interesse zulässt und unterstützt. Schwächen und Defizite werden am besten durch die Erfahrung des „gelingenden Lernens“ (kleinschrittig angelegt, wenn nötig) ausgeglichen, nicht durch andauerndes Fördern auf dem gleichen misslingenden Niveau!

Das einzige Hindernis für eine weitergehende Umstrukturierung der Lernprozesse an der IGS List (und an anderen Schulen ähnlichen Typs, wie die Diskussion in Bensberg treffend aufzeigte) ist die eigene Schere im Kopf und sind unausgesprochene Ängste, deren Nährboden die erlebte und in vielen Teilen unsinnige und technokratische Lehrerausbildung bildet. Aber schließlich ist kein Kind auf die Welt gekommen, um die Ansprüche seiner Eltern oder Lehrkräfte zu befriedigen, sondern um sich selbst mit seinen Anlagen und Entwicklungsmöglichkeiten bestmöglich zu erfüllen. Ich möchte also erneut für eine handelnde Veränderungskultur an der IGS List plädieren, die die internalisierten Bremsen des vorausseilenden Gehorsams überwindet und den häufig verengten, eindimensional-linearen Welterfahrungs-vorstellungen des staatlichen Überbaus ein nachhaltiges pädagogisches Lachen entgegenschleudert.

Wolfgang Uster



**Lister Meile 88
30161 Hannover
Tel. 0511 66 39 18
Fax 0511 3 94 04 32
konertz-buchhandlung.de**

**Die Buchhandlung mit den vielen guten Seiten
Bücherstube Leonie Konertz**

Schulverbund ‚Blick über den Zaun‘

Bensberger Erklärung

Im Anschluss an unsere Tagung „Den Einzelnen gerecht werden: Leistung herausfordern – begleiten – würdigen“, die 100 Reformschulen als Mitglieder des Schulverbunds ‚Blick über den Zaun‘ vom 2. bis 4. Mai in Bensberg zusammengeführt hat, wenden wir uns an die Öffentlichkeit.

Mit den folgenden Thesen fordern wir Bildungspolitikerinnen und -politiker, Bildungsverwaltung, Schulpraktikerinnen und -praktiker, Eltern und Wählerinnen und Wähler auf, sich für eine demokratische und leistungsstarke Schule zu engagieren.

Alle Kinder und Jugendlichen sollen sich im Lebensraum Schule in Ruhe entwickeln, mit Freude lernen und zu bestmöglichen Leistungen gelangen können.

- Wir wissen -

Kinder und Jugendliche brauchen Ermutigung, Bestätigung, Anerkennung und ihre je eigene Zeit. Druck und Angst zerstören die Motivation.

Sie brauchen verlässliche Erwachsene und eine lebendige Gemeinschaft. Sie brauchen sinnhafte und herausfordernde Lernerfahrungen.

Schulen brauchen den Mut, Kinder als Experten ihres Lernens anzuerkennen. Lehrerinnen und Lehrer brauchen den Mut, Kinder zum Lernen anzuregen und nicht nur Fächer zu unterrichten.

- Wir behaupten -

Das bisherige Schulsystem fördert eine solche Lernkultur nicht. Immer noch werden Kinder ausgesondert und durch die Folgen struktureller und psychischer Gewalt im Schulalltag gedemütigt und beschämt, wird Potenzial nicht genügend genutzt.

Die derzeitigen staatlichen Kontrollmechanismen tragen ihren Teil dazu bei.

- Wir fordern -

Einen veränderten Umgang mit Schülerinnen- und Schülerleistungen. Wir brauchen differenziertere Instrumente als Zensuren.

Verbesserte und unterstützende Formen der staatlichen Evaluation von Unterricht. Wir brauchen differenziertere Instrumente als standardisierte Tests und Prüfungen.

Einen neuen Diskurs über Bildung als „Aneignung von Welt“. Trotz besserer Erkenntnisse wird die Entwicklung von Kindern zunehmend durch ein verengtes Verwertungsdenken bestimmt. Wir brauchen eine Lernkultur des Vertrauens und der geduldigen Begleitung, in Respekt vor der Einzigartigkeit jedes Kindes: „Kinder gehören nur sich selbst“ (Remo Largo)

- Wir bieten -

Beispiele für eine veränderte Schul- und Lernkultur, mit einer konsequenten Individualisierung und Freiräumen, in denen Kinder und Jugendliche, eingebunden in eine verlässliche Gemeinschaft, Verantwortung für ihr Lernen und ihre persönliche Entwicklung übernehmen.

Beispiele von Schulen, die zeigen, wie Kinder ohne Noten und ohne Selektion gemeinsam lernen und dadurch individuell bestmögliche Leistungen erreichen können.

Beispiele für einen veränderten Umgang mit Leistungen, für eine prozessorientierte und transparente Leistungsrückmeldung.

Der ‚Blick über den Zaun‘ fordert eine Umkehr in der Bildungspolitik und eine Reform der Schulen von innen und von unten!

Schulverbund ‚Blick über den Zaun‘ (www.blickueberdenzaun.de)

Verabschiedet bei der Tagung „Den Einzelnen gerecht werden“ des Schulverbund ‚Blick über den Zaun‘

Bensberg, den 4.5.2010

Erklärung des Schulverbunds ‚Blick über den Zaun‘ zu sexueller Gewalt gegenüber Kindern und Jugendlichen

Vom 2. bis 4. Mai 2010 haben sich Vertreterinnen und Vertreter aus den über hundert Reformschulen des ‚Blick über den Zaun‘ in Bensberg bei ihrer Verbundtagung versammelt. Thema des Austausches war die zentrale Leitidee des Verbundes: „Den Einzelnen gerecht werden“.

In den letzten Wochen waren massive Vorwürfe von sexueller Gewalt gegenüber Kindern bzw. Jugendlichen bekannt geworden. Wir sind erschüttert und beschämt darüber, dass Kindern und Jugendlichen sexuelle Gewalt auch in Schulen widerfahren ist, die sich auf unsere pädagogischen Prinzipien verpflichtet haben.

Die Anwesenden haben dazu auf der Tagung die folgende Erklärung beschlossen:

1. Die Achtung körperlicher und seelischer Unversehrtheit von Kindern und Jugendlichen ist Voraussetzung jeder pädagogischen Tätigkeit.

Wir verurteilen alle Formen von psychischer und physischer Gewalt an Kindern und Jugendlichen, insbesondere sexuelle Übergriffe durch Blicke, Worte oder Taten.

2. Sexuelle Gewalt gegenüber Kindern und Jugendlichen fügt den Opfern tiefgreifende Traumatisierungen zu, die die Persönlichkeitsentwicklung und das weitere Leben massiv beeinträchtigen.

Wir stehen an der Seite der Opfer und setzen uns für die vorbehaltlose Aufklärung ein.

3. Wir verpflichten uns, unsere pädagogischen Prinzipien immer wieder in den Schulen zu thematisieren und im Alltag zu verankern. Wir werden mit vermehrter Aufmerksamkeit auf mögliche Verletzungen achten, Kinder und Jugendliche stärken sowie die Vorgehensweisen verbessern, die Übergriffe vorbeugen und sexuelle Gewalt aufklären. Falsch verstandene Kollegialität darf und wird uns daran nicht hindern.

Schulverbund ‚Blick über den Zaun‘ (www.blickueberdenzaun.de)

Verabschiedet bei der Tagung „Den Einzelnen gerecht werden“ des Schulverbund ‚Blick über den Zaun‘

Bensberg, den 4.5.2010

Hilfe, was ist mit meinem Kind los?

Vortragsreihe IGS List

Auch in diesem Jahr wurde von unserer Schule in Zusammenarbeit mit dem Freizeitheim Lister Turm eine Vortragsreihe organisiert, die regen Anklang fand.

Die Referentin und die beiden, die wir vom Winnicott Institut für unser Vorhaben gewinnen konnten, hatten sich auf das Thema „Hilfe, was ist mit meinem Kind los?“ vorbereitet. Ziel war es, besorgten und ratlosen Eltern und Lehrerinnen und Lehrern bei der Suche nach einer sinnvollen Reaktion auf das Verhalten ihrer Kinder zu helfen.

Besonders beim ersten Vortrag mit dem Schwerpunkt Pubertät wurde deutlich, wie schwierig das Miteinander von Eltern und Kindern, bzw. Lehrerinnen und Lehrern und Schülerinnen und Schülern werden kann, wenn sich das Verhalten der Kinder pubertär verändert. Von Lustlosigkeit ist die Rede, mürrischem Verhalten und aggressiver Gereiztheit. Der Vortrag von Dr. Eva Busch hat mit herzlicher Anteilnahme den Erziehenden vermittelt, dass es keine Patentrezepte für den richtigen zwischenmenschlichen Umgang gibt. Sie sprach den Zuhörerinnen und Zuhörern aber Mut zu, niemals den Dialog zu scheuen und immer aufmerksam für Situationen zu sein, in denen die Kinder das Gespräch suchen.

Das Fazit von Kurt Brylla zum Umgang der Jugend mit Medien wie Fernsehen, Computer, Internet etc. lautete, dass die Wirkung

dieser Medien niemals isoliert gesehen werden kann, sondern immer abhängig von der psychischen Struktur und der persönlichen Entwicklung des Kindes ist.

Im Anschluss an den Vortrag meldete sich eine betroffene Mutter zu Wort und berichtete von einer Selbsthilfegruppe, die sich einmal wöchentlich im Lister Turm zusammenfindet und Anlaufstelle für diejenigen bietet, die in diesem Bereich auf Hilfe angewiesen sind. Professioneller psychologischer Rat für Betroffene ist u. a. beim Winnicott Institut einzuholen.

Der dritte Vortrag fand dieses Jahr in den Räumen des Lister Turms zum Thema Suchtverhalten statt. Wir haben erfahren, dass Suchtverhalten nicht in besonderen sozialen Schichten zu suchen ist, sondern überall auftritt. Auf welche Anzeichen man achten sollte und wie man damit umgehen kann, hat Detlef Ziesemer-Mühle auf eindrucksvolle Weise vermittelt – man hat sogar umgehend damit begonnen, seine eigenen Gewohnheiten zu hinterfragen ...

An dieser Stelle möchten wir uns – auch im Namen des Fördervereins der IGS List – noch einmal für die unkomplizierte und herzliche Zusammenarbeit mit dem Lister Turm und dem Winnicott Institut bedanken.

Kathrin Wieberneit



**DR. BUHMANN
SCHULE**

**Berufsausbildung mit
Realschulabschluss**

Einjährige Berufsfachschule Wirtschaft

Kaufmännische Assistenten

- Wirtschaftsinformatik
- Fremdsprachen
und Korrespondenz

Fachoberschulen

- Wirtschaft
- Gestaltung

www.buhmann.de
Prinzenstr. 13 · 30159 Hannover
E-Mail: dbs@buhmann.de
Tel. 0511/30108-0 · Fax: 30108-66

Zukunft gestalten.



**EUROPA FACHAKADEMIE
DR. BUHMANN**

**Internationale Berufsausbildung
mit Abitur oder FH-Reife**

Bachelor of Arts (Hons)

- Internationales Management
- Internationales Marketing

**Gepr. Betriebswirt und
Bachelor of Arts**

- Tourismus
- Eventmanagement
- Sportmanagement

www.buhmann.de
Prinzenstr. 13 · 30159 Hannover
E-Mail: efa@buhmann.de
Tel. 0511/30108-0 · Fax: 30108-66

Zukunft gestalten.



Lasst uns miteinander reden

Konfliktbearbeitung an der IGS List

Konflikte gibt es viele in einer Schule, nicht nur zwischen Lehrerinnen und Lehrern und Schülerinnen und Schülern, sondern in der Folge auch oft zwischen Lehrerinnen und Lehrern und Eltern. Manche Aussagen von Lehrerinnen und Lehrern, obwohl gut gemeint, führen ganz schnell zu einem Konflikt, sei es, dass sie unglücklich formuliert

oder von Schülerinnen und Schülern falsch verstanden und entsprechend weitergegeben werden. So können Schülerinnen und Schüler darüber klagen, dass eine Lehrerin oder ein Lehrer zu viele A/Ü-Aufgaben aufgibt oder ihre Lern- und Leistungsbereitschaft bemängelt und ihnen schlechte Zensuren in Aussicht stellt. Das wäre noch immer kein Problem, wenn Unverständnis oder eventuelle Missverständnisse in einem Gespräch der Beteiligten aus dem Weg geräumt werden könnten.

Ganz schnell können Äußerungen einer Lehrerin und eines Lehrers, mögen sie im Kern auch richtig sein, in einer von Emotionen bestimmten Situation anders interpretiert werden und zu einer Eskalation führen, einer Eskalation, die Beschimpfungen, Herabsetzungen und Drohungen beinhalten kann.

Ausgehend von solchen Situationen und mit dem Wunsch, dergleichen zu vermeiden, haben der Schulleiternrat und die Lehrerschaft beschlossen, in einer Arbeitsgruppe „Regeln“ zum „Beschwerdemanagement“ im Bereich der Schule zu entwickeln, die für Schülerinnen und Schüler, Eltern und Lehrerinnen und Lehrer gleichermaßen gelten sollen. Seit Dezember 2008 hat sich diese Gruppe regelmäßig getroffen, um „Leitlinien“ zu erarbeiten, die helfen sollen, bei einem Konflikt gangbare Wege zu eröffnen, die Situation zu beiderseitigem Vorteil zu klären und zu bereinigen. Entscheidend ist dabei, dass zuerst das direkte Gespräch zu der Person gesucht wird, die möglicherweise Fehler gemacht hat. Dieses Gespräch soll nicht in Form eines Angriffs erfolgen, sondern beiden Seiten die Möglichkeit zur Aufklärung des tatsächlichen Hergangs bieten und so die Chance zur Korrektur ungünstigen Verhaltens eröffnen. Gefundene Lösungen sollen dokumentiert und ggf. zu einem späteren Zeitpunkt noch einmal auf ihre Wirksamkeit hin überprüft werden. Ein solches Verfahren entspricht dem Wunsch, dem anderen mit Wertschätzung und Offenheit entgegenzutreten und ist letztendlich ein Gewinn für alle an Schule Beteiligten.

Wenn sich einzelne Eltern, Schülerinnen und Schüler oder Lehrerinnen und Lehrer nicht an die vereinbarten Schritte halten sollten, werden sie von der Schulleitung darauf hingewiesen, dass erst dieser unmittelbare Weg der Klärung gesucht werden muss. Sollte es auch in diesem Gespräch zu keiner Einigung kommen, soll Unterstützung durch eine Moderation gegeben werden, die evtl. von der Schulleitung zur Verfügung gestellt werden würde.

Das erarbeitete Konzept soll auf der nächsten Gesamtkonferenz beschlossen werden. Nach der insgesamt als sehr erfolgreich anzusehenden Arbeit wird sich unsere Arbeitsgruppe bald auflösen. Auch zum jetzigen Zeitpunkt möchte ich hiermit bereits unser aller Dank aussprechen. Dieser Dank gilt den Elternvertreterinnen und Elternvertretern Angelika Liebrecht, Jutta Fricke, Jan Neumann und den Kolleginnen Hedwig Gebbeken und Gitze Witte.

Die „Regeln“ sind da, nun müssen sie nur noch mit Leben gefüllt werden. Wir werden sehen, ob sich vielleicht noch kleinere Änderungen ergeben werden. Aber bereits jetzt scheint mir klar, dass damit die Basis für einen friedvolleren und letztlich auch vertrauensvolleren Umgang an dieser Schule gefunden wurde.

Silvia Ventz

Sternstunden der Menschheit II

Was ist ein Ratsch?

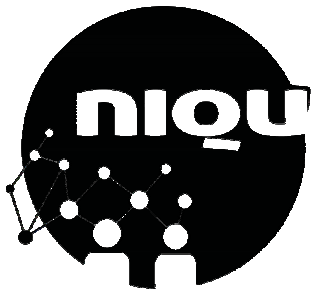
Bekanntlich gehört es zu den herausragenden Fähigkeiten eines Menschen, speziell natürlich der Lehrerinnen und Lehrer an der IGS List, vieles gleichzeitig zu tun. Versucht man, vor allem als Lehrerin und Lehrer, Mitmenschen zu vermitteln, wie viel das ist, stößt man regelmäßig an die Grenzen der eigenen Formulierungskunst. Wir hoffen mit der Einführung des Ratsch (RA) einen nicht unwesentlichen Beitrag zu dieser „Kunst“ zu leisten. 1 Ratsch wird definiert als das Maß für mindestens 3 gleichzeitig vollzogene Tätigkeiten, definiert als Erfolg (E) geteilt durch Zeit (t) mal eigener Arbeitsintensität (AI) plus Arbeit anderer am Projekt (AA).

Zu viel RA (vielleicht 5-10) führen jedoch erfahrungsgemäß zum scheinbaren Verschwinden der Person. D. h. wer viel gleichzeitig tut, bewegt sich so schnell, dass er sich oft im Zustand des „gerade erst weg“ (gew) oder „kommt bald“ (kb) oder „wurde schon gesehen“ (wsg) befindet. Man könnte also sagen $gew + kb + wsg > x$ führt geradewegs zur Entstehung eines PHANTOM, ein für viele Beteiligte kaum zu bewältigender Zustand. Es gibt Überlegungen, in wie weit der Zustand „persönlich hauptsächlich verantwortlich – natürlich“ (phvn) einen Ausgleich vor allem zu gew herstellen kann. Dazu müssen aber noch weitere Beobachtungen gemacht werden!

Da die Erfahrung zeigt (Achtung! Hier winkt geradezu ein Thema für eine Dissertation), dass Frauen gleichzeitig mehrere verschiedene Dinge tun können, was Männern in der Regel sehr viel schwerer fällt, sollten wir hier zur Förderung der Männer eine Binnendifferenzierung durchführen. D. h. wir bescheinigen Männern schon bei 3 gleichzeitig vollzogenen Tätigkeiten 1 RA-G, Frauen erst bei 5 Tätigkeiten 1 RA. Wir hoffen, dadurch Männer zu motivieren, nicht nachzulassen und sich weiter fortzubilden, um den Vorsprung baldmöglichst aufholen zu können.

To be continued.

Hedwig Gebbeken, Sven Meier-Wiedenbach
und Sebastian Schütz



NIQU hat ein neues Logo –

Oder: Was hat ein Schuhkauf mit „Evaluation“ zu tun?

Der zweite NIQU-Tag (Netzwerk Integrierter Gesamtschulen zur Qualitätsverbesserung von Unterricht) fand zum Thema „Evaluation“ (Bewertung/Auswertung) statt. Ca. 50 teilnehmende Lehrerinnen und Lehrer aus den drei Fachbereichen Mathematik, Naturwissenschaften und Gesellschaftslehre kamen in die IGS List, um sich dazu fortzubilden.

Zu Beginn der Veranstaltung stellte Oswald Nachtwey das von Petra Hoppe in Zusammenarbeit mit einem Mediendesigner entwickelte NIQU-Logo vor. Es wurde für sehr gelungen befunden, da es in markanter Weise den Netzwerk-Charakter dieses Projektes verdeutlicht.

Mit Hilfe der Simulation eines Schuhkaufs gelang es Cornelia Heuer, Schulentwicklungsberaterin an der Landesschulbehörde

und Referentin dieses Tages, den TeilnehmerInnen wichtige Aspekte des schwierigen Themas Evaluation nahe zu bringen. Welches Ziel verfolge ich genau (SMARTe Zielbeschreibung ist wichtig!), wenn ich mir ein Paar Schuhe kaufen will? Welche Kriterien lege ich dabei an, und wie stelle ich fest, dass ich mein Ziel erreicht habe (= Indikatoren)? Diese Fragen wurden von allen – und ganz besonders anschaulich von einer ausgelosten Partnergruppe (sie hatte die kleinste und er die größte Schuhgröße des Tages) – beantwortet. Damit war das Grundverständnis gelegt. Ein Evaluationszyklus und ein Methodenkoffer voller Messinstrumente (Womit kann ich das Erreichen meiner Ziele überprüfen?) half den einzelnen Schul-Fachgruppen anschließend bei der Planung einer Zwi-

schevaluation ihres Projektes. Denn: Im Sommer hat NIQU Halbzeit und alle wollen schauen, wie weit sie gekommen sind.

Dass NetzwerkerInnen „netzwerken“ wollen und sich von dieser Arbeit wertvolle Impulse für ihre Arbeit in den Schulen vor Ort versprechen, hatte Professor Heinrich von der Universität Hannover dem Workshop sehr anschaulich vorangestellt. Er hatte Interview-Ergebnisse aus Befragungen der einzelnen Fachsets ausgewertet und damit die Eingangs-Motivation für einen arbeitsreichen Nachmittag geliefert.

*Andrea Berger,
NIQU-Gesamtkoordinatorin*



MIT VAMOS UNTERWEGS IN GANZ EUROPA: Als Spezialist für Familienreisen bieten wir dir in ganz Europa mehr als 100 Jobs als Kinder-, Jugend- und Gästebetreuer für zwei Monate oder länger. **LUST AUF MEHR?** Dann ist die vamos Akademie mit einer zehnmonatigen Qualifizierung zum Kinder-, Jugend- und Gästebetreuer (w/m) genau das Richtige für dich: fünf Monate Auslandsaufenthalt, Sprachkurse, freizeit- und erlebnispädagogische Seminarmodule und ein eigenes Projekt mit Abschlussbericht. Die Einstiegstermine sind flexibel. **INTERESSIERT?** Mehr Infos unter www.vamos-reisen.de

vamos

Eltern-Kind-Reisen | Zeit für mich – Zeit für dich





Der tägliche Schultransport

Wie bin ich eigentlich auf die abenteuerliche Idee gekommen, sechs Wochen allein nach Namibia zu reisen, um in Usakos an einer Primary School und in einem sozialen Projekt zu arbeiten? Diese Frage habe ich mir gleich am ersten Tag gestellt, es ging nämlich gut los: Nach meiner Ankunft am Ostersonntag wäre ich beinahe postwendend wieder abgereist. Die Grenzbeamtin war sich sicher, dass ich ins Land einreise, um bezahlter Arbeit nachzugehen und ließ sich auch nicht vom Gegenteil überzeugen. Nach einer sehr unschönen Diskussion („I will take you into prison“) hat sie mir dann schließlich „But no work“ in den Pass geschrieben, und ich war frei. Mittlerweile war es ca. 06.30 Uhr. Einigermaßen erleichtert habe ich nach dem Schulleiter gesucht, der mich eigentlich abholen wollte – leider war niemand zu sehen. Um es kurz zu machen: Ich bin dann mit dem Taxi nach Windhoek gefahren, um auf einen Shuttle nach Usakos zu warten. Plötzlich tauchte Principal (Schulleiter) Mr Geiseb mit Frau und Kind im Schlepptau doch noch auf; entspannt mit Einkaufstüten bepackt und dem Hinweis, er hätte so anstrengende Schulfeierlichkeiten (50 Jahre Elifas Goseb Primary School) hinter sich, da habe er es unmöglich schaffen können, so früh aufzustehen...

Das waren also meine ersten Namibia-Erfahrungen, weitere sollten folgen, und jede war für mich ein weiterer Schritt zu Geduld und Gelassenheit verbunden mit der nötigen Portion Humor.

Am Dienstag nach Ostern dann mein erster Schultag, Schulbeginn: 7.00 Uhr! Der Principal hat mich dem Kollegium vorgestellt, alle waren sehr reserviert, aber zumeist freundlich. Ich wurde der sehr aufgeschlossenen und witzigen Josefine „zugeordnet“, habe an ihrem Unterricht teilgenommen und mir von ihr alles erklären lassen. Die Schulstunde dauert 40 Minuten, es gibt keine kleinen Pausen und lediglich eine große von 30 Minuten nach vier Einheiten. Nach den Stunden gehen die Schülerinnen und Schüler zum nächsten Klassenraum und warten vor der Tür,



Das Kollegium



Gespräch mit dem Principal

Still busy

Sechs aufregende Wochen in Usakos, Namibia

bis sie hereingeholt werden. Hier haben nämlich die Lehrkräfte ihren eigenen Klassenraum, und die Kinder müssen nach jeder Stunde wechseln. Die Kolleginnen und Kollegen können dort ihre (wenigen) Materialien aufbewahren und die Zeit zwischen 13 und 15 Uhr mit Korrekturen oder Unterrichtsvorbereitungen verbringen. Die Regierung war der Meinung, dass die Lehrerinnen und Lehrer zu Hause zu wenig arbeiten, nun besteht Anwesenheitspflicht nach dem Unterrichtsschluss um eins! Interessant ist übrigens die Kleiderordnung des Kollegiums: Montags kommen sie (überwiegend) in Blau, dienstags ist Rot angesagt, die Kleidung am Mittwoch ist beige und braun, donnerstags schwarz und weiß und freitags kommen fast alle in Grün! Vielleicht auch eine Anregung für die IGS List?!

In der Elifas Goseb Primary School werden 604 Kinder der ersten bis siebten Klasse unterrichtet, außerdem gehören zwei Pre-Primary Gruppen für die Allerkleinsten dazu. Die Kinder kommen alle aus dem Township Hakhaseb, viele wohnen in Häusern und Wellblechhütten ohne Wasser und Strom. Über 100 Kinder sind Waisen oder Halbwaisen, leben bei Großeltern oder anderen Verwandten. Aids, Arbeitslosigkeit, Kinderreichtum und Alkohol stellen große Probleme dar. Trotz dieser bedrückenden Lebensumstände sind die Kinder neugierig, anhänglich, freundlich, fröhlich, wissbegierig und gehen zumeist ausgesprochen gern zur Schule. Sie müssen 150 N\$ (ca. 15 €) Schulgeld bezahlen, für manche ein großes Problem. Es herrscht Schulpflicht in Namibia, der allerdings nicht alle nachkommen. Die Kinder müssen Schuluniformen tragen, manche haben keine, das wird an der Elifas Goseb Schule geduldet. Oft sind die Kleidungsstücke zerrissen und sehr schmutzig – für neue ist eben kein Geld da. Die Klassen sind riesengroß mit bis zu 50 Schülerinnen und Schülern, die manchmal auf dem Fußboden sitzen müssen, weil es nicht genug Stühle gibt. Die Klassenräume sehen teilweise schrecklich aus, das Mobiliar ist kaputt, Lehr- und Lernmittel gibt es fast gar nicht, von anderen Medien oder gar Computern ganz zu schweigen. Die Computer, um die ich mich laut Ankündigung kümmern sollte, waren nicht available, im

Klartext: Es gibt keine.

Der einzige (private) Laptop, der in der Schule zu finden ist, gehört Mrs Kham, der Konrektorin (Head of Department). Darauf hat sie mir dann auch meinen Stundenplan gebastelt: Aus den Klassen 5 bis 7 sollte ich mich um Gruppen von Kindern kümmern, die Schwierigkeiten mit dem Lesen und Schreiben haben. Die beiden zuständigen Kolleginnen Ursula und Josefine sollten die Gruppen zusammenstellen. So far so good, aber geklappt hat das vom ersten bis zum letzten Tag nur partiell. Zunächst stellte sich heraus, dass mein Stundenplan in großen Teilen einfach falsch war; manchmal kam kein Kind zu mir, manchmal zwei Gruppen gleichzeitig, mein Plan passte einfach nicht zu denen von Josefine und Ursula. Als wir das schließlich optimiert hatten, lief es immer noch nicht, und ich musste mich so langsam von meiner deutschen Perfektion und dem Glauben an Pünktlichkeit verabschieden. Oft habe ich auf die Kinder gewartet, weil die Kolleginnen mich einfach vergessen hatten oder ihnen plötzlich etwas anderes eingefallen war. So langsam habe ich aber gelernt, mich anzupassen, spontan und flexibel zu sein und manche Dinge einfach so hinzunehmen. Geduldig herumzusitzen und zu warten gehört mittlerweile zu meinen neuen Fähigkeiten, zumal es in Usakos auch viel zu heiß ist, um sich zu sehr zu verausgaben.

Und falls man dann doch mal etwas zu einem bestimmten Termin versprochen hat, und man wird gefragt, wie weit man denn ist, sagt man einfach „Still busy“ - das wird akzeptiert.

Die Arbeit mit den Kindern hat mir großen Spaß gemacht und war in vieler Hinsicht sehr bereichernd. Nach anfänglicher Zurückhaltung wurden sie immer zugänglicher und haben es sichtlich genossen, diese für sie unbekanntes Förderstunden



Rechenübungen

Forum IGS List

Forum IGS List

in relativ kleinen Gruppen zu erhalten. Sie waren immer bereit mitzuarbeiten, obwohl ihr Leistungsstand erschreckend niedrig war. Selbst Schülerinnen und Schüler aus Grad 7 waren kaum in der Lage, zu lesen und zu schreiben. Da das Schulgeld von vielen Eltern kaum oder gar nicht bezahlt werden kann und weil die Schule Wert darauf legt, nicht so viele „Sitzenbleiber“ zu haben, werden die Kinder immer wieder versetzt und verlassen – zumindest was die englische Sprache betrifft – die Schule als Analphabeten. Dabei muss man bedenken, dass Englisch für diese Kinder eine Fremdsprache ist. Sie beherrschen ihre Herkunftssprachen, wie zum Beispiel Damara oder Oshivambo und manchmal eine weitere afrikanische Sprache, und alle sprechen auch Afrikaans. Da Englisch die offizielle Landessprache ist, müssen alle sie lernen. Problematisch dabei ist, dass auch die Lehrerinnen und Lehrer keine Sprachvorbilder sind und dass der Unterricht, den ich gesehen habe, eigentlich keiner ist. Die Kinder wurden zumeist sich selbst überlassen, haben keinerlei Methodenkompetenzen, können weder zuhören noch Gespräche führen, lernen nicht, wie man lernt. Die Lehrerinnen und Lehrer, die ich gesehen habe, haben entweder gar nichts gemacht oder aber laut schreiend vor der Klasse gestanden und die Kinder im Chor irgendwelche Sätze wiederholen lassen.

Natürlich ist das nur eine Momentaufnahme von drei Wochen und nur von dieser einen Schule und kann deshalb keine allgemeingültige Situationsbeschreibung der Schulen in Namibia sein. Die Bedingungen an der Elifas Goseb Primary School sind jedenfalls denkbar schlecht, und hier müsste sehr viel passieren. Wie überall fehlt es natürlich an Geld für die Ausstattung der Schulen, vielleicht auch für die Ausbildung der Lehrerinnen und Lehrer, obwohl der Stellenwert von Erziehung und Ausbildung in Namibia sehr hoch zu sein scheint. Gerade wurden die Gehälter der Lehrkräfte um 12% erhöht. Die Ziele, die die Faculty of Education der UNAM (University of Namibia) formuliert, sind auch sehr hoch gesteckt, die Umsetzung und die Diskrepanz zwischen Theorie und Praxis bleiben sicherlich auch weiterhin ein Problem.

Ich bin jedenfalls drei Wochen lang morgens um halb sieben mit meinem Kollegen Josef, der mehrere Kolleginnen, die Schulsekretärin und ein paar Kinder mit seinem Auto zur Schule transportiert, in die Elifas Goseb Schule gefahren. Eigentlich sollte mein Praktikum dort vier Wochen dauern, plötzlich wurde der Ferienbeginn aber um

eine Woche vorgezogen. So kann es auch gehen ...

Anschließend habe ich im Namibiakids-Projekt mitgearbeitet. Dort werden ebenfalls im Township Hakhaseb 24 Kinder betreut, bekommen ein Mittagessen, der Verein zahlt die Schuluniformen und Schulgelder, Praktikantinnen und Praktikanten unterstützen die Kinder bei den Hausaufgaben und beim Lernen (www.namibiakids.de).

So vieles habe ich auch dabei erleben können, alles aufzuschreiben würde weitere Seiten füllen. Hinzufügen könnte ich noch den spontanen Besuch an der Uni, meine Teilnahme an einer Lehrerkonferenz, die einen regionalen „spelling-contest“ vorbereitet hat und an der feierlichen Preisverleihung für die erfolgreichsten Schulen der Erongo-Region, die dynamische LehrerInnen-Geburtsparty, die frustrierenden Prüfungen am Ende des Trimesters, mein abwechslungsreiches Leben im Praktikantenhaus (sozusagen als WG-Oma), die mittelgiftige Namib-Tiger-Snake in unserem Garten, den aufschlussreichen Besuch im Ministerium für „Health and Social Welfare“, den gelungenen Ausflug nach Swakopmund mit 24 glücklichen Kindern, die noch nie das Meer gesehen hatten und vieles mehr.

Alle Interessierten können meine weiteren Abenteuer und Erfahrungen gern in meinem Blog nachlesen: www.engel-in-afrika.blogspot.com.

Herzlich bedanken möchte ich mich noch bei Martin Hahnheiser und seiner Klasse 10b für die Spende, die die Anschaffung von schönen Büchern für die Schule und das Projekt ermöglicht hat, ebenso das Schulgeld für drei Kinder für den Rest dieses Schuljahres (das bis Januar geht) und bei Hans-Jürgen Ratsch für die beiden Fußbälle, die für die Kinder aus dem Projekt ein Riesengeschenk waren!

Ich werde sicherlich noch einmal wieder nach Usakos kommen (auch wenn mein Arbeitszeitkonto jetzt leer ist!). Ich habe hier viele wertvolle Erfahrungen sammeln können und habe viele nette Menschen kennen gelernt. Zu überlegen wäre, welche Möglichkeiten es zum Beispiel im Rahmen einer Schulpartnerschaft geben könnte. Die Kolleginnen und auch der Schulleiter sind jedenfalls sehr an einem weiteren Kontakt interessiert, obwohl die unzulänglichen technischen Gegebenheiten die Kommunikation häufig sehr erschweren. Doch auch das habe ich hier eindrücklich gelernt: Irgendwie geht es immer!

Silvia Engel (Angel)



Blick aus „meinem“ Klassenzimmer



Versammlung am Montagmorgen



Maisbrei in der Pause



Buchstaben schreiben



Bücherspende



Neuer Fußball

AD(H)S – Zappelphilipp und Träumer verstehen lernen

1. Teil: Fakten

Etwa drei bis fünf Prozent der Jugendlichen in Deutschland sind von AD(H)S betroffen. Das sind an einer Schule wie der IGS List ca. 40 Kinder, pro Jahrgang im Mittel acht, pro Klasse im Durchschnitt also zwei Schülerinnen oder Schüler. Grund genug, sich mit dem Thema ausführlich zu beschäftigen, zumal die Symptomatik im Schulalltag erhebliche Probleme mit sich bringen kann. Auch das Beratungsteam der IGS List beschäftigt sich in diesem Halbjahr ausführlich mit dem Thema.

Die klinischen Befunde zeigen bei einer ADHS-Symptomatik einen verschobenen Stoffwechsel der Neurotransmitter Dopamin, Serotonin, Noradrenalin, sodass die zentralnervöse Reizübertragung verändert ist. Es handelt sich um eine Funktionsstörung der Botenstoffe im Frontalhirn, die an der Übertragung von Reizen von Synapse zu Synapse beteiligt sind. Das hat insbesondere Auswirkungen auf neuronale Regelkreise, die für die Regulation bzw. das Zusammenwirken von Motivation, Kognition, Emotion und Bewegungsverhalten verantwortlich sind. Dadurch fällt es den Kindern schwer, Aufmerksamkeit über einen längeren Zeitraum aufrecht zu erhalten, ihre affektiven Impulse zu steuern und ihren Bewegungsdrang den äußeren Gegebenheiten anzupassen. Die häufige Annahme, AD(H)S sei das Resultat von Überforderung, Reizüberflutung oder misslungener Erziehung ist schlicht falsch. Entstanden mag diese Annahme dadurch sein, dass viele AD(H)S-Kinder mit zunehmendem Alter, vor allem ab der Vorpubertät, Probleme im Sozialverhalten zeigen. Diese Probleme sind jedoch eine Folge der Erfahrungen, die Kinder mit AD(H)S im Alltag machen. Psychosoziale Schwierigkeiten sind also nicht ursächlich an der Entstehung von AD(H)S beteiligt, haben aber Auswirkungen auf den Verlauf und die Ausprägung der Symptomatik. Das AD(H)S hat keine Auswirkungen auf den IQ und ist auch ursächlich nicht mit einem hohen oder niedrigen IQ verknüpft. Es gibt also sowohl hoch- als auch normal- und geringbegabte Kinder mit einer AD(H)S Symptomatik.

Man unterscheidet ADS, Aufmerksamkeitsdefizitstörung ohne hyperkinetisches Syn-

drom und ADHS, Aufmerksamkeitsdefizitstörung mit hyperkinetischem Syndrom (Überaktivität). Die Diagnose sollte nur ein Psychiater stellen. Differentialdiagnostisch wird eine Störung des Sozialverhaltens von der AD(H)S abgegrenzt. Das bedeutet, dass wir gut unterscheiden müssen, ob ein Kind Spaß an der „Rebellion“ hat oder aus oppositionellem Verhalten heraus problematisches Verhalten zeigt, oder ob wir es mit einer AD(H)S zu tun haben, deren Begleiterscheinungen ein schwieriges Verhalten nach sich ziehen können.

ADS zeigt sich in den „Träumern“, die still aus dem Fenster schauen, immer gedanklich abwesend erscheinen und scheinbar kaum etwas vom aktuellen Geschehen aufnehmen. ADHS zeigt sich durch eine hohe Ablenkbarkeit, die durch einen extremen Bewegungsdrang verstärkt wird.

Die Diagnosekriterien kennen wir alle aus dem Alltag:

Unaufmerksamkeit:

- Aufmerksamkeit und Konzentration kann nicht lange aufrecht erhalten werden
- Scheinbar (!) fehlendes Zuhören
- Geringe oder keine Ordnungs- bzw. Organisationsstruktur
- Verlieren und Vergessen von Gegenständen etc.
- Häufige Ablenkung durch externe Stimuli

Überaktivität:

- Zappeln, herumlaufen, aufstehen, Platz verlassen in unangebrachten Situationen
- Wippen mit Beinen und Händen
- Laut sein beim Spielen und Reden oder extremer Redebedarf

Impulsivität:

- Herausplatzen mit Antworten, bevor die Frage beendet ist (Drannehmen in der Schule kann nicht abgewartet werden)
- Keine Geduld beim in der Schlange stehen und warten
- Häufiges Stören durch spontanes und unreflektiertes Mitteilen von Gedanken
- Extrem schwierige Impulskontrolle, geringe Steuerungsfähigkeit bei in der Situation unpassenden Handlungsimpulsen

- Eingeschränkte Selbstregulation und Selbstorganisation (Arbeitsmethodik einhalten, sich selbst zur Ordnung rufen)

Das alles stellt hohe Anforderungen an die erziehenden Erwachsenen, und es fällt enorm schwer, die Ruhe zu bewahren, vor allem in Gruppen und großen Klassenverbänden. Sowohl Kinder, die eine Hyperaktivität zeigen, als auch Kinder, die verträumt in ihrer Welt leben und abwesend scheinen, haben spätestens in der Schule mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Beide Varianten fordern Eltern, Lehrerinnen und Lehrer und andere Bezugspersonen sehr. Es entsteht eine Übersensibilität bezüglich der „unerwünschten“ Verhaltensweisen des Kindes und eine immer schneller einsetzende Gereiztheit gegenüber dem Kind. So entsteht ein Teufelskreis sich gegenseitig hochschaukelnder Negativverstärkung: Das Kind wird nur noch kritisiert, die Erwachsenen schauen nur noch auf die „unerwünschten“ Verhaltensweisen, anstatt die „erwünschten“ durch Anerkennung zu verstärken. Das Kind erfährt kaum noch positive Resonanz, fühlt sich bei allem, was es tut, kritisiert, entwickelt Selbstwertprobleme und Schuldgefühle, die es auf der anderen Seite durch Distanzierung, Rückzug oder Rebellion und Aggressivität zu kompensieren versucht.

Das Vertrauensverhältnis schwindet, die Distanz zwischen Erwachsenen und Kind wächst und der Zugang zum Kind wird immer geringer. Diesen Teufelskreis gilt es auch durch Verstehen der AD(H)S und dementsprechende Verhaltenskonsequenzen zu durchbrechen.

Noch einmal: AD(H)S zeichnet sich nicht durch besondere Aufsässigkeit und Aggression aus. Das häufig hinzukommende schwierige Sozialverhalten ist kein Bestandteil der eigentlichen ADHS, sondern eine Sekundärsymptomatik, die sich aus dem Selbstwertverlust der betroffenen Kinder ergibt. Als Folge der ständig erlebten Rügen und Sanktionen; aus dem Erleben des Kindes heraus, dass es so, wie es ist, immer wieder aneckt und nicht verstanden wird, entwickelt sich mit der Zeit häufig eine Problematik im Sozialverhalten. Es entsteht ein sich verstärkender Teufelskreis.

Forum IGS List

Forum IGS List

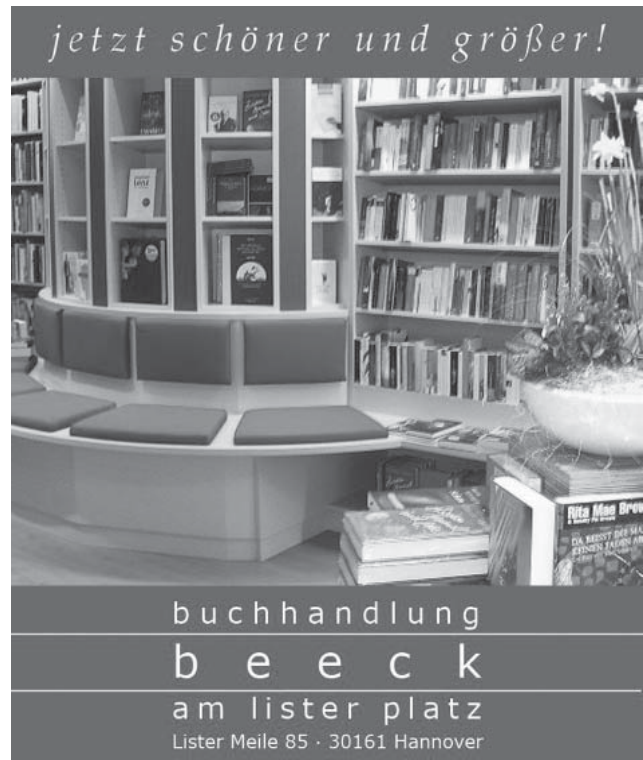
Ein zu frühes Einfordern von Selbständigkeit, intrinsischer Motivation und ständig abzuwägenden Entscheidungsprozessen ist für AD(H)S-Kinder nicht geeignet. Durch die eingeschränkte Aufmerksamkeitsspanne ist es notwendig, den Kindern immer nur eine Anweisung zur Zeit zu geben und auf Nachfrage geduldig Aufgabenstellung und Verfahrensablauf zu wiederholen.

Eine besonders geordnete Struktur macht es AD(H)S-Kindern leichter. Sowohl Lehrerinnen und Lehrer als auch Eltern tun sich und dem Kind einen Gefallen, wenn sie mit einer verständnisvollen, geduldigen Haltung eine Ordnungsstruktur für das Kind anlegen, Alltagsrituale entwickeln, an die das Kind sich halten kann und dem Kind Entscheidungen abnehmen. Hierzu ist Aufklärung und Training notwendig. Schaut man sich die Evaluationen verschiedener Therapieverfahren bei AD(H)S an, so sind sich alle einig: Der wichtigste Faktor, der zum therapeutischen Gelingen beiträgt, ist das Coaching und Training der erziehenden Erwachsenen.

Die meisten Kinder entwickeln mit der Zeit problematische Begleitsymptome wie Ängste, Depressionen, Schulproblematiken, Persönlichkeitsveränderungen und Selbstwertstörungen, die eine psychotherapeutische Begleitung erfordern. Je früher in angebrachter Weise mit betroffenen Kindern umgegangen wird und eine Förderung erfolgt, desto geringer entwickeln sich die Probleme im sozialen und schulischen Bereich. Dabei ist der Bereich der Schulung von Eltern, Erzieherinnen und Erziehern und Lehrerinnen und Lehrern bzgl. der AD(H)S ein zentrales Thema. Wir Erwachsenen sollten uns bemühen, die Welt eines AD(H)S-Kindes verstehen zu lernen und unsere erzieherischen Strukturen und Maßnahmen dementsprechend anzupassen.

Die Frage nach der Medikation mit Methylphenidat – Ritalin, Medikinet, Strattera etc. – stelle ich im nächsten Teil. Es wird auch um die Frage nach den Therapiemöglichkeiten gehen und um Tipps im Umgang mit der AD(H)S zuhause und in der Schule.

Hedwig Gebbeken



Hier schon einmal Hinweise auf hilfreiche Literatur und Internetseiten:

Schröder, Annette, ADS in der Schule, Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen, 2006

Lauth, Gerhard und Kerstin Naumann, ADHS in der Schule, Beltz, Basel, 2009

Betz, Dieter und Helga Breuninger, Teufelskreis Lernstörung, Beltz, Basel, 1998

Lauth, Gerhard und Schlottke, Training mit aufmerksamkeitsgestörten Kindern, Beltz, 1999

- diese Bücher stehen im Beratungszimmer bereit und sind für Lehrerinnen und Lehrer ausleihbar -

Für Eltern:

ADHS Deutschland e.V. Selbsthilfe <http://www.adhs-deutschland.de/>

Kurt Ludewig, Teilleistungsschwäche und ADHS <http://www.adhs.de/>

Arbeitsgemeinschaft ADHS der Kinder- und Jugendärzte e.V. <http://www.ag-adhs.de/>

Bundesverband Aufmerksamkeitsstörung/Hyperaktivität <http://www.bv-ah.de/>

Elterninitiative ADS <http://www.ohotest.de/ads-ev/>

Für Lehrer:

http://www.adhs.ch/download/docs/schule/adhs_lehrer.pdf

<http://www.adhs.ch/adhs/schule/adhsschule.htm>

<http://www.adhs.ch/adhs/schule/101.htm>

www.marburgerkonzentrationstraining.de

Integration und der neue Begriff der Inklusion

Ein Blick auf inhaltliche und politische Herausforderungen

„Wo man sich gegenseitig das Recht auf Verschiedenheit einräumt, ist die Einheit im Grunde bereits da.“ (Heinz Zahrnt)

Wir sind eine IGS – eine integrierte Gesamtschule. Was wird hier integriert und was bedeutet Integration an einer Schule eigentlich?

Auf den ersten Blick fällt jedem ein: Na klar, wir ziehen das ehemals und woanders immer noch befürwortete dreigliedrige Schulsystem (Haupt-, Realschule, Gymnasium) innerhalb einer Schule zusammen und trennen nicht mehr, sondern verbinden, integrieren diese Schultypen innerhalb eines Lehrsystems. Aus gesellschaftlichem Blickwinkel möchten wir vielleicht der „Klassengesellschaft“ entgegen wirken und gemeinsam beschulen. Wir möchten Einsortierung und Aussortieren in angebliche qualitative Stufen aufheben. Wir legen Wert darauf, Unterschiedlichkeit nicht als Problem, sondern als Chance, Unterschiede als Vielfalt zu begreifen. Wir möchten, dass unterschiedliche Begabungen sich gegenseitig ergänzen und nicht in besser und schlechter aussortiert werden. Intellektuell Begabte profitieren von praktisch Begabten. Manche halten wunderbare Vorträge, andere schreiben großartig, manche spielen wunderbar Theater, andere sind Matheprofis, manche haben gestalterisches Talent, manche musisches, die einen sind naturwissenschaftlich begabt, die anderen bauen tolle Sachen aus Holz. Die Bandbreite von Neigungen und Begabungen ist riesig, einer lernt vom anderen, so die Idee der Gesamtschule. Wir möchten gemeinsam beschulen und miteinander aufwachsen – so wie die Bandbreite unserer Gesellschaft, die Vielfalt der menschlichen Eigenarten eben ist.

Und doch müssen wir bewerten, sortieren nach besser und schlechter, Schule kommt nicht darum herum! Das Beurteilungsspektrum von e bis ne, von den Zensuren 1 – 6 teilt den späteren Arbeitgebern der Kinder mit, wie „gut“ oder „schlecht“ sie sind, welchen Wert sie auf dem Arbeitsmarkt darstellen. Auch wir müssen verschiedenwertige Abschlüsse vergeben, auch unsere Kinder verlassen die Schule mit Zeugnissen, die einer gesellschaftlichen Sortierung nach Leistungsspektren folgen. Dabei ist Mathe natürlich wichtiger als AWT: Hauptfach, Nebenfach. Deutsch ist natürlich wichtiger als Sport und Theater. Aha! Gelten alle Begabungen tatsächlich gleich

viel? Hand aufs Herz: Schule, auch eine IGS, sortiert Schülerinnen und Schüler für den Markt. Das ist die Realität.

Nun gibt es seit geraumer Zeit einen weiteren Begriff in der Schullandschaft, der mit Inhalt gefüllt werden will, soll er nicht nur eine Forderung auf dem Papier bleiben: Inklusion. Dieses Thema wird in Zukunft noch wichtiger für uns, weil die Tendenz vonseiten der Politik besteht, Förderschulen abzuschaffen und auch weil die UNESCO Bildungskonvention zum Thema Inklusion verabschiedet hat, und damit allen Kindern das Recht auf gemeinsame Beschulung verbrieft ist: „Das Leitprinzip, das diesem Rahmen zugrunde liegt, besagt, dass Schulen alle Kinder, unabhängig von ihren physischen, intellektuellen, sozialen, emotionalen, sprachlichen oder anderen Fähigkeiten aufnehmen sollen. ...“ (UNESCO 1994)

Es geht also darum zu gewährleisten, dass alle Kinder mit Beeinträchtigungen – egal, in welchem Bereich – ein Recht auf eine ganz normale Schule haben und dass sie an einer ganz normalen Schule chancengleich beschult werden. Inklusion bezieht sich nicht nur auf Integration/Inklusion von Menschen mit Körperbehinderungen, sondern auf alle Formen von Andersartigkeit, Vielfalt und Unterschiedlichkeit auf körperlicher und/oder geistig-seelisch-emotionaler Ebene, das heißt, es gehören die Lernleistungsschwächen dazu, die Verhaltensauffälligkeiten, psychische Problematiken, ADHS etc. Damit umzugehen, diese Inklusion leisten zu können, ist häufig schwieriger als die Integration körperlicher Beeinträchtigungen. Hinter dem Begriff Inklusion verbergen sich weitere pädagogische, didaktische und soziale Herausforderungen, weil es uns irgendwie gelingen muss, trotz unterschiedlicher Schulnoten, Bewertung im Sinne von besser und schlechter, trotz faktischer Sortierungskriterien innerhalb des Systems Schule und damit verbundener (oder eben nicht verbundener) Wertschätzung, die daraus entstehenden Selbstwertproblematiken auszugleichen und echte Chancengleichheit zu leisten. Sonst bliebe der Begriff Inklusion eine Farce.

Inklusion ist ohne einen höheren Betreuungsschlüssel nicht leistbar. Lerntherapeutinnen und -therapeuten, Sonderpädagoginnen und -pädagogen sowie therapeutische Kräfte müssen standard-

mäßig zusätzlich im Unterricht eingesetzt werden. Wer wird das bezahlen? Das ist die rein praktische Frage. Wir können sie den Politikern stellen, aber uns bleibt der Schulalltag, in dem wir das Thema umsetzen müssen, in Klassen mit 30 Schülerinnen und Schülern unterschiedlichster Begabungen, vor denen wir in den allermeisten Fällen alleine stehen und allen Schülerinnen und Schülern gerecht werden sollen. Wie soll das leistbar sein?

Noch komplexer ist die tiefer gehende inhaltliche Ebene von Inklusion: Wie kann es uns gelingen, innerhalb der schulischen Struktur, die de facto Kinder nach Leistung sortiert, zumindest einen Teil des Inklusions-Gedankens umzusetzen? Wir müssen dabei, wie gesagt, gar nicht an Kinder mit körperlichen oder geistigen Behinderungen denken. Es fängt bei den Teilleistungsschwächen und AD(H)S an, die wir jeden Tag an einer Schule wie unserer vorfinden. Wie erhalten wir etwa die Wertschätzung aufrecht und stärken den Selbstwert einer Schülerin, die z. B. wegen einer Lese-Rechtschreibschwäche in Deutsch regelmäßig mit 5 benotet wird? Oder wie gelingt dies bei einem Schüler, der aufgrund seiner ADHS kaum 15 Minuten still sitzen kann, die Aufmerksamkeit auf ein Lernthema nur über einen ganz kurzen Zeitraum aufrecht erhalten kann, es nicht aushält zu warten und mit Antworten herausplatzt ohne aufzuzeigen und dadurch den Unterricht ständig stört? Die Kinder nehmen Schulnoten und Verweise wegen Herumzappeln und Störens natürlich nicht als Wertschätzung ihrer selbst wahr, sondern merken deutlich, dass sie da irgendwas mit sich herumschleppen, was im Schulalltag negativ bewertet und behandelt wird. Jedes Kind versucht ganz automatisch, solche Versagensgefühle irgendwie zu kompensieren. Aus Mangel an konstruktiven Möglichkeiten entsteht dann häufig die Rolle des Klassenclowns oder des Rebellen, die trotz schlechter Deutschnoten oder ständig gerügten Störens die Möglichkeit bietet, „Applaus zu ernten“. Diese Thematik betrifft im Übrigen auch einige hochbegabte Schülerinnen und Schüler, weil auch sie mit ihrer Art zu denken kaum verstanden werden und dadurch in eine Sonderrolle geraten. All diese Kinder merken deutlich: Ich bin irgendwie anders, und das Anderssein bereitet innerhalb der Schule, des Unterrichts Probleme. Bleibt Wertschätzung

auch auf anderen, ausgleichenden Ebenen aus, wird sich schnell eine irgendwie geartete „Störtendenz“ zeigen. Wir alle müssen uns immer wieder prüfen, wie weit bei jedem einzelnen von uns der Gedanke „Unterschiedlichkeit ist Vielfalt und Bereicherung“ im Schulalltag verinnerlicht und wirklich praktisch umgesetzt wird.

Noten müssen wir vergeben und auch Verhalten müssen wir lenken und erzieherisch eingreifen. Was braucht es also, um die Wertschätzung für jedes Kind ehrlich aufrecht zu erhalten?

Ein wichtiger Grundsatz hierfür wäre z. B. der Verzicht auf Ausschluss aus der Gruppe wegen sozial schwieriger Verhaltensweisen. Exklusion von der Gruppe wird von Kindern – und nicht nur von ihnen – als eine deutliche Kränkung empfunden. Es mag in manchen Fällen so sein, dass eine solche Kränkung durch vorgeschobene Coolness zu kompensieren versucht wird, um nicht ganz doof dazustehen, eine Kränkung findet aber in jedem Fall statt. In den meisten Fällen wohl eine Form der Kränkung, die das Kind sehr gut kennt: „Du passt grad nicht, du bist schwierig, ich kann mit dir hier nicht umgehen.“ Ein solches Missachtungserleben ist für Kinder, die auf die Aufnahme einer sozialen Gruppe auch innerhalb der Schule angewiesen sind, um sozial zu reifen und ein Selbstwertgefühl auszubilden, der Garant dafür, spezifische Kompensationsmechanismen zu entwickeln. Die einen reagieren mit psychosomatischen Beschwerden (Kopfschmerzen, Bauchschmerzen etc.), die anderen mit oppositionellem Verhalten, wieder andere mit Versagensangst und Fehlzeiten.

Damit Inklusion durchgängig lebendige Prämisse im pädagogisch-didaktischen Konzept sein kann, bedarf es einer inneren Haltung, die nicht ausschließt, sondern einbezieht, in die Mitte holt, gedanklich wie praktisch, die, so gut es möglich ist, versucht, die Kompetenzen nach vorne zu stellen, statt auf die Defizite zu fokussieren. Im Schulalltag tatsächlich so agieren zu wollen (selbst wenn wir diesen Gedanken verinnerlicht haben), ist allerdings häufig eine Herausforderung, deren Umsetzung der Quadratur des Kreises nahe kommt. Was kann helfen?

Da müssen wir im Alltag erfinderisch werden:

Neben offener Unterrichtsgestaltung, verbunden mit Neigungsdifferenzierung, gibt es kleine Hilfen, die unterstützend sein können: Das hyperaktive Kind z. B. wird in den Stunden für alle Tätigkeiten und Aufgaben herangezogen, die ihm Bewegung verschaffen. Tafel putzen, Arbeitsblätter austeilen, Kreide holen, Bücher aus dem Schrank holen und verteilen oder als Zeitnehmerin oder Zeitnehmer eingesetzt werden etc. Das Kind kann sich bewegen, wird in seiner Kompetenz – der körperlichen Aktivität – angenommen und erfährt so Wertschätzung durch einen natürlichen Einsatzbereich seiner Fähigkeiten. Das Kind mit einer Lese-Rechtsschreibschwäche, das Schwierigkeiten mit dem flüssigen Lesen und fehlerfreien Schreiben hat, ist aber mündlich sehr gut und ein/e gute/r Redner/in und Gesprächsleiter/in. Das halten wir im Blick, und bei der nächsten Diskussionsrunde ist dieses Kind Moderator/in und Gesprächsführer/in oder bekommt häufiger einmal die Aufgabe, ein Thema mündlich als freien Vortrag zu erörtern und der Klasse vorzustellen.

Dies sind nur zwei kleine Beispiele. Es gilt, sich mehr davon ausdenken, kreativ zu werden, auszuprobieren und sich von den gelingenden zu erzählen, sich auszutauschen.

Vielleicht ist auch Verstehen ein wichtiger Faktor, um eine Haltung und praktische Hilfen zu entwickeln, die Inklusion möglicher macht. Was ist ADHS wirklich? Was geschieht da und welche Abläufe im Gehirn sind wie verändert? Was resultiert de facto daraus und warum reagiert das Kind so und so. (Siehe Artikel auf Seite 12 und 13) Was genau ist bei Legasthenie anders im Vergleich

zu Kindern, die flüssig lesen und schreiben können? Das Lehramtsstudium bereitet Lehrerinnen und Lehrer nicht auf Lernleistungsschwächen und den Umgang mit den üblichen Verhaltensproblematiken von Kindern im Kontext Schule vor. Vielleicht ist „Nachschulung“ nötig, Fortbildungen zum Umgang mit Legasthenie, ADHS etc.

Damit Inklusion nicht nur eine Worthülse bleibt, braucht es eine wertfreie Sicht auf unterschiedliche Leistungsspektren und verschiedene Eignungsfelder. Wir müssen aufhören, in besser und schlechter zu sortieren, faktisch, aber auch in unserem inneren Bewertungsschema. Darüber hinaus müssen wir noch einiges an Wissen erwerben, um zu verstehen und angemessen handeln zu können. Wir brauchen Fortbildungen und spezifisch ausgebildete, zusätzliche Fachkräfte. Ich bin nicht sicher, ob sich die UNESCO und andere politische Instanzen der Komplexität des Konzeptes Inklusion bewusst sind.

Wenn wir mit der Umsetzung im Alltag schon relativ allein gelassen werden, dann sollten wir zumindest alle Fördertöpfe für Integration und Inklusion für uns nutzbar machen.

Hedwig Gebbeken
Karsten Stöbener



Du hast es selbst in der Hand!
Ergreife Deinen Traumberuf:

Für Abiturienten/mit FH-Reife:

- Tourismus- und Eventmanagement
- Informatik: IT-Projektmanagement

Mit Sek I beginnen:
Beruf und FH-Reife in nur 2,5 Jahren:

- BTA Biologisch-Techn. Assistent/in
- CTA Chemisch-Techn. Assistent/in
- PTA Pharmazeut.-Techn. Assistent/in
- ITA Techn.-Assistent/in Informatik

Gesundheitsberufe mit Zukunft:

- Rettungsassistent/in
- PTA Pharmazeut.-Techn. Assistent/in
- Logopäde/-in
- Podologe/-in

Besuche uns am INFOTAG
Termine online!

Baumstraße 20
30171 Hannover
Tel. 0511/260 928 82
www.design-your-future.info

Zukunftstag der IGS List

Schülerinnen und Schüler engagieren sich fürs Volksbegehren



Bläsergruppe unter der Leitung von Frau Plien



Unterschriftensammlung



Kinder der Zirkusgruppe vor dem Aktionsstand

Den diesjährigen Zukunftstag nutzte die IGS List dafür, sich in besonderer Weise für die Zukunft der noch folgenden Schülerinnen- und Schülergenerationen einzusetzen. Mit Beginn des nächsten Schuljahres müssen nämlich auch die integrierten Gesamtschulen die Schülerinnen und Schüler des neuen 5. Jahrgangs auf das Abitur nach zwölf Jahren vorbereiten. Und obwohl sich das bisherige Konzept bewährt hat, das Raum und Zeit beispielsweise für ein lebendiges Schulleben lässt und das lange gemeinsame Lernen ermöglicht, ist zu befürchten, dass die gerade vom Kultusministerium herausgegebenen Erlasse zu großen Veränderungen an den Schulen führen werden. Und die werden keine Verbesserungen bringen! Dies wird schon jetzt durch die Unzufriedenheit vieler Schülerinnen und Schüler und Eltern der Gymnasien belegt, von denen sich viele über zu großen Zeitdruck und Stress durch die Schulzeitverkürzung beschwerten.

Die niedersachsenweiten Proteste gegen die Einführung des Turboabis an den Gesamtschulen im vergangenen Jahr – wir erinnern uns an die zahlreichen Briefe und Petitionen an die Bildungspolitiker, an die Gespräche mit ihnen und die großen Demonstrationen – hat das Kultusministerium ignoriert. Aber Aufgeben kommt nicht infrage! Deswegen setzt sich das Volksbegehren für gute Schulen, initiiert auch von engagierten Eltern der IGS List, mit seinen drei Forderungen für ein Umdenken

in der Bildungspolitik ein.

Auf der letzten Gesamtkonferenz wurde gemeinsam beschlossen, den diesjährigen Zukunftstag in einen Projekttag umzuwandeln. So haben sich also die Schülerinnen und Schüler der IGS List unter der Anleitung und Begleitung des Kollegiums und mit der Unterstützung eines Elternteams mit der aktuellen Situation in der Bildungspolitik und den Zielen des Volksbegehrens für gute Schulen auseinandergesetzt.

Ein Aktionsstand in der Innenstadt wurde am Zukunftstag zu einem zentralen Anlaufpunkt der Schule. Dort präsentierten die Jugendlichen die vielfältigen Möglichkeiten des gemeinsamen Lernens an der IGS List. Mehrere Bläsergruppen spielten mitreißende Musik, die die Passanten zum Stehenbleiben und Applaudieren bewegten. Die Akrobaten der Zirkus-AG präsentierten ihr Können und die Schauspieler des Theaterkurses führten ein selbst erarbeitetes Stück über die negativen Folgen des Turboabis für die Kindheit auf.

Rund um den Aktionsstand waren die Schülerinnen und Schüler mit Unterschriftenbögen des Volksbegehrens unterwegs. Andere Gruppen sammelten Unterschriften im Stadtteil, auf der Lister Meile oder vor Supermärkten. Gut gelaunt und motiviert kamen sie dabei mit vielen Menschen ins Gespräch und konnten vielfältige und interessante Erfahrungen machen.

Mehr als 1500 Unterschriften für das Volksbegehren wurden von der IGS List an diesem Tag gesammelt! Das ist ein tolles Ergebnis, das sonst kaum in einer vollen Woche in ganz Hannover erreicht wird! Ein großes Dankeschön an die fleißigen Schülerinnen und Schüler und die begleitenden Lehrerinnen und Lehrer für ihren Einsatz! Und alle haben an diesem Tag etwas Wichtiges gelernt: Engagement kann Spaß machen!

Ute Janus



Kochteam

Ein positives Ereignis mit Langzeitwirkung?!

Bericht über den Studientag im April 2010

Am Freitag, den 16.4.2010 trafen sich die Lehrkräfte und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der IGS List zu einer pädagogischen Klausurtagung um die Zusammenarbeit miteinander zu professionalisieren. In der Regel schaut man bei solchen Tagen auf Abläufe und Strukturen, die nicht funktionieren und Störungen im System darstellen. Unter der Mitwirkung von Prof. Dr. R. Zech

Zusammenarbeit dienen. Als Beispiel sei hier das Ergebnis der Gruppe „Chefprinzip im Fachbereich“ gezeigt (siehe Abbildung).

Die Arbeitsphasen mit 48 Teilnehmerinnen und Teilnehmern dauerten von 9:00 bis 18:00 Uhr. Danach trafen sich noch 32 Unentwegte zu einem gemeinsamen Erfolgsdiner. Dies ist eine gute Tradition in einem gallischen Dorf und war auch unter den Kolleginnen und Kollegen der IGS List ein Ereignis, das uns noch lange in positiver Erinnerung bleiben wird. Den beteiligten Kolleginnen und Kollegen wurden einzelne Aufgaben zugeteilt und das Essen in der Schulküche gemeinsam zubereitet. Eine weitere Vorbereitungsgruppe schmückte den Multifunktionsraum und richtete ihn zum gemeinsamen Abendmahl her. Der Ausklang des Abends war fröhlich und feucht. Und auch das Aufräumen und Putzen war eine gemeinsame Aktion.



Abendmahl

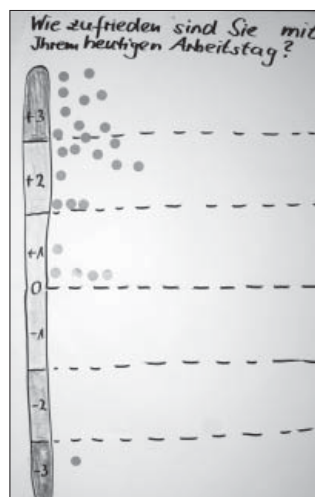
wurde bei dieser Tagung eine ganz andere Sichtweise gepflegt: Mit der Methode der wertschätzenden Untersuchung (Appreciative Inquiry/AI) arbeiteten wir Bereiche der IGS List heraus, in der die Zusammenarbeit zwischen den Lehrkräften und auch mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Schule in besonders gelungener Weise geklappt hat. Die Berichte dieser Ereignisse waren kein Selbstzweck, sondern die Bedingungsfaktoren der erfolgreichen Zusammenarbeit sollten herausgestellt werden, um auch in anderen, nicht so gut funktionierenden Bereiche wirksam zu werden.

Die Zufriedenheit mit dem Arbeitstag wurde durch eine Punkteabfrage ermittelt. Das Ergebnis zeigte ein deutlich positives Feedback mit einem Ausreißer.

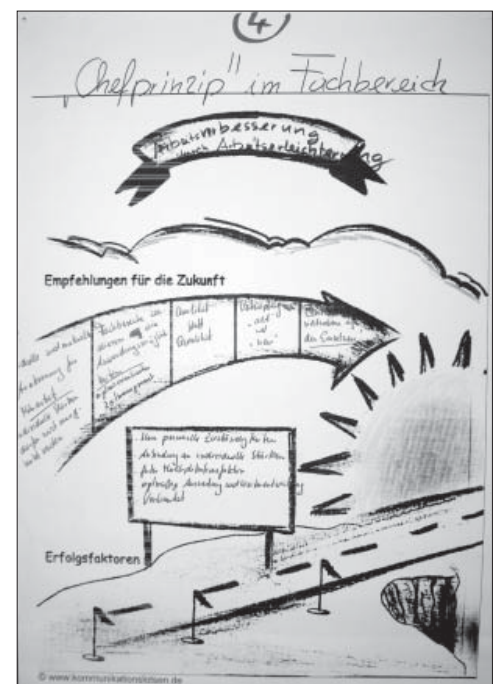
Andreas Koepsell

Die Berichte beherrschten zunächst das Geschehen. Man erfuhr etwas aus Fachbereichen und Jahrgängen, mit denen man im Schulalltag wenig zu tun hat. Kolleginnen und Kollegen erzählten von erfolgreichen Aktionen und man merkte, wie begrenzt der eigene Blick auf die Schule ist. Gemeinsamkeiten dieser Highlights wurden herausgearbeitet und die Bedingungsfaktoren analysiert. Alle diese Gruppenarbeiten fanden gemeinsam in der Mensa statt. Das Ganze wirkte wie ein aktiver, summender Bienenschwarm.

Jede der acht Arbeitsgruppen hatte zum Schluss die Aufgabe, die Faktoren der gelungenen Zusammenarbeit auf einem gemeinsamen Plakat darzustellen. Diese Arbeitsergebnisse sollen im weiteren Schulleben als Anregung für die Professionalisierung der



Zufriedenheit



Chefprinzip

Mitgliederversammlung des Fördervereins

Die Arbeit geht mit neuem Vorstand weiter



Markus Neuhaus, 1. Vorsitzender



Matthias Senf, 2. Vorsitzender



Anja Alsweh-Kurz, Kassenwartin



Lothar Strube, Schriftführer

Am 17. März fand die Mitgliederversammlung unseres Fördervereins statt. Neben dem Bericht über unsere Tätigkeiten aus dem vergangenen Jahr und der Darstellung unserer Planung für 2010 war bei dieser Gelegenheit auch ein neuer Vorstand zu wählen. Gerhard Ridderbusch hat sein Vorstandsamt aus beruflichen Gründen zurückgegeben, ebenfalls Stephan Schmitt-Liebrecht, weil sein Sohn im Sommer unsere Schule verlässt. Und schließlich hat Birgit Ritscher ihren Posten als Kassenwartin bereits zum Jahresende 2009 niedergelegt, da Sie mit Beginn des neuen Jahres ihre Tätigkeit als Verwaltungskraft für den Förderverein aufgenommen hat.

Allen Dreien an dieser Stelle ein ganz herzliches Dankeschön für eine schöne Zeit, in der wir eng und engagiert zusammengearbeitet haben und auch eine Menge Spaß miteinander hatten.

Einzig verbleibendes Vorstandsmitglied ist Markus Neuhaus, der bislang das Amt des Schriftführers innehatte. Im neuen Vorstand nimmt er nun den Platz des 1. Vorsitzenden ein. Gleichzeitig besetzen nun drei „Neue“ die übrigen Vorstandsposten: Matthias Senf als 2. Vorsitzender, Anja Alsweh-Kurz als Kassenwartin und Lothar Strube als Schriftführer. Herzlich willkommen!

Kaum gewählt, geht die Arbeit auch schon los, denn auch für das vor uns liegende Jahr haben wir uns wieder viel vorgenommen!

- Aus unserer Trägerschaft des Schulzoos ergeben sich nunmehr nicht nur laufende Zahlungen für Futter und Tierarztkosten. Wir wollen in mehreren Schritten die Unterbringung der Tiere in einem besseren Gehege realisieren, das Wind und Wetter trotz und zudem gut zu pflegen ist. Da hierfür vom Schulträger keine Mittel zur Verfügung gestellt werden, werden wir in 2010 und 2011 bis zu 8.000,-- € aufwenden.

- Nicht nur der jährlich stattfindende „Känguru“-Test in Mathematik wird mit ca. 1.000,-- € unterstützt, auch andere pädagogische Projekte wie das „Jungen-Mädchen-Projekt“ oder Pausen-Spielgeräte für die 5. und 6. Klassen werden mitfinanziert.

- Weitere Projekte bei der Schulgestaltung: Im Zusammenhang mit dem Tiergehege stehen auch Investitionen für den geobotanischen Garten an, der in beispielhafter Weise von Schülerinnen und Schülern und Lehrerinnen und Lehrern gestaltet wird. Nach der anstehenden Umbauphase des Jahrgangsbereiches 7/8 werden wir uns mit einer großen Summe an der Gestaltung des Außengeländes beteiligen.

- Aber auch die ureigene Aufgabe eines Schul-Fördervereins sei hier genannt: Finanziell schwache Schüler und Familien werden weiterhin bei der Finanzierung von z. B. Klassenfahrten unterstützt.

- Und nicht zuletzt laden wir alle Lehre-

rinnen und Lehrer und Eltern wieder zu unserer alljährlichen Schulfete am letzten Samstag im November ein!

All dies geht nicht ohne finanzielle Mittel, die wir zu einem großen Teil aus Mitgliedsbeiträgen erhalten, andererseits auch aus Spenden und Zuschüssen verschiedener Förderstellen.

Aus diesem Grund bitten wir alle alten und neuen Eltern, aber auch alle Lehrerinnen und Lehrer an unserer Schule um ihre Hilfe:

- Wer noch kein Fördervereinsmitglied ist, sollte dies umgehend nachholen! Der Jahresbeitrag von € 30,-- tut nicht weh, hilft aber allen Schülerinnen und Schülern!

- Haben Sie gute Kontakte zu Industrie- oder Dienstleistungsunternehmen, zu Behörden, zu Gewerkschaften? Hat Ihr Unternehmen, ihr Arbeitgeber, einen Etat zur Unterstützung förderungswürdiger Projekte und Ideen? Für jeden Hinweis in dieser Richtung sind wir dankbar!

Und wir würden uns natürlich auch sehr freuen, wenn sich der Kreis aktiver Mitstreiterinnen und Mitstreiter im Förderverein verbreitern würde. Wer sich also engagieren möchte, kann jederzeit mit uns in Kontakt treten.

Markus Neuhaus, 1. Vorsitzender

10. Jahrgang

10. Jahrgang

Leben endet mit dem Tod, der Tod ist der Anfang vom Nichts

Die folgenden Gedichte wurden von Schülerinnen und Schülern der Klasse 10d im Rahmen des Unterrichts Werte und Normen zum Thema „Sterben und Tod – und Leben“ geschrieben.

Das Leben – Anfang und Ende

Das kostbare Leben des Menschen beginnt.
Der Sand der Uhr des Lebens langsam verrinnt.
Korn für Korn rieselt's herab,
Das Schicksal entscheidet, ob bergauf oder -ab.
Bei einem rieselt es langsam,
bei einem rieselt es schnell.
Bei einem ist das Leben dunkel,
beim anderen ist es hell.
Bei einem voller Schuldgefühle und Demut,
beim anderen voller Mord und Blut.
Bei einem geprägt von Begierde und Hass,
das Leben des nächsten voller Freude und Spaß.
Das Leben des einen voll Sanftmut und Liebe,
doch das des anderen voll Schmerzen und Hiebe.
Mancher hat's gemütlich und auch warm,
ein anderer jedoch leidet an Kälte und Harm.
Für manchen ist das Leben kurz, für manchen lang,
doch es gibt eine Sache, da haben viele Bang':
Für den einen ist er der Erlöser aus der Not,
für den anderen ist er unerwünscht – es ist der Tod.
Wie es sich anfühlt zu sterben, kann man nur den fragen,
der es nicht mehr vermag, es dir zu sagen.
Es muss der sein, der den Weg des Todes gegangen,
man weiß nicht, ist er jetzt frei oder gefangen.
Das Leben beginnt mit einem Atemzug und endet mit einem.
Davor und danach nimmt man keinen.
Wie der Tod wirklich ist, kann niemand sagen,
man sollte sich dies auch nicht ständig fragen.
Man sollte sich an dem Hier und Jetzt erfreuen.
Und aufhören, sich vor dem Tod zu scheuen.
Das Leben, diese Sache, sie ist wunderbar,
es ist das Alpha und das Omega.

Lukas Zawadzki

Alles umsonst?

Das Leben scheint so wunderbar,
denn es kann viel passieren.
Das Leben – es ist wie an einer Bar,
denn es wird immer einer kassieren.
Das Leben – es ist so klar:
Du – Du wirst immer verlieren.
ich bin mit Dir gestorben.

Leon Bieniek

Wo bist Du?

Die Zeit steht still,
doch sie rast davon.
Die Welt bleibt steh'n,
doch sie dreht sich weiter.
Dunkel ist jeder Tag für mich
Und das Sonnenlicht tut weh.
Wenn ich morgens aus dem Fenster schau,
ist der Tag für mich schon vorbei.
Zeitloses Dasein,
diese Trauer überall –
ich bin mit Dir gestorben.

Melanie Bode

Keine Antwort

Ein schnell endender Traum,
zu unreal, zu fortlaufend,
ohne replay, ohne slow motion.
Wir wandeln wie Schatten unserer selbst.
Und ob wir wollen oder nicht,
ob wir's wissen oder nicht,
sind wir in der Mitte der Ewigkeit.
Sinnen über den Sinn des Lebens,
um die Antworten zu finden.
Aber es wird keiner sagen können,
da wir, wenn wir's wissen, schon fort sind
und in die Ewigkeit eintauchen.

Tobias Amler

Sterben

Manch einer redet darüber,
Ein anderer nicht.
Manch einer sinniert darüber,
Ein anderer nicht.
Manch einer kennt ihn schon,
Ein anderer nicht.
Manch einer verarbeitet es,
Ein anderer nicht.
Manch einer trauert in Stille,
Ein anderer nicht.

Janet Wolter

An die Hinterbliebenen

Des Lebens End ist nicht mehr weit,
nur noch eine Kleinigkeit.
Mein letzter Wille, hört mir zu,
lasst meinen Körper, wenn's passiert, in Ruh.
Kauft mir einen schönen Sarg,
ihr werdet's nicht bereuen, an keinem Tag.
Die Welt, auch wenn ich weg bin, dreht sich weiter,
also seid nicht traurig sondern heiter.
Ich bin zwar weg von dieser Welt,
doch ich bleib für immer euer Held.

Kevin Voss



Auf geht's ...



Die 10 Ceee – im Schnee



Pause in der Baude ...



Balance halten



Nur Fliegen ist schöner



Erstkontakte

Dobry den, Spindlerova bouda!

„Schifoan“ im Riesengebirge

Am 30. Jänner, Samstagmorgen, sieben Uhr, brachen wir auf: 25 skeptische SchülerInnen und Schüler, unter ihnen 21 Ski- und Snowboard-AnfängerInnen (!) begleitet von drei erwartungsvollen Lehrkräften. Unser Ziel: Eines der bekanntesten Ski-gebiete Tschechiens im Riesengebirge – Spindler Mühle. Schnee hatte es in diesem hannoverschen Winter zwar gegeben, aber hier im Riesengebirge erlebten wir ein Vielfaches mehr. Einen Vorgeschmack bescherte uns die Anfahrt zu unserem Hotel: Tief verschneit schlängelte sich die Straße in Serpentina vom Skiort Spindler Mühle ca. sechs Kilometer durch den Nationalpark zu der 1.200 m hoch gelegenen Spindler Baude, tschechisch „Spindler Bouvra“ genannt, unserem Hotel. Schneeketten mussten angelegt werden, was dem Busfahrer Schweiß auf die Stirn trieb, uns aber zu einem ersten Schneevergnügen antrieb.

Jeden Morgen um sieben Uhr klopfte es an der Tür, und wir wurden mit dem charmanten Satz: „AUFSTEHEN IHR LUSCHEN!“ von keinem geringeren als Herrn Knorrek geweckt.

Nach dem ersten erfolgreichen Kampf der Ski- und Snowboard-Neulinge mit dem Equipment, galt es für uns alle beim Linienbusfahrer, der uns hinunter ins Skigebiet brachte, die tägliche mathematische Anforderung des tschechischen Zahlungsverkehrs zu bestehen: Welcher Kurs wurde gerechnet? Ein Euro = 25 Kronen oder ein Euro = 24 Kronen? Jeder rechnete anders: die Busfahrer, die Bedienung in den Bauden, die Kassen an der Piste. Für uns hieß es immer, erst rechnen, dann zahlen!

Die nächste Anforderung erwartete uns im Skigebiet Medvedin: In den Sessellift einsteigen, dann aussteigen und eine sanft abfallende Piste zum Übungshang abfahren. Alle Skineulinge vollbrachten hier eine Meisterleistung. Begleitet von blauem Himmel und strahlendem Sonnenschein klappte das Einsteigen. Der Ausstieg aber war eher voller filmreifer Tücken und Hindernisse. Jeder Zweite fiel, und zur „Freude“ aller anderen Skifahrerinnen und Skifahrer stoppte der Lift immer wieder.

Geübt wurde dann (gezwungenermaßen) zuerst das Bremsen (Schneepflug bis zur Grätsche) und die Balance zu halten. Nach Wutausbrüchen, mühsamen Hochrappeln aus Schnee(bade)wannen schafften wir nicht nur die Piste, auch Schlepplifte wurden als Transportmittel bezwungen, die

Verluste während der Fahrt wurden immer geringer.

Am Abend war Entspannung angesagt: Dank eines reichhaltigen Essens, ausgiebiger Pool- und Saunabesuche, Tischtennis- und Kartenspielen gelangte man nach einem anstrengenden, aber auch tollen Skitag stets wieder zu Kräften.

Und mit jedem Tag entwickelten sich absolute Anfängerinnen und Anfänger immer mehr zu guten Skifahrerinnen und Skifahrern. Es wurden Erfolge gefeiert: Nicht blaue, nicht rote, sondern jetzt schwarze Pisten in Angriff genommen und nahezu sturzfrei bewältigt zu haben!

Das Highlight unseres Aufenthaltes ereignete sich am Abend des dritten Tages: Ein Schneesturm tobte um die Hotelanlage mit einer Windstärke, wie wir sie noch nie erlebt hatten. Die 100 Meter von unserem Gästehaus zum Haupthaus durften nur zu Dritt gegangen werden, meterhohe Schneewehen entstanden in kürzester Zeit. Mit Schne Brillen bewaffnet, die Kapuzen so über den Kopf gezogen, dass wie in einem Film nur unsere Nasen frei blieben, mussten wir uns aneinander festhalten, um nicht davon geweht zu werden. Trotzdem haben einige dem zwei Meter hohen Tiefschnee „Hallo“ sagen müssen.

Am folgenden Tag war die Straße für die Linienbusse nicht passierbar, wohl aber für uns Ski- und Snowboardfahrerinnen und -fahrer. Zweieinhalb Stunden dauerte diese „Abfahrt“, für die der Linienbus ungefähr zwanzig Minuten brauchte.

Ein weiteres Schneevergnügen der besonderen Art war der Boarder-Park und ein Ausflug in den Tiefschnee: Springen und Fallen wurde im Park erfolgreich geübt. Im Tiefschnee erfuhren wir, dass man noch schneller hinfallen kann als sowieso schon! Und wenn man dann einmal in diesen meterhohen Schneemassen lag, war es fast unmöglich wieder aufzustehen! So kam es manchmal vor, dass alle verstreut aus dem Schnee ragten, was von oben aus den Sesselliften bestimmt total witzig aussah! Aber wir haben es immer wieder geschafft, uns auszubuddeln und uns abends wohligh bei einem ausgiebigen Saunagang zu entspannen.

Der Abfahrtstag kam leider zu rasch. Wir sind aber froh, so eine schöne Abschlussfahrt erlebt zu haben und hoffen, dass sie noch lange in unserer Erinnerung bleibt!!!

Olivia Döbler und Lia Plate, Klasse 10c

Berlin ist wirklich eine Reise wert

Auch Politiker sind nur Menschen



Bundestag Besuch – 10d mit der Bundestagsabgeordneten Frau Tack

Wir hatten oft hören können, dass andere Klassen es langweilig fanden – langweilig in Berlin, im Bundestag. Wir fuhren nach Berlin und diese Fahrt beinhaltete unter anderem den Besuch einer Plenarsitzung im deutschen Bundestag. Mit gemischten Erwartungen stiegen wir, die Schülerinnen und Schüler der 10d, in den Zug. Viele stellten sich den Besuch unseres Regierungssitzes ziemlich uninteressant vor.

In Berlin angekommen ging's erst zum Hostel, und nachdem wir uns ein bisschen in der näheren Umgebung umgeschaut hatten, trafen wir uns vor dem Reichstag. Nach einer Sicherheitskontrolle ab in den Fahrstuhl, schnell einen Kuppelrundgang machen (eine tolle Aussicht hat man von da oben), leider war die Zeit sehr knapp, denn wir mussten rechtzeitig wieder runter zum Plenarsaal. Dort legte uns ein Herr in Smoking kurz da, wie wir uns zu verhalten hätten: Leise und mit ANSTAND. Dann traten wir ein – in der Erwartung, dass die Politiker sich auch leise, anständig und ordentlich verhalten würden. Ha! Denkste! Wenn man denkt, nur Jugendliche können sich nicht benehmen, dann sollte man so eine Sitzung besuchen! Während ein SPD-Politiker lautstark seine Meinung vom Podium aus kundtat, kamen von Seiten der CDU laute Zwischenrufe des Spottes und des Protestes. Nebenbei bohrte einer dezent in der Nase, ein anderer rollte ständig mit seinem Stuhl hin und her und einige andere widmeten sich dem Studium der Zeitung. Dem einen war der Kopf während eines dezenten Schläfchens nach unten auf die Brust gesunken, während der werte Herr Kollege sich voll und ganz einem netten Gespräch mit dem Nachbarn widmet – über etwas, was sicher nichts mit Politik zu tun hatte!

Tja, nach einer Stunde mussten wir den Saal wieder verlassen – leider!! Denn es war wirklich teilweise sehr amüsant! Immerhin haben wir am Ende noch unter anderem Jürgen Trittin (Fraktionschef der Grünen im Bundestag), Ursula von der Leyen (Bundesministerin für Arbeit und Soziales) und Karl-Theodor zu Guttenberg (Bundesminister für Verteidigung) gesehen.

Anschließend war noch eine „Diskussion“ mit der Bundestagsab-

geordneten, Kerstin Tack, vorgesehen. Diese „Diskussion“ entpuppte sich jedoch eher als ein informatives Interview: Warum haben wir eine Wirtschaftskrise? Welche Wege gibt es aus dieser Krise?

Eines wurde deutlich: Unsere Politikerinnen und Politiker haben einfach zu wenig Ahnung davon! Das fanden wir jedenfalls. Erfolg des Afghanistan-Einsatzes? Einflussnahme durch Lobbyisten? Wieso können Politikerinnen und Politiker mal dieses und mal jenes Amt bekleiden? Sind es Alleskönnerinnen und -känner? Antworten gab es auf all unsere Fragen, in unseren Augen aber teilweise unbefriedigend.

Der nachfolgende Abend im Restaurant und der nächste Tag waren auch ganz nett, und so stiegen wir mit den besten Erinnerungen an diese Fahrt in den ICE nach Hannover. Und ich glaube nicht, dass ich als einziger da stehe, wenn ich sage: Mit dieser Klasse hätten wir ruhig noch länger in Berlin (und im Bundestag) bleiben können!

Lukas Zawadzki, Klasse 10d

Für Schüler, Azubis und Studenten!

Sei du selbst!
Giro-Free, das junge Konto.

Sparkasse Hannover

Mit Giro-Free macht es Spaß, seine Finanzen im Griff zu haben: Geld abheben in jeder Filiale, bargeldlos zahlen mit der SparkassenCard, Online-Banking nutzen und Handy-Prepaid-Karten aufladen. Und das alles komplett zum Nulltarif! Infos in allen Filialen und unter www.sparkasse-hannover.de

Abschluss des 10. Jahrgangs

Abschluss des 10. Jahrgangs

Klasse 10a

v.l.n.r.

Reihe oben: Yannik Franz, Ana Celine Braun, Danny Fernekoehl, Sebastian Desing, Tim Dinger, Jonas Pinzel, Pauline Schulz, Johannes Jamroszczyk, Anna-Lena Kryz

Reihe in der Mitte: Kerstin Jansen, Paula Dauers, Gino Egbers, Philine Brinkmann, Nils Liebrecht, Mila Felicitas Eberhardt, Gina Colucci, Clara Wittenberg, Christiane Held, Lasse Winckler, Jens Scharmach, Kai Sander, Martin Hahnheiser

Reihe unten: Greta Dobiesz, Rene Witter, Hassan Alameddine, Abdul Karim El-Hayek, Eva-Maria Klotz



Klasse 10b

v.l.n.r.

Reihe oben: Ole Panitz, Ole Gaedtke, Nils Weidtke, Philip Hüsing, Lorenz Gerau, Enno Gehrke

Reihe in der Mitte: Jolina Schreier, Leon Großmann, Thomas Hartung, Cosima Woisch, Pina Rauschke, Karima Dziallas, Anna Radloff, Sarah-Maria Schuster, Lisa Kuhn, Hena Haidari, Kaja Dollmann, Petra Hoppe

Reihe unten: Antonie Schlenska, Stefanie Liefold, Carolin Schwarz, Kendra Manthey, Philipp Dorobantu, Tobias Kirchmann, Hartmut Prigge

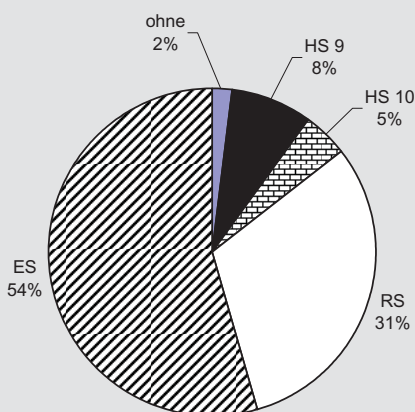
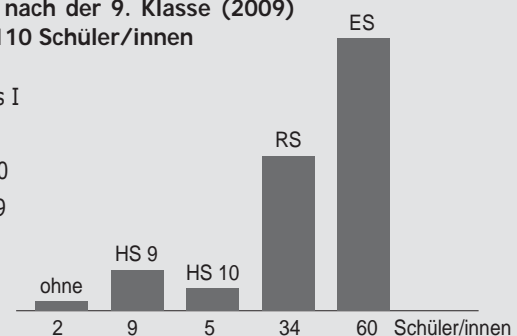
Weitere Schüler der Klasse 10b: Moritz Schleitzer, Roxanna Rios



Abschlüsse des 10. Jahrgangs 2010

einschließlich der 7 Schüler/innen, die nach der 9. Klasse (2009) die Schule verlassen haben, insgesamt 110 Schüler/innen

- ES = Erweiterter Sekundarschulabschluss I
- RS = Realschulabschluss
- HS 10 = Hauptschulabschluss nach Klasse 10
- HS 9 = Hauptschulabschluss nach Klasse 9
- ohne = ohne Abschluss



Abschluss des 10. Jahrgangs

Abschluss des 10. Jahrgangs



Kl asse 10c

v.l.n.r.

Reihe oben: Olivia Döbler, Lenard Finke, Robin von Freeden, Sebastian Jenke, Jens Schlender, Tim Heuschkel

Reihe in der Mitte: Sophia Wachowski, Mina Zaki, Katharina Horvat, Lia Plate, Jana Jechalke, Maira, Ina Radtke, Lena Finger, Marc Gareis, Melina Grüner, Filip Sorea, Daniel Zieseemer, Linda Altenburg, Sophie Luding, Detlef Knorrek

Reihe unten: Carl Sidney Sirowatka-Kull, Maximilian Arendt, Markus Berg, Cedric Oberdorfer, Emmanuel Wendt, Sigrid Guski, Pacal Höhle



Kl asse 10d

v.l.n.r.

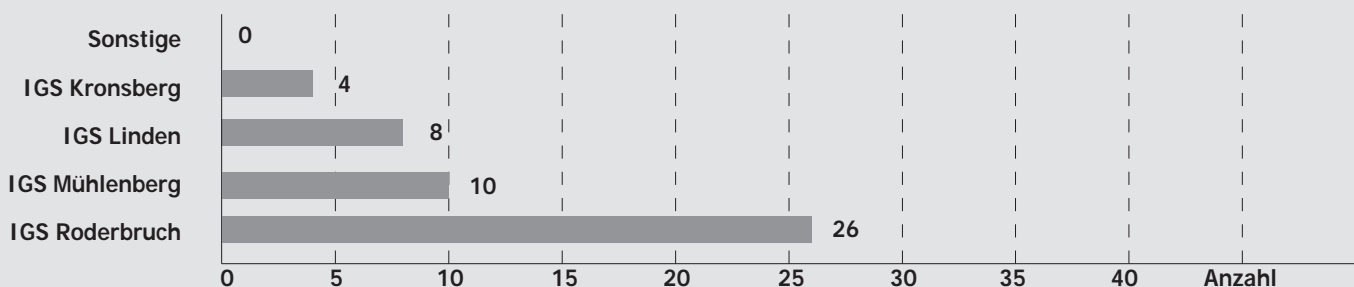
Reihe oben: Niko Janus, Alexandro Zipreß, David Barkowsky, Apostolos Toulikas, Martin Leng, Jan Cassens, Tobias Amler, Lukas Zawadzki, Kevin Voß

Reihe in der Mitte: Silvia Ventz, Julian Salvoch, Leandra Spreckelmeyer, Pricilla Gruczkun, Nahal-Therés Haratian, Alana Pottmeier, Laura Eckhoff, Kira Gatermann, Myriam Septh, André Klein

Reihe unten: Sarah Lott, Jihai Choi, Leon Bieniek, Jonathan Schwarz

Weitere Schüler der Klasse 10d: Janina Kotte, Melanie Bode, Janet Wolter, Noushin Worms

Übergänge von Schüler/innen an gymnasiale Oberstufen 2010



Ein Kooperationsvertrag, der schon lange überfällig ist

Schulbiologiezentrum und IGS List

Seit zweieinhalb Jahren arbeite ich als Lehrerin im Schulbiologiezentrum. Vorher war ich 15 Jahre lang Lehrerin in der IGS List. Seit dem 01.02.10 wurden dem Schulbiologiezentrum vonseiten des Kultusministeriums Lehrerstunden genommen, sodass ich seitdem wieder mit 9 Unterrichtsstunden an der IGS List arbeite. Um deutlich zu machen, wie die Kooperation schon jetzt aussieht, beschreibe ich im Folgenden drei Tagesausschnitte, die repräsentativ die Praxis der Zusammenarbeit deutlich machen.

Montag 19.04.10: 10 Uhr im Schulbiologiezentrum. Vorbereitung des Unterrichts für Dienstag gemeinsam mit den 3 Jugendlichen im Freiwilligen ökologischen Jahr (FÖJ). Die 5a der IGS List wird am Dienstag zum Thema Haustiere in das Schulbiologiezentrum kommen. Da an diesem Dienstag mein Nachmittagsunterricht in der IGS List ausfällt, werde ich den Unterricht im Schulbiologiezentrum geben. Die FÖJ-ler werden noch für zwei weitere 5. Klassen der IGS List diesen Unterricht selbstständig wiederholen. Zwei FÖJ-ler leiten mit meiner Unterstützung je eine Tier-AG in der IGS List.

Dienstag 20.04.10: Vor dem Unterricht in der Forscherklasse des 8. Jahrgangs in der IGS List fahre ich noch einmal beim Schulbiologiezentrum vorbei, um Kaulquappen zu holen. Im Forscherraum der IGS List befinden sich schon Fauchschaben, Schnecken und im Moment auch Mäuse (alles Tiere aus dem Schulbiologiezentrum), mit denen Kletter- und Lernversuche gemacht werden. Eine Schülerin hat Radieschen-samen in unterschiedliche Böden gesät und beobachtet, wie sie sich entwickeln; eine Schüler/innengruppe informiert sich zu Schmetterlingen und erstellt ein Plakat. In zwei Wochen kommen die Raupen des Nachtpfauenauges, bei denen die Verpuppung beobachtet werden kann. In der nächsten Woche wird eine Gruppe ein Terrarium mit fleischfressenden Pflanzen einrichten. Am Nachmittag fahre ich ins Schulbiologiezentrum: dort lernt die 5a die unterschiedlichen Arten von Haustieren kennen, Nutztiere wie Gänse und Hühner, Heimtiere wie Mäuse und Exoten wie



Hände mit Fauchschaben



Lea Eikenberg mit Gespenstschrecke



Franca Amici mit Fauchschabe

die Boa.

Mittwoch 21.04.10: Per E-Mail bestellt eine Kollegin der IGS List Agarböden, um in der Schule Bakterienkulturen anzusetzen. Die Agarböden nehme ich in der nächsten Woche mit in die Schule. Telefonisch spreche ich mit einem Kollegen des 5. Jahrgangs den Unterricht für den folgenden Montag zum Thema Kräuter und Haustiere ab. Dies ist ein regulärer Schüler/innenkurs im Schulbiologiezentrum. Jeder hannoverschen Schule steht ein Vormittag im Schulbiologiezentrum zu. (Vor der Kürzung der Lehrerstunden waren es immerhin zwei Tage).

Diese drei Tage sollen repräsentativ zeigen, wie viel an Zusammenarbeit schon im Moment läuft. Schon bevor ich vor ca. 2,5 Jahren mit fast allen meinen Stunden ans Schulbiologiezentrum wechselte, war die IGS List eine Schule, die diese Einrichtung stark genutzt hat:

- Ausleihen von Materialien, Pflanzen und Tieren für den Unterricht
- Unterricht mit Schulklassen
- Teilnahme von Klassen oder AGs am Umweltforum
- Unterstützung bei der Schulgartenarbeit
- Teilnahme an Lehrer/innenfortbildungskursen

Diese Kooperation hat sich in den letzten zwei Jahren mehr und mehr verstärkt. Um nun für beide Seiten verlässlich und frühzeitig planen zu können, bot sich ein Kooperationsvertrag an. Dieser soll regeln, dass es nicht mehr dem Zufall oder dem Engagement einzelner Lehrkräfte überlassen ist, ob eine Klasse z. B. zum Thema „Haustiere“ oder „Wasser“ ins Schulbiologiezentrum kommen kann. Außerdem bietet der Vertrag die Möglichkeit, dass die Lehrkräfte sich diesen praktischen Unterricht, der Lernen mit allen Sinnen möglich macht, immer stärker selbst aneignen und die Erfahrungen in ihren eigenen Unterricht einfließen lassen.

Hannemie Süllow

Unterricht an einem anderen Ort

Gut Adolphshof, ein Kooperationspartner der IGS List

Im letzten Herbst waren alle vier 7. Klassen der IGS List zur Apfelernte auf dem Bauernhof Gut Adolphshof unter dem Motto: Vom Apfel zum Saft. Sie haben auf den Streuobstwiesen Äpfel gesammelt, diese gesäubert und daraus mit einer Handpresse leckeren, süßen, naturtrüben Apfelsaft hergestellt. Nach getaner Arbeit wurden Brötchen gereicht und dazu der frisch gepresste Apfelsaft getrunken. Dabei sahen die Äpfel nicht immer wie gemalt aus, sie hatten braune Stellen und aus dem einen oder anderen guckte eine Apfelwicklerlarve heraus. Darüber hinaus wurde den Schülerinnen und Schülern vermittelt, welchen vielfältigen Lebensraum eine Streuobstwiese für viele Insekten und anderes Getier bietet im Gegensatz zu einer konventionellen Obstplantage. Auch ein Hauswirtschaftskurs der 9. Klasse hat sich vor Ort mit der Lebensmittelproduktion am Beispiel „Von der Milch zum Käse“ auseinandergesetzt. Ein weiteres mögliches Projekt für interessierte Klassen wäre: „Vom Korn zum Brot“.

Ganz aktuell war die Forscherklasse 5f auf dem Gut Adolphshof zum Rahmenthema Haus- und Nutztiere. Der historisch gewachsene, biologisch betriebene Bauernhof bot den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, sich vor Ort mit den besonderen Vorteilen einer ökologischen Landwirtschaft auseinanderzusetzen und dabei selbst tätig zu werden. Die Schülerinnen und Schüler erfuhren anschaulich, was eine ökologische Kreislaufwirtschaft bedeutet. Die Tiere auf dem Hof werden mit Futter, das auf den eigenen Wiesen und Äckern wächst, versorgt und die Felder und Wiesen werden wiederum mit dem Mist aus den Ställen gedüngt.

Aber zuerst wurden die Schülerinnen und Schüler durch die Ställe geführt und konnten dort Ziegen, Schafe, Kühe und Schweine füttern und streicheln. Dabei lernten sie durch Anfassen, wie sich das Fell von einem Schaf von dem einer Ziege unterscheidet. Die Schülerinnen und Schüler erfuhren, dass die Tiere unterschiedliche Ansprüche an ihren Stall stellen und dass die Tiere unterschiedliches Futter benötigen. Sie erlebten eine artgerechte Tierhaltung. Weiterhin ermöglichte das Gut Adolphshof als gewachsener Bauernhof den Schülerinnen und Schülern Einblicke in historische Stallungen mit

Schwalbennestern und Heuboden und in moderne offene Ställe. Ihnen wurde aber auch gesagt, dass ein Bauernhof kein Streichelzoo ist, sondern dass hier Tiere als Nutztiere gehalten werden. Kühe, Ziegen und Schafe werden gehalten, weil sie Milch geben, diese Milch wird dann in der Käserei zu Quark, Joghurt und Käse verarbeitet und verkauft. Die Schweine und Rinder werden gemästet, um später als Schnitzel und Wurst bei uns zu Hause auf dem Teller oder Brot zu landen.

Alle Klassen, Schülerinnen und Schüler und Lehrerinnen und Lehrer waren von dem Angebot und der Betreuung vor Ort begeistert und sicherlich war und ist es für viele Schülerinnen und Schüler eine der wenigen Gelegenheiten, Nutztiere auf einem Bauernhof zu erleben.

Diese direkte Begegnung mit Nutztieren ist heute besonders wichtig, um sich selbst ein Urteil bilden zu können, wenn es nicht nur um eine gesunde Ernährung, sondern auch um eine artgerechte Tierhaltung geht. Die Schülerinnen und Schüler nehmen hier Nutztiere als Lebewesen wahr und lernen gleichzeitig wo „das Essen“ herkommt. Dies führt zu einer Steigerung der Wertschätzung für bäuerliche Arbeit und Nahrungsmittel. Sie lernen die Vielfalt der Arbeitsabläufe, ökologische und ökonomische Zusammenhänge kennen und können ein realistisches und differenziertes Bild heutiger Landwirtschaft entwickeln.

In naher Zukunft könnte Gut Adolphshof auch für Berufspraktikanten unserer Schule eine Möglichkeit bieten, dort ein Praktikum zu absolvieren. So traf auch Frau Schwerdtner, Klassenlehrerin der 5f, bei dem Ausflug mit ihrer Klasse eine ehemalige Schülerin der IGS List, die hier ein freiwilliges ökologisches Jahr absolviert.

Das Gut Adolphshof liegt in Hämelerwald, bereits 1952 wurde es auf die biologisch-dynamische Wirtschaftsweise umgestellt. Auf dem teilweise denkmalgeschützten Gut Adolphshof werden Milchkühe, Rinder, Schafe, Ziegen, Schweine und Bienenvölker gehalten. Das Milchvieh steht im Mittelpunkt des Betriebs und liefert die Milch für die hofeigene Käserei. Milchschafe und Ziegen tragen ebenfalls zur Käseproduktion bei. Die erzeugten Produkte werden auf Wochen- sowie Bauernmärkten u. a. in der List angeboten. Der Ackerbau ernährt die Tiere und liefert darüber hinaus Brotgetreide. Auf die nahen Weideflächen wird heute noch das Vieh getrieben. Die Äpfel der Streuobstwiesen werden zu Saft und Most verarbeitet. Seit 1995 ist der Adolphshof in der Trägerschaft des Vereins „Gemeinnützige Landbau-Forschungsgesellschaft für biologisch dynamische Landwirtschaft Hämelerwald e.V.“ Mit diesem Verein hat die IGS List im Jahr 2009 einen Kooperationsvertrag abgeschlossen.

Frank Heusohn



BILDUNGSVEREIN

Kurse • Seminare • Bildungsurlaube
z. B. Sprachen, Gesundheit, Selbsterfahrung,
Kultur, Rhetorik, Berufliche Bildung

Information unter
Telefon 0511 / 344 144
e-mail: info@bildungsverein.de
www.bildungsverein.de
Wedekindstr. 14 • 30161 Hannover

Zufriedenheit am Arbeitsplatz – leichter gesagt als getan ...

Ein externer Blick auf die IGS List

Zunächst einmal möchte ich mich kurz vorstellen. Mein Name ist Mareike Claus und ich arbeite als Referentin für Gesundheitsmanagement bei der Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e.V.

Im Rahmen des Schulprojektes „Gesund Leben Lernen“ arbeite ich gemeinsam mit einer Gruppe engagierter Personen aus der IGS List an den Fragen: „Wie können wir die Arbeitszufriedenheit in der IGS List erhöhen?“ und „Wie können wir Belastungen reduzieren?“

Diese Personen haben sich in der sogenannten Steuerungsgruppe „Gesund Leben Lernen“ zusammengeschlossen und treffen sich ca. alle zwei Monate. Mitglieder der Gruppe sind Herr Nachtwey (bis Dezember 2009 Herr Lust-Rodehorst) für die Schulleitung, Herr Huppertz (Beratungsteam), Frau Ventz (Personalrat) und Frau Lasch (Lehrkraft). Bei den Sitzungen werden Meldungen über Belastungen und Unzufriedenheiten aus dem Kollegium aufgenommen und gemeinsam Wege gesucht, wie man diese auflösen oder zumindest klären kann.

In diesem Zusammenhang hat sich die Steuerungsgruppe z. B. mit der Arbeits- bzw. Pausensituation in den Lehrerzimmern beschäftigt. Es wurde deutlich, dass ein ruhiger Raum fehlt, um z. B. am PC zu arbeiten, Korrekturen vorzunehmen oder auch einfach in Ruhe Zeitung zu lesen. Eine Gruppe von Kolleginnen und Kollegen, denen das Thema besonders am Herzen lag, hat sich in mehreren sogenannten Gesundheitszirkel-Sitzungen zusammengetan und konkret an der Umsetzung des Lehrer/innenarbeitsraumes gearbeitet. Das Ergebnis ist für alle Beschäftigten sichtbar und nutzbar. Andreas Lust-Rodehorst berichtete bereits in der letzten Ausgabe der SchulZeit ausführlich darüber.

In einem anderen Fall hat sich die Steuerungsgruppe mit der hohen Aufgabendichte und Arbeitsbelastung von Herrn Dunz (Medienassistent) beschäftigt. Es wurden gemeinsame Gespräche geführt und neue Wege in der Aufgabenverteilung gefunden, um seine Arbeitsbelastung zu reduzieren. Dabei wurde auch diskutiert, wie man den Kolleginnen und Kollegen längere Zugangszeiten zum Medienraum ermöglichen kann. Hier wurden Lösungen gefunden. Der Medienraum ist nun von 07:30 bis 16:00 Uhr durchgängig geöffnet.

Da eine Entlastung für die eine Person oft zu einer Belastung für eine andere Person führt, ist es gar nicht so einfach, schnelle und für alle zufriedenstellende Lösungen zu finden. Zudem dauert es mitunter länger bis die angestoßenen Veränderungen ihre Wirkung entfalten und sie sind nicht immer gleich in der Schule sichtbar. Umso mehr beeindruckt mich das hohe Engagement und der Wille der Steuerungsgruppenmitglieder, sich den Themen zu stellen und an einer Verbesserung der Arbeitszufriedenheit ihrer Kolleginnen und Kollegen zu arbeiten.

Da sich meine Zeit der Begleitung langsam dem Ende neigt, wünsche ich der IGS List und insbesondere den Personen, die engagiert mitgearbeitet haben, alles Gute und viel Erfolg bei zukünftigen gesundheitsförderlichen Veränderungsprozessen. Ein herzliches Dankeschön an die Mitglieder der Steuerungsgruppen für die gute Zusammenarbeit.

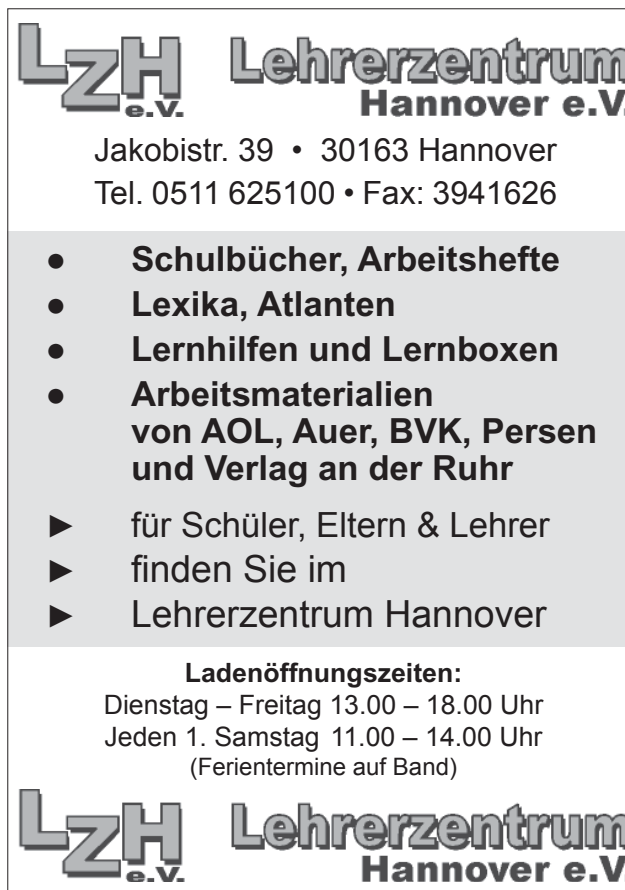
Mareike Claus



Stadt-Land-Cross
Wir führen Alles rund ums Rad!
Und bieten Service, der Radfahrer begeistert.
Weil wir selbst begeistert radfahren.

Fahrradkontor. 1980 bis 2010
30 Jahre Räder für Hannover

Spichernstr. 7 · 30161 Hannover · Tel 0511 391573 · www.fahrradkontor.de
Öffnungszeiten Montag bis Freitag 10.00-18.30 · Samstag 10.00-14.00 Uhr



LZH e.V. Lehrerzentrum Hannover e.V.
Jakobistr. 39 • 30163 Hannover
Tel. 0511 625100 • Fax: 3941626

- **Schulbücher, Arbeitshefte**
- **Lexika, Atlanten**
- **Lernhilfen und Lernboxen**
- **Arbeitsmaterialien von AOL, Auer, BVK, Persen und Verlag an der Ruhr**

► für Schüler, Eltern & Lehrer
► finden Sie im
► Lehrerzentrum Hannover

Ladenöffnungszeiten:
Dienstag – Freitag 13.00 – 18.00 Uhr
Jeden 1. Samstag 11.00 – 14.00 Uhr
(Ferientermine auf Band)

LZH e.V. Lehrerzentrum Hannover e.V.



Viel wurde in den letzten Jahren in der Schulpädagogik allgemein wie auch in den speziellen Vortragsreihen des Fördervereins der IGS List über die „Krise der Jungen“, die „Götterdämmerung des Mannes“ oder auch den Anbruch des „Jahrtausends der Frau“ geforscht, referiert und gestritten. Und in der Tat fehlt den Jungen der nachwachsenden Generationen in den letzten Jahren häufig ein Erfahrungswert, der über den „organisierten Kick“ in Freizeitparks, am Joystick oder mit dem Daumen auf dem Glücksknopf zur rasenden Bildsequenz elektronischer Medien hinausgeht und sie an die Erlebniswelten „Mut“, „Selbstüberwindung mit dem Gefühl des Stolzes“ und darauf basierend an die grundsätzliche Stärkung des Selbstwertgefühls heranführt: „Ich war dabei, ich habe durchgehalten, ich bin über mich hinausgewachsen.“

Deshalb sind wir an zwei Aktionstagen im April parallel zur Chorfreizeit des Choranteils der Klasse 5c mit der Jungengruppe auf Reggies Pferde- und Erlebnishof nach Krätze gefahren, um hier elementar und bis an die körperlichen Grenzen Selbsterfahrungen und Gemeinschaftserfahrungen zu entwickeln und zu durchleben. Auf der Rückfahrt (an einem Dienstag zwischen 16 und 17 Uhr) fielen den ersten Jungen schon die Augen zu und die meisten taumelten nach Auskunft der Eltern zu Hause nur noch ins Bett. Fazit der Nachbesprechung: Das möchten alle so schnell wie möglich wieder machen.

Am Ankunftstag verstaute wir unser Gepäck in den dafür vorgesehenen Bereichen und richteten das Indianertipi der Sioux-Kultur ein. Isomatten, Schlafsäcke, Kuschelkissen genügten – Mama, Handy und Ersatznuckel mussten draußen blei-

Kokeln, Kraft und kernige Kerle

Aktionstage für Jungen der 5c auf Regina Richters Erlebnishof

ben. Ungefähr ein Festmeter abgelagertes Kiefernholz (relativ rauchfrei im Brandprozess) galt es im Tipi unterzubringen, wir stapelten die Viertelmeterstücke links neben dem Eingang mit gutem Zugang zur Feuerstelle in der Mitte des Großraumzeltes. Mit den Füßen zum Feuer und dem Kopf zur Zeltwand gerichtet hatten wir so in der dann folgenden doch sehr kalten Nacht (Tiefstwert 1 Grad Celsius) immer warme Füße und einen kühlen Kopf – was braucht ein Junge mehr?

Unser erster Gang führte uns in den angrenzenden Wald, um Spieße, Schwerter, Lanzen und Büffelspeere zu schneiden, mit denen wir uns dann neben der herzerfreuenden Entdeckung eines früh blühenden Veilchenfeldes und der gemeinsamen Rezitation von Eduard Mörikes „Er ist`s“ (Frühling lässt sein blaues Band ...) einen krachenden Kampf lieferten, dem auch mal ein Fetzen Haut zum Opfer fiel. Danach tobte die Bande wieder versöhnt am Waldrand entlang zu einem Feldsaum, wo man ausgezeichnet über einen aufgetürmten Strohberg klettern und sich am Ende an Baumästen wieder herunterhängeln konnte, was exzessiv und wiederholt mit wachsendem Spaß und Mut zelebriert wurde. Egal, wie steif oder von Körperfülle umwickelt – hier tobten sich die Seelen durch die Ganzheitlichkeit der geronnenen und Gestalt bildenden Phylogenese¹ – von den ersten Chordatieren² durch das Reptil blickend und über die Australopithecinen³ hinein in die momentane, sich jugendlich entwickelnde Leiblichkeit – noch nicht sechsarmig, versteht sich, aber wer weiß denn, was da alles noch so kommen mag?

Zurück auf dem Bauernhof sorgten wir für das leibliche Wohl und der erste Hunger war nach dieser Aufwärmperiode schon beachtlich. Deshalb an dieser Stelle auch ein großes Dankeschön an die Eltern, die uns für diesen „Brunch“ fürstlich versorgt hatten.

Und schon ging es weiter auf die Pferdeweiden zu dem, was man andernorts „Scrub cutting“ nennt. Kampf der Verbir-

kung, Verkrautung, Verwurzelung – alles musste rausgerissen und die Weide gesäubert werden. Anschließend gab es dann Fußball auf den freien Flächen, zwei Spiele mit hohen Torergebnissen und fairem Spiel sowie einem zerfetzten Ball. Kein Verletzter, kein übles Foul setzte unserer Freude eine Grenze und so konnten wir getrost und ohne Verluste zur Hauptaktion des Nachmittags überwechseln: Pferde von der Weide holen und dann das volle Programm:

Es beginnt damit, auf ein Pferd zuzugehen, ihm ein Halfter umzulegen und es dann zur Putzstelle zu führen und mit dem richtigen Knoten am Ring zu befestigen. Wie groß doch so ein Tier ist! Und wie viel Kraft es aufbringen kann, wenn es nicht so will, wie man selbst. Es dann bürsten, striegeln und die Knuffe und Knabbereien an der Schulter aushalten, wenn aus Versehen der Bauch zu sehr gekitzelt wurde. Die Angst überwinden vor den Hufen und dem nervösen Tänzeln der Tiere und die Pfunde an Winterfell aus den Mähnen und Haarbesätzen entfernen! Ein Kraftakt, ein Akt des Mutes und des Lernens am wärmenden Tier, ein Kennenlernprozess des Lebendigen „an sich“, das Nachfühlen von unmittelbaren Reiz-Reaktionsmustern, die erschrecken können, und somit ein Sich-Hineingeben in unbekanntes Terrain und damit natürlich wieder ein großartiger Akt der Selbstüberwindung! Schließlich ist der Kontakt so weit hergestellt, dass die Pferde sich von den Schülern auf den Reitplatz führen lassen. Am Rande duftet das Gras verlockend und die Tiere ziehen ihre Führer am Strick hinter sich her und fressen genüsslich die Rabatten leer, während die hilflosen Menschenkinder mit roten Köpfen dabei stehen und nichts mehr bewegen können.

Da heißt es lernen und sich durchsetzen: Wer ist der Boss? Wer bestimmt, wo es langgeht? Welche Körper- und Kopfhaltung des Homo sapiens bringt das Tier zur Akzeptanz der Dominanz des Menschen und damit zum Gehorchen?

Nach unzähligen Varianten von geglückten und missglückten Handlungsabläufen ging es an das geführte Reiten und das an der Longe. Da gab es Aufstiegs- und Abstiegsprobleme, Runterfallängste und Krämpfe in den Oberschenkeln. Vorbei die genüss-

1 stammesgeschichtliche Entwicklung

der Gesamtheit aller Lebewesen

2 ein Stamm des Tierreichs, deren

Vertreter vorwiegend Meeresbewohner sind

3 Vormenschen

Forschen – Natur erleben – Gesundheit

Forschen – Natur erleben – Gesundheit

liche Vorstellung aus der simplifizierenden Reproduktionswelt der Massenmedien, sich aufs Pferd zu schwingen und mal kurz über den Platz zu galoppieren. Allein sich oben zu halten war schon ein kräftezehrendes Hauptproblem, von Lenkung oder gar verschiedenen Gangarten war überhaupt noch nicht die Rede und sollte es an diesem Tag natürlich auch nicht mehr werden. Und mancher war irgendwann still und leise in sich versunken, unglaublich froh, wieder unten zu sein. Dann mussten die Tiere zurückgeführt, abgesattelt, abgerieben und wieder in die offene Stallung gebracht werden – einzeln und nacheinander. Ein Pferd zu halten, das in den Stall will – dazu gehört einiges an Kraft und Durchsetzungsvermögen. Das mussten die Jungen auch noch packen!

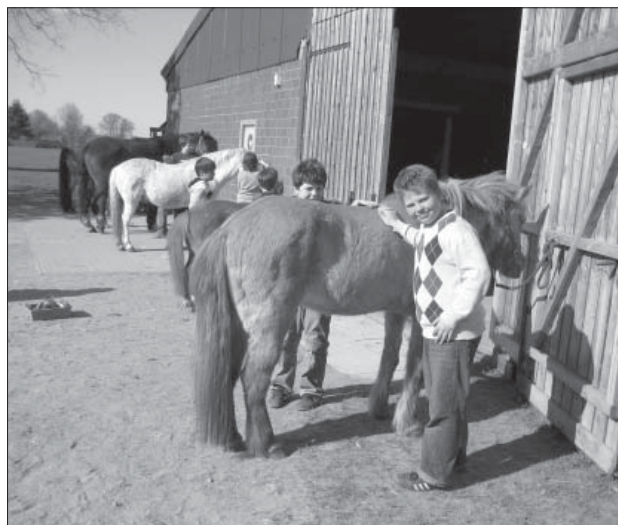
Während eine Gruppe kochte, bereiteten die anderen schon das Lagerfeuer vor dem Tipi vor. Ein Highlight der existenziellen Grundgrößen: Kokeln, im Feuer stochern, mit trockenem Gras und Blättern aufflackern lassen, die Farben der Flammen bewundern und mit Stöcken durchstechen und immer wieder etwas Neues zum Verbrennen finden, das die Freude aller Beteiligten erregte. Ein unglaublicher Akt der Kreativität – un gelenkt und quasi natürlich: Das Feuer als Faszinosum genießen, beherrschen, ausprobieren und ein Stück weit den Drahtseilakt am Urelement zwischen Grauen und Machtgefühl erleben. Keiner der Jungen machte hier eine Ausnahme und alle waren mit Konzentration, Begeisterung und wachsender Frechheit dabei.

Im Tipi (schon sehr spät am Abend) wurde erneut eingeeheizt, das im Steinkranz geschützte Feuer in der Mitte knisterte und knackte die ganze Nacht und manch einer guckte zwischendurch verstohlen und versunken aus seinem Schlafsack in die nächtlichen Flammen, bevor er sich wie-

der zusammenrollte und weiterschlieft. Circa jede Dreiviertelstunde mussten die Scheite nachgelegt werden, um eine Flamme zu halten, deren Wärme die nicht ganz vermeidbare Rauchentwicklung zur Zeltöffnung nach oben zum Abzug trieb. Dennoch rochen wir alle am nächsten Morgen wie lebendiges Rauchaufschäum! Vorerst jedoch saßen wir noch ziemlich lange auf unseren Schlafplätzen um das

Feuer im Zelt und sangen zur Gitarre alte Piratenlieder und was es sonst noch an jugendspezifischen Texten und Liedern so gibt, bis das Vorlesen von Tom Sawyers leicht anarchistisch angehauchten Abenteuer dafür sorgte, dass auch der letzte umfiel und schlief. Man glaubt gar nicht, wie viele Jungen im Schlaf etwas erzählen, aufjuchzen oder seufzen und durchaus schon einen ausgewachsenen Schnarchwalzer aufs Parkett legen können. Jedenfalls kriegten wir das Zelt geheizt und ein Festmeter Kiefernholz war morgens um acht bis auf wenige Scheite aufgebraucht.

Am nächsten Morgen vor dem Frühstück mit frischen Brötchen aus der Bäckerei des Nachbarortes hatten die ersten Jungen schon wieder das Feuer draußen aus der Glut der Nacht hochgezaubert, wir frühstückten ausgiebig und erzählten die Erlebnisse der Nacht, was jeder so gesehen, gehört, geträumt hatte. Und dann kokelten und brannten sie weiter, bis es erneut daran ging, eine besondere Pferdekompotion für eine bald eintreffende Kindergruppe zusammenzustellen und



vorzubereiten. Die Jungen der 5c waren sofort wieder begeistert dabei, holten die Pferde mit Reggies Hilfe, bereiteten alles vor und waren eine ausgezeichnete Hilfsmannschaft auf dem Reiterhof.

Schließlich luden uns noch zwei Bauern der Umgebung ein, ihre Rinderhaltung zu besuchen, wobei wir wilde Bullen, fröhliche Hofhunde, dicke Euter und Hochleistungsvieh zu Gesicht bekamen und manch erstaunliche Milchleistung begreifen und verarbeiten mussten. Natürlich durfte auch Milch aus dem Kühltrog gezapft werden und die Höfe mittlerer Größe imponierten durch ihre ausgesprochen netten Familien, die uns wie echte Gäste behandelten.

Einpacken – verstauen – Sachen zusammensuchen – noch mal ganz schnell unbedingt irgend etwas ankokeln! Wenn die Schlussfolgerungen des Gehirnforschers Metzinger stimmen, dass sich das Gehirn mit Hilfe der Sinnesphysiologie des Menschen aus der physikalischen Realität seine ihm eigene Außen- und innere Erfahrungswelt zusammenbaut und in Vernetzungen der Synapsenstränge nachhaltig nutzbar macht, dann ist uns allen bei diesem Abenteuer sicher einiges an Erfahrungsgrößen neu „geschaffen“ und für die Zukunft eingewoben worden. Nun aber zurück nach Hannover und – hier schließt sich der Kreis – mit zufallenden Augen ins Bett. Das galt übrigens auch für uns Lehrkräfte!

Nicole Buron / Wolfgang Uster



Naturschutz mit Kettensägen?

Was zunächst abwegig klingt, ist bei genauerer Betrachtung eine überlebenswichtige Maßnahme zur Rettung der Moore

Die Forscherklasse 7c der IGS List traf sich am vergangenen Dienstag mit vielen Freiwilligen zu einem Moorpflegeeinsatz im Helstorfer Moor. Nach der Ankunft in Abbensen ging es gut 2 km zu Fuß bis zum Moor, wobei die Zeit des Weges für nette Gespräche mit den Freunden und Helfern genutzt wurde. Im Helstorfer Moor angekommen, begannen die Schüler/innengruppen und ihre Betreuer mit dem Fällen der Kiefern im Moor, wobei die kleineren Exemplare mit Hand- und Bügelsägen, die großen Kiefern von den dazu ausgebildeten Betreuern mit Kettensägen gefällt wurden. „Ziel ist es, die einzelnen Freiflächen im Moor zu verbinden“ erläuterte Hans-Jürgen Ratsch, 1. Vorsitzender der Naturkundlichen Vereinigung Langenhagen (NVL) und Lehrer an der IGS List, bei der Einsatzbesprechung. „Diese Arbeit wird zur



Einsatzbesprechung

Rettung der Flora und Fauna des Moores beitragen“, so Ratsch weiter. Während der verdienten Pause genossen Schülerinnen und Schüler und Betreuerinnen und Betreuer ihr Frühstück. Ein Teil nutzte diese Zeit für Interviews mit den ehrenamtlichen Naturschützerinnen und Naturschützern. „Das Moor ist so ein schöner Platz, der muss einfach erhalten bleiben“, sagte Christa Donath im Interview mit Rahel Wollny, Jonas Rauschke und Paul Wittenberg. Auch Dr. Eberhard Gärtner, der in Abbensen aufgewachsen ist, setzt sich seit über 30 Jahren für den Moorschutz ein. Auf die Frage, warum er sich schon so lange um den Erhalt der Moore bemüht, antwortete Dr. Gärtner: „Wenn man mit den Mooren aufgewachsen ist und die Schönheit der auf den Lebensraum Moor angewiesenen Tier- und Pflanzenarten zu schätzen weiß, muss man sich einfach dafür einsetzen. Es ist meine tiefe Heimatverbundenheit, die mich motiviert, jährlich Pflegeeinsätze in den Mooren der Hannoverschen Moorgeest durchzuführen“. Damit sprach er den anderen aus dem Herzen. Nach der Pause wurde noch einige Stunden gearbeitet und dann die Heimreise angetreten. Trotz der anstrengenden Arbeit war es ein schöner Tag mit vielen Erlebnissen. „Im Namen der Schülerinnen und Schüler und Kolleginnen und Kollegen der IGS List möchte ich mich bei allen freiwilligen Helferinnen und Helfern für ihre Unterstützung zum Erhalt des Helstorfers Moores ganz herzlich bedanken“ schloss Hans-Jürgen Ratsch die Veranstaltung.

Rahel Wollny, Jonas Rauschke und Paul Wittenberg



Unsere Brote

Forscherklasse – klasse!

Ein Bericht über handlungsorientierten Unterricht im Rahmenthema: „Nahrungsmittelproduktion – Vom Korn zum Brot“

Exkursion zur Steinofenbäckerei Brandes in Langenhagen

Am 26.01.2010 fuhren wir mit der Klasse zu der kleinen Steinofenbäckerei Brandes etwas außerhalb des Stadtzentrums von Langenhagen.

Auf der Hinfahrt mit der Straßenbahn überlegten wir uns Fragen, die wir dann dem Bäckermeister stellen wollten, um mehr über das Berufsbild eines Bäckers zu erfahren. Nach einer halben Stunde endete die Fahrt mit der Straßenbahn und wir hatten noch eine Viertelstunde zu laufen (Bewegte Schule!).

Als wir die Bäckerei erreichten, erzählte uns Herr Brandes, der Bäckermeister, nach einer Begrüßung erst einmal etwas über die Bäckerei, die fünf Mitarbeiternde hat und seit über 100 Jahren Familienbetrieb ist. Neben der Backstube gibt es auch ein Geschäft für den Verkauf. Herr Brandes erzählte uns viel über den Steinofen, der schon sehr alt ist und über das Herstellen von Brot. Er erklärte uns, aus welchen Zutaten Brot gebacken wird und wie die Maschinen, die man für die Teigherstellung braucht, funktionieren. Besonders interessant war, dass die Bäckerei Brandes keinerlei künstliche Zusatzstoffe verwendet. Dadurch sind die Brotsorten auch für viele Allergiker gut verträglich. Während dieses Gespräches haben wir dann unsere vorbereiteten Fragen gestellt.

Später haben wir unter der Anleitung von Herrn Brandes zusammen einen Brotteig gemacht. Der Teig wurde in einer Maschine gleichmäßig verrührt. Als der Teig fertig war, durften wir selber unser Brot gestalten. Hierbei kamen viele lustige Brote heraus. In der Zeit, in der die Brote im Steinofen backten, durften wir von den Brötchen und Berlinern probieren. Als die Brote fertig waren, konnten wir jeder unser eigenes Brot herausnehmen.

Nachdem Herr Ratsch, unser Klassenlehrer, Herrn Brandes zum Dank ein Glas Honig überreicht hatte, verabschiedeten wir uns und machten uns auf dem Heimweg. Unsere selbst gemachten leckeren Brote nahmen wir mit nach Hause.

Der Ausflug nach Langenhagen war sehr interessant, weil wir viel über die Bäckerei, das Herstellen von Brot und gesunde Ernährung erfahren haben.

Helena Schnee, Forscherklasse 7c



Teigmaschine



Bäckermeister Brandes

Sparda Young⁺

Das Girokonto für junge Leute

Macht Plus für Null-Komma-Nix

- 2% Zinsen p.a. auf Konto-Guthaben*
- Gratis BankCard ec

Kostenlose Info-Hotline:
0800 3018000

Sparda-Bank Hannover eG

Ernst-August-Platz 8 Lister Meile 89
Hildesheimer Str. 84 Marktstraße 45
Langenhagen: Ostpassage 9

Null
Gebühren

2%

free
SMS

*auf Guthaben bis
max. 2.500 Euro



www.sparda-h.de

Sparda-Bank

freundlich & fair

Schulfahrten und Auslandskontakte

Schulfahrten und Auslandskontakte

Nicht von dieser Welt?

Austauschschülerinnen und -schüler aus Polen in Hannover

Am 3. Mai war es wieder soweit. Der Polenaustausch für den 9. Jahrgang unserer Schule begann mit der Ankunft der Polinnen und Polen am Hauptbahnhof.

Alle Schülerinnen und Schüler waren gespannt auf ihre Austauschpartnerinnen und Austauschpartner und die Spannung stieg mit jeder Sekunde als der Zug sich näherte. Als die Polinnen und Polen sich auf dem Bahnsteig versammelten und wir ihnen entgegenkamen, versammelten sich alle Schülerinnen und Schüler wie zwei Mannschaften, die das andere Team betrachten, als wären sie nicht von dieser Welt. Jedoch nach ca. 5 Minuten „abchecken“ konnten alle ihre Partnerinnen oder Partner finden und sich austauschen wie z. B. über Hannover, Warschau oder die Räumlichkeiten der Unterkunft, während sie auf dem Weg nach Hause waren.

Am nächsten Tag hatten die polnischen Schülerinnen und Schüler eine Führung in der Schule und später in der Innenstadt Hannovers. Ab Mittwoch ging der Spaß erst richtig los! Diesmal hatte keiner etwas dagegen, schon um 9:15 Uhr „unterm Schwanz“ zu stehen, denn wir waren auf dem Weg nach Hamburg. Die ersten paar Stunden verbrachten wir alle zusammen auf dem Michel, unter der Elbe und mit einer Bootsfahrt. Am Nachmittag konn-

ten wir für drei Stunden frei in Hamburg „bummeln“. Der Tag war schnell vorbei und nach der Ankunft in Hannover waren wir alle ziemlich kaputt und müde.

Donnerstag ... auf diesen Tag hatten wir alle gewartet. Ab ging es zum Heide-Park. Das Wetter war nicht gut und es war kein Wochenende, das waren die perfekten Voraussetzungen. Wir hatten den Heide-Park fast für uns alleine und sind so viel Achterbahn gefahren, dass sogar die weltweit bekannte Colossos-Achterbahn für uns wie eine Karussellfahrt war.

Die Übelkeit war über Nacht verschwunden und wir trafen uns am Freitag im Multifunktionsraum, um das Kunstprojekt zu starten, von dem sich alle vorher ein schlechtes Bild gemacht hatten. Doch schon nach kurzer Zeit war sehr gute Stimmung im Raum und wir hatten alle viel Spaß, da wir neue Partnerinnen und Partner (bzw. Kunstpartner) zugeteilt bekamen. Mit denen tauschten wir uns über vieles aus, während wir versuchten, Gefühle bildlich darzustellen. Am selben Tag noch haben wir uns abends bei Borussia Hannover zum Grillfest getroffen. Dort haben wir nicht nur gegrillt, sondern auch Fußball und Gitarre gespielt. Das Wochenende hat jeder mit seinem Gast individuell gestaltet. Am Montag fiel der Abschied

jedem schwer. Die Woche hat uns allen einen irrsinnigen Spaß bereitet und wir freuen uns alle auf Warschau.

Cem Sunguroglu (9d), Kerem Kilic (9c) und Timon Uffmann (9b)

Ich möchte mich an dieser Stelle bei allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern sowie Eltern für Gastfreundschaft, Flexibilität, Disziplin und die tolle Stimmung bedanken. Die sehr große Gruppe (25 Deutsche und 23 Polinnen und Polen!) hat sich ziemlich gut verstanden und wir freuen uns auf den Gegenbesuch Anfang Juni. Herzlichen Dank auch an alle schulischen Supporter, vor allem Hans-Jürgen Ratsch („Was heißt „Biene“ auf Polnisch?“) und Sylke Brügger („Kunst ist Kunst, alles andere ...“), Christian Augustin, dem 9. Jahrgang und dort vor allem meiner Copilotin Andrea Ocklitz. Auch einen herzlichen Dank dem Deutsch-Polnischen Jugendwerk, ohne dessen Subventionen dieser Austausch nicht zu diesem Tarif zu haben wäre.

Joachim Kasten



Deutsche und polnische Schülerinnen und Schüler in Hamburg

Schulfahrten und Auslandskontakte

Schulfahrten und Auslandskontakte

What´s „Liebe“ in Polish and welche Farbe hat „Wut“?

Art helps you to connect with yourselves and others

Im Rahmen des Schüler/innenaustausches mit dem Kaminski Lyzeum Warschau spielte dieses Jahr auch die Kunst eine Rolle. Bereits vier Wochen vor der ersten Begegnung mit den polnischen Gästen tauschten die deutschen und polnischen Schülerinnen und Schüler selbstgestaltete Postkarten aus, welche die Austauschpartner und Austauschpartnerinnen weitergestalten mussten. Die zunächst halbfertigen Karten wurden mit der „gelben Post“ auf den Weg geschickt und fanden in der jeweiligen Partnerschule gespanntes Adressatinnen und Adressaten.

Nach diesem künstlerischen Dialog traf man sich am Freitag, den 07.05.10 im Multifunktionsraum der IGS List, um unter dem neuen Thema „Gefühle und Stimmungen“ jeweils im Tandem aus einem polnischen und deutschen Schüler oder Schülerin eine großformatige Gemeinschaftsarbeit zu gestalten.

Begriffe wie Liebe (Miłość), Hass (Nienawiść), Toleranz (Tolerancja) und Solidarität (Solidarność) wurden in einer Acrylmaltechnik auf Strukturpapier interpretiert und stimmungsvoll umgesetzt.

Aber wie findet man zu einer gemeinsamen Gestaltungsidee, wenn man nicht über die gleiche Sprache verfügt? Mit Englisch fand man zunächst eine gute Basis, Gestik und Mimik kamen dazu und in völlig ungeklärten Situationen waren da noch die Lehrerinnen, die man fragen konnte.

Mit großer Freude und viel Engagement gestalteten die deutsch-polnischen Tandems ideenreiche Bilder, die Ausdruck von Dialog und Kreativität sind.

Alle Beteiligten, auch die polnischen Kolleginnen, sind sich einig: „Art connects people – Kunst verbindet die Menschen“ und eine solche Begegnung wird es sicherlich nicht das letzte Mal gegeben haben.

Sylke Brügger



Schulfahrten und Auslandskontakte

Schulfahrten und Auslandskontakte



Karina Esparta baut mit Alida Wilckens Hilfe den ersten Schneemann in ihrem Leben!
Im Winter sind es in Lima ca. 15°C.

Am Anfang dieses Jahres bin ich nach Deutschland geflogen. Ich habe an einem Austausch-Programm teilgenommen. Zuerst wollte ich nicht nach Deutschland fliegen, weil ich Angst davor hatte, weit weg von meiner Familie und Freunden zu sein, die Sprache nicht richtig beherrschen zu können und dass ich die deutsche Kultur und meine zukünftige Gastfamilie nicht mochte. Trotzdem wollten meine Eltern, dass ich nach Deutschland fliege. Sie dachten, dass es eine gute Chance für mich sein würde, dass ich viel lernen und mein Deutsch verbessern würde. Deshalb habe ich mich dafür entschieden, an diesem Programm teilzunehmen. Im September 2009 habe ich einen Brief von meiner deutschen Gastfamilie bekommen. Als ich die Fotos sah wurde ich nervös. Ich hatte mir viele Fragen gestellt: Sind sie nett? Werden sie mich verstehen können? Werde ich mich an sie gewöhnen? In den kommenden Monaten habe ich per E-Mail Kontakt mit meiner Gastschwester gehabt. Das hat mich beruhigt, weil sie mir dann nicht so unbekannt war. Der Januar kam und ich bin mit anderen Schülern nach Deutschland gereist. Zuerst waren wir in Berlin. Das war ein tolles Erlebnis. Die Stadt habe ich überraschend und vielfältig gefunden. Meine Woche dort habe ich sehr genossen. Nach meinem Aufenthalt in Berlin konnte ich endlich meine Gastfamilie kennen lernen. Die erste Woche ist mir sehr schwer gefallen. Vieles war mir unbekannt und meine Sprachbeherrschung war beschränkt. Die deutsche Kultur war so ganz anders. Manchmal habe ich mich einsam gefühlt. Vor allem habe ich meine Familie und Freunde sehr vermisst. Vor dieser Reise bin ich nie weit weg von meinen Eltern gewesen. Ich habe sie jeden Tag angerufen und viel geweint. Am Anfang war ich sehr traurig, aber meine Gastfamilie war sehr nett und verständnisvoll. Das war mir am

Einmal Deutschland und zurück, bitte!

wichtigsten. Meine Gastschwester ist mit mir überall gewesen: wir sind spazieren, einkaufen, ins Kino und essen gegangen. Wir haben viel Spaß gehabt. Wir sind uns so ähnlich, dass wir uns leicht verstehen konnten und uns gleich befreundet haben. Eine Woche später fühlte ich mich besser. Langsam habe ich mich an meine Gastfamilie und Deutschland gewöhnt. In der Schule habe ich viele Leute kennen gelernt. Alle waren ganz nett zu mir und haben versucht, langsam zu sprechen, damit ich sie verstehe. Wenn ich Fehler gemacht habe, haben meine Gastfamilie und Alidas Freunde mich korrigiert. Das habe ich toll gefunden, weil ich dann besser sprechen konnte. Die Lehrer waren auch sehr nett und verständnisvoll. Die Schulfächer fand ich ein bisschen schwierig.

Während meines Aufenthaltes habe ich viel gelernt: neue Wörter auf Deutsch, Musik, neue Orte und die Unterschiede zwischen unseren Kulturen. Plötzlich waren mir acht Wochen zu wenig. Als ich nach Peru zurück geflogen bin, war ich traurig und es fiel mir schwer, mich wieder an meine Kultur zu gewöhnen. Mein Aufenthalt in Deutschland war ein schönes Erlebnis, dass ich nicht vergessen werde.

Karina Esparta Lima, 11. Mai 2009

Einmal Peru und zurück, bitte!

Ihr fragt euch bestimmt, wie ich überhaupt auf den Austausch gekommen bin. Vor etwa zwei oder drei Jahren kam Herr Menges mit Flyern und Informationsschreiben zu uns in die Klasse und fragte uns, wer von uns evtl. Lust hätte, an einem deutsch-peruanischem Schüleraustausch teilzunehmen. So einen Flyer habe ich dann mit nach Hause genommen. Damit Capa die peruanischen Austauschschülerinnen und -schüler einer Familie zuordnen konnte, musste ich einen Brief an meine unbekannte Austauschschülerin schreiben und mich erst einmal vorstellen. Da die Peruaner auch solche Briefe schreiben mussten, konnten die Interessen verglichen werden. Nach dem Austausch unserer Briefe hatten wir unsere ersten Kontakte per E-Mail. Bevor ich Karina kennenlernte, war ich natürlich ein bisschen aufgeregt und gespannt, ob wir uns überhaupt verstehen würden. Karina und ich haben uns

während der zwei Monate mein Zimmer geteilt. Je länger sie bei uns wohnte und wir uns kennen lernten, desto länger dauerten die Gespräche vor dem Einschlafen. Mit meinen besten Freunden ist sie jetzt fast genauso gut befreundet wie ich. Besonders viel hatten wir zu lachen, wenn es um Worterklärungen ging. Wenn wir mit Erklärungen, Zeichensprache und Theaterspielen nicht weiterkamen, haben wir dann doch ein Wörterbuch genommen. Bevor Karina jedoch nach Deutschland kam, hatte sie Schnee bis dahin nur auf Bildern gesehen. Sie hatte noch nie so sehr gefroren! Wir haben zusammen eine Menge erlebt und viel Spaß gehabt. Mittlerweile ist sie zu einem weiteren Familienmitglied geworden. Da sie jetzt wieder in Lima ist, telefonieren wir jedes Wochenende mindestens eine Stunde. In der Woche zu skypen oder zu chatten, ist ein bisschen schwierig wegen des großen Zeitunterschiedes, der in der Sommerzeit ca. 7 Stunden beträgt. Wenn Karina online ist, dann auch erst frühestens ab elf Uhr. Deswegen enden unsere Gespräche meistens damit, dass sie mir eine gute Nacht wünscht, während sie noch in die Stadt geht.

Ich freue mich sehr auf meine Reise nach Peru. Es wird eine Unterschied gegenüber Karinas Besuch in Deutschland geben: Wir werden nur Spanisch sprechen! Ich freue mich jetzt schon auf die Mimik zur Worterklärung und meine dann hoffentlich verbesserten Sprachkenntnisse.

Alida Wilckens, Klasse 9a Hannover, im April 2010

Anmerkung der Gastfamilie:

Karina hatte vor ihrem zweimonatigen Aufenthalt in Deutschland fünf Jahre Deutschunterricht am Colegio Santa Ursula in Lima, Peru. Im Januar und Februar 2010 hat Karina am Unterricht der Klasse 9a teilgenommen. Alida wird Anfang Juni zum zweimonatigen Gegenbesuch in Lima aufbrechen.

Informationen über die Aufnahme eines Gastschülers und die Austauschmöglichkeit über das Centro de Amistad Peruano Alemán (CAPA) können bei uns nachgefragt werden – wilckens.capa@web.de.

Freundschaft - Liebe - Sexualität

Projektwoche im 7. Jahrgang der IGS List

Freundschaft, Liebe und Sexualität sind wohl einige der spannendsten und aufregendsten Themen für Jugendliche. So auch für den 7. Jahrgang der IGS List im sexualpädagogischen Projekt, das in drei Themengebiete gegliedert ist: 1. die lesbisch-schwule Aufklärungsarbeit der Schul-AG, 2. ein Besuch der Sexualpädagogen Petra Bruns-Bachmann und Mario Möller sowie 3. ein Besuch bei Pro Familia.

Die Schülerinnen Antonia und Rahel berichten:

„Am ersten Tag lernten wir die Schwulen und Lesben kennen. Nach dem Kennenlernen spielten wir ein Spiel. Uns wurden Fragen gestellt und wir mussten uns auf verschiedene Seiten stellen (eine Seite bedeutete „Ja“ und eine „Nein“). Nach dem Spiel wurden die Jungen und Mädchen getrennt. Die Jungen gingen mit den Schwulen und die Mädchen mit den Lesben. Getrennt sprachen wir sehr offen über Homosexualität. Die Schwulen und Lesben haben uns erzählt, wie sie sich geoutet haben und wie ihre Familien darauf reagiert haben. Am nächsten Tag haben wir uns gleich am Anfang getrennt, da wir am Tag zuvor nicht richtig zum Ende kamen. Nun durften wir unsere Fragen stellen. Da wir manche Fragen nicht persönlich fragen wollten, haben wir sie auf Zettel geschrieben. Die Lesben klärten uns über Lesbensex auf. In dem Gespräch kam das Wort „Lecktuch“ vor. Wir wollten wissen wofür es da ist und wie es aussieht. Die Lesben hatten so ein „Lecktuch“ dabei und zeigten es uns. Wir durften das Tuch anfassen. Bei dem Lecktuch gibt es verschiedene Geschmacksarten wie beim Kondom. Danach kamen die Jungs wieder und wir verabschiedeten uns, da die Lesben und Schwulen den letzten Tag da waren.“

Es folgte der Besuch von Frau Petra Bruns-Bachmann. Da Herr Möller terminlich nicht in allen Klassen dabei sein konnte, wurde er unter anderem in der Klasse 7d durch den Sozialpädagogen Hans Koch vertreten.

„Am dritten und letzten Tag kam die nette Sexualpädagogin Petra. Wir unterhielten uns mit der ganzen Klasse über Petras Beruf und ihr Leben. Petra klärt Kinder altersgerecht über Sexualität auf. Sie klärt auch Kinder auf, deren Mütter keinen Mut haben, ihren eigenen Kinder zu erklären, wo sie herkommen. Außerdem erklärt sie es auch manchen Eltern, die zu ihr kommen und einfach noch ein bisschen mehr darüber aufgeklärt werden wollen oder damit sie es ihren Kindern richtig und altersgerecht erklären können. Nachdem sie uns über ihren Beruf alles erzählt hatte, wurden wir getrennt. Die Jungen gingen mit Herrn Koch und die Mädchen gingen mit Petra. Zuerst bekamen wir Arbeitsblätter, auf denen die Genitalien der Frau und des Mannes zu sehen waren. Daneben waren Schreiblinien und wir mussten schreiben wie wir diese Genitalien heutzutage in unserer Umgangssprache nennen. Wir diskutierten, welche Wörter uns verletzen würden und welche nicht. Das Gleiche diskutierten auch die Jungen. Danach sprachen wir mit den Jungen gemeinsam über das Thema. Schließlich erzählten wir uns gegenseitig die Sachen, die wir in der Woche erlebt hatten. So langsam ging der Tag zu Ende und damit auch die Projektwoche.“

Ergänzend besucht die Klasse in einem dritten Termin „Pro Familia“.

„Wir trafen uns vor dem Gebäude und wurden nett empfangen. Zunächst setzten wir uns in einem der Räume in einen Kreis. Dann machten wir eine Kennenlernrunde und kurz danach fingen wir schon mit dem ersten Spiel an. Anschließend trennten sich die Mädchen und Jungen. Die Mädchen gingen mit der Sozialpädagogin Kira und die Jungen blieben mit dem Sozialpädagogen Ulf im Raum. Wir haben uns über Jungen und Mädchen unterhalten, über Sex, das erste Mal und über die Liebe. Danach kamen die Mädchen wieder zu den Jungen. Wir haben Kondome bekommen und konnten uns Sex-Hefte mitnehmen. Gegen Mittag waren wir schließlich fertig und verabschiedeten uns.“

Antonia Adrian und Rahel Sieg, Klasse 7b



Die 7a mit Michael + Michael im SOS 1

Im Neuen Land – Land in Sicht

Wir, die 7a, haben am 26.02.10 mit Herrn Kasten die Einrichtung „Bistro SOS“ vom „Neuen Land e.V.“ besucht. Das ist eine christliche Drogeneinrichtung in der Lammstraße/Ecke Steintorfeldstraße hinter dem Hauptbahnhof. Im Bistro SOS können Obdachlose, Drogenabhängige, Alkoholikerinnen und Alkoholiker und auch „normale“ Gäste eine warme Mahlzeit, eine heiße Dusche und neue Kleidung bekommen. Außerdem können sie mit Menschen reden, die sich Zeit für sie nehmen.

Michael Lenzen, der im Neuen Land arbeitet, hat uns freundlich empfangen. Er hat uns viel über Drogen erzählt. Wir haben ganz offen mit ihm über unsere Erfahrungen mit Drogen oder Alkohol gesprochen. Außerdem hat Michael, ein ehemaliger Drogenabhängiger/Alkoholiker, uns über seine schlechten Erfahrungen mit Drogen, Alkohol und Spielsucht erzählt. Er hat sich im Neuen Land entgiften lassen und ist nun „clean“. Halt und Sinn im Leben hat er vor allem durch den Glauben an Jesus Christus bekommen.

Zum Schluss haben wir noch ein paar Broschüren mitbekommen. Uns hat der Besuch sehr gut gefallen, und wir haben viel dazugelernt.

Ann-Sophie und Enise, Klasse 7a

Ergänzung: Am 25. Februar fand in der Mensa ein Jahrgangselternabend von Michael Lenzen zum Thema „Drogen und Süchte“ statt. Ca. 50 anwesende Eltern und ein paar Kolleginnen und Kollegen wurden sehr umfassend darüber informiert, was gerade die Phase der Pubertät so anfällig für Drogen und Suchtformen macht. Es gab viel Zeit, um Rückfragen zu stellen und miteinander ins Gespräch zu kommen. Mein Dank gilt dem Referenten und den anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des „Neuen Landes“, die uns im Rahmen der Unterrichtseinheit „Drogen und Süchte“ sehr viele aktuelle Einblicke zum Thema vermittelt haben.

Joachim Kasten, Klassen- und Fachlehrer Werte und Normen in der 7a

Soziale und sozialpädagogische Projekte

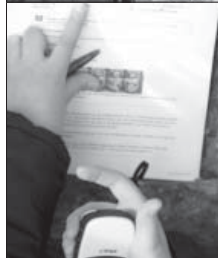
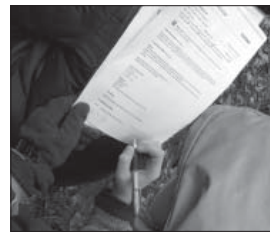
Soziale und sozialpädagogische Projekte

Schüler auf abenteuerlicher Schatzsuche

Jungenprojekt: Geocaching im 6. Jahrgang der IGS List

Geocaching ist eine moderne Form der Schnitzeljagd. Ausgestattet mit GPS-Geräten (Global Positioning System) und entsprechenden Koordinaten aus dem Internet machten sich die Schüler des 6. Jahrgangs auf große Schatzsuche. In Begleitung von Hans Koch (Sozialpädagoge), Jennifer Schmidt (Sozialpädagogin im Anerkennungsjahr) und Michael Lenzen (hauptamtlicher Mitarbeiter der Suchtberatungsstelle „Neues Land e. V.“) erkundigten die Jungen in der diesjährigen Projektwoche die Eilenriede, das ehemalige Expogelände sowie den Deister.

Nach einer kurzen Begrüßungsrunde und Absprache der Grundregeln, gaben die Gruppen ihre Koordinaten in die GPS-Geräte ein und: „Auf geht’s!“



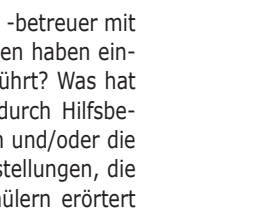
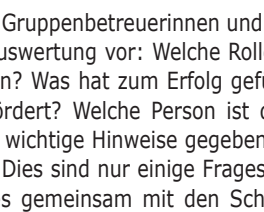
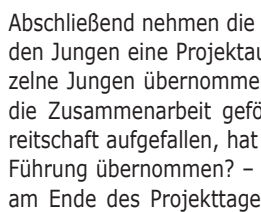
Ist der Schatz entdeckt, verewigen sich die Gruppen in dem hinterlegten Logbuch. Zusätzlich dürfen die Geocacher der „Schatzkiste“ etwas entnehmen, wenn sie etwas Gleichwertiges dafür wieder hineinlegen.



Dann heißt es: „Auf zum nächsten Schatz!“



Über Stock und Stein, quer durch Wälder und Gestrüpp, auf Baumstämmen über das Flussbett oder hoch in die Baumwipfel – den Schülern ist kein Hindernis zu groß, um dem Schatz näher zu kommen.



Abschließend nehmen die Gruppenbetreuerinnen und -betreuer mit den Jungen eine Projektauswertung vor: Welche Rollen haben einzelne Jungen übernommen? Was hat zum Erfolg geführt? Was hat die Zusammenarbeit gefördert? Welche Person ist durch Hilfsbereitschaft aufgefallen, hat wichtige Hinweise gegeben und/oder die Führung übernommen? – Dies sind nur einige Fragestellungen, die am Ende des Projekttag gemeinsam mit den Schülern erörtert werden.

Am frühen Nachmittag machen sie sich gemeinsam wieder auf dem Heimweg.

Jennifer Schmidt und Hans Koch



Soziale und sozialpädagogische Projekte

Soziale und sozialpädagogische Projekte

„Was Du nicht willst ...!“

Projekttag zum Thema ‚Konflikte und Mobbing‘ im 5. Jahrgang der IGS List

Kinder streiten – das ist normal. Doch immer häufiger berichten die Medien über Gewalt an Schulen und der Begriff Mobbing erhält zunehmend Aufmerksamkeit. Wie erleben die Schülerinnen und Schüler selbst ihren Schulalltag? Wann sprechen wir von einem Konflikt, harmlosen Streitigkeiten und wann kommt es zu Gewalt und Mobbing?

„Was Du nicht willst ...!“ (... dass man dir tu’, das füg’ auch keinem anderen zu!) lautet das Motto des zweitägigen Projektes des 5. Jahrgangs zum Thema ‚Konflikte und Mobbing‘. Durch Kooperationsübungen, Rollenspiele, Film und Reflexionsrunden gestalten sich die Thementage zu einem spannenden und zugleich aufschlussreichen Projekt. Es wird in allen fünften Klassen von den Schulsozialarbeiterinnen und -sozialarbeitern durchgeführt und ergänzt das Sozialtraining des ersten Halbjahrs.

Der erste Tag beginnt mit dem Thema ‚Konflikte‘. Doch was ist überhaupt ein Konflikt? In dem Spiel „Statements“ wird den Kindern zunächst bewusst, wie unterschiedlich Ansichten zu und Definitionen von einem möglichen Konflikt sein können. Schritt für Schritt entdecken sie, dass jeder Mensch Konflikte hat und auch in der Schule Konflikte zum normalen Alltag gehören. Weiterführend werden in Gruppenarbeit Konfliktsituationen aus dem (Schul-)Alltag mittels vorgegebener Fotos bearbeitet. Die Schülerinnen und Schüler beschreiben die dargestellten Situationen und stellen ihren Mitschülerinnen und Mitschülern einen negativen sowie einen positiven Ausgang durch ein selbst initiiertes Rollenspiel oder eine mündliche Geschichte vor. Im Vordergrund stehen hier der Verlauf der Gruppenarbeit, die Bedeutung von Sprache sowie mögliche Zeitpunkte und Vorgehensweisen zu verschiedenen Konfliktlösungen. Des Weiteren wird ein Bezug vom Spiel zur Realität erstellt und eine Verbindung zum Thema ‚Klassenklima‘ hergestellt. In Kleingruppen werden ein ‚angenehmes‘ und ein ‚unangenehmes Klassenklima‘ definiert und anschließend auf das eigene Klassenklima bezogen. Ein abschließend erstelltes Klassenplakat un-

ter der Überschrift „Was nehme ich mir vor, damit es in unserer Klasse zu noch weniger Konflikten, Streit ... kommt?“ rundet den ersten Projekttag ab und wird als Erinnerung in die Klassenräume gehängt.

Am zweiten Projekttag wird anknüpfend an den Schwerpunkt ‚Klassenklima‘ das Thema ‚Mobbing‘ erarbeitet. Die Schülerinnen und Schüler sehen einen Kurzfilm, der von einer 6. Klasse einer Gesamtschule inszeniert und produziert wurde. Er zeigt, wie ein neu zugezogenes Mädchen von ihren Mitschülerinnen und Mitschülern gemobbt wird. An einem bestimmten Punkt bricht der Film ab und die Zuschauer sind aufgefordert, das Geschehen in einem Rollenspiel positiv oder negativ weiterzuführen. Ergänzend werden mit der gesamten Klasse Begriffe wie ‚Mobbing‘ definiert, Arten und Varianten von Mobbing erarbeitet sowie mögliche Gründe, Folgen und Lösungswege aufgeführt. Durch das Aufteilen der Gruppe eines Mobbingprozesses wird anhand der Darstellung der Personen als „Mobber/in“, „Helfer“, „Opfer“ und „Möglichmacher/in“ der Klasse beim Zuordnen langsam klar, dass Mobbing grundsätzlich immer alle Anwesenden betrifft. Diesbezüglich stellt sich heraus, dass viele Schülerinnen und Schüler bereits eigene Erfahrungen, zum Beispiel in der Grundschule, gemacht haben, von denen sie eigeninitiativ der gesamten Gruppe berichten. Das Gesprächsbedürfnis und der Wissensdurst der Kinder sind groß.

Abschließend wird festgehalten, dass Mobbing immer eine Form von Gewalt ist und in jeder Klasse auftreten kann. Die Opfer haben am wenigsten Schuld und sind auf Hilfe von außen angewiesen. Könnten sich die Kinder selbst helfen, würde es gar nicht zum Mobbing kommen. Egal, ob Schülerinnen und Schüler, Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen, Lehrerinnen und Lehrer oder Eltern – jeder kann dazu beitragen, Mobbing aufzuhalten bzw. zu verhindern.

*Jennifer Schmidt
(Sozialpädagogin im Anerkennungsjahr)*



Schülerinnen und Schüler proben für das Rollenspiel



Rollenspiel



Leonie schildert ihrer Mutter Lena ihr Problem



Schnell ruft Lea über die von Charlotta dargestellte Telefonzelle Hilfe



Papa Niklas macht die Lehrerin auf das Mobben in der Klasse aufmerksam

Soziale und sozialpädagogische Projekte

Soziale und sozialpädagogische Projekte

Soziale Verantwortung übernehmen

Schülerinnen und Schüler berichten von ihren Einsatzorten

Die IGS List führte im Schuljahr 2009/10 das Projekt ‚Soziale Verantwortung übernehmen‘ durch. Die Idee dabei ist, dass Schülerinnen und Schüler des 9. Jahrganges an einem Nachmittag in der Woche ihre Mithilfe in sozialen Institutionen oder für Privatpersonen anbieten. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten zum Beispiel im Kindergarten, im Schülerladen, bei Seniorentreffs oder unterstützen ältere Personen, indem sie sich mit ihnen unterhalten, ihnen vorlesen oder Einkäufe erledigen. Bei diesen Begegnungen soll besonders das Interesse füreinander geweckt werden. Über die gemachten Erfahrungen findet ein Austausch in der Gruppe statt, wobei Ideen und Tipps weitergegeben werden sollen.

Gitze Witte

„Nora! Da ist Nora! Hallo Nora!“ Das sind die Rufe, die mir freitag-nachmittags entgegen schallen, wenn gutes Wetter ist und die Kinder draußen spielen. Im Rahmen meines Projektkurses „Verantwortung übernehmen“ arbeite ich in meinem „alten“ Kinderladen der Lister Elterninitiative. Hier werden Kinder im Alter von 2 ½ Jahren bis zur 2. Klasse, also ca. 8 Jahre, betreut.

Wenn gutes Wetter ist, spiele ich mit den Kindern draußen auf dem Hof. Dort gibt es eine Schaukel, einen Sandkasten mit einer Wasserpumpe, eine Hängematte und Fahrzeuge. Bei nicht so gutem Wetter oder wenn die Kinder keine Lust haben, gibt es im Haus viele Möglichkeiten zum Spielen. Oft baue ich mit den Kindern etwas aus Lego, hauptsächlich Häuser oder Pyramiden oder



Nora Laengner, Klasse 9d

lese ihnen etwas vor. Am liebsten toben sie jedoch mit mir herum, wobei ich oftmals in alle Richtungen gleichzeitig gezerrt werde.

Mir macht die Arbeit mit den Kindern Spaß und ich finde es gut, noch einmal eine Möglichkeit zu einem Praktikum im sozialen Bereich gehabt zu haben.

Jede Woche fahre ich nach Kirchrode und betreue eine blinde Frau. Ich kaufe für sie ein, lese ihr die Post vor oder koordiniere mit ihr die kommenden Termine. Ein größeres Projekt war die Beschriftung ihrer CD Sammlung in Blindenschrift, sodass sie sich ohne Hilfe ihre CDs aussuchen kann. Außerdem haben wir gemeinsam die Fernbedienung für den Player gekennzeichnet. Ich kann inzwischen auch schon einige Worte in Blindenschrift lesen. Nach der



Tomke Hausdorf, Klasse 9c

Arbeit trinken wir meistens Kaffee zusammen und ich spiele mit ihrem Sohn, der ein Down-Syndrom hat, „Mensch ärgere dich nicht“. Ich bin sehr traurig darüber, dass der Blindenhund ihres Mitbewohners eingeschlafert werden muss. Für mich war es sehr wichtig, Erfahrungen im Umgang mit behinderten Personen sammeln zu können.

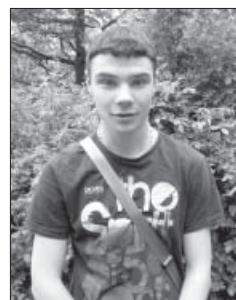
Ich bin immer am Mittwochnachmittag im katholischen Alten- und Pflegeheim St. Martinshof. Dort betreue ich Frau W., die im Rollstuhl sitzt. Meistens gehen wir spazieren, rätseln, trinken Kaffee und essen Kuchen. Ich hätte nicht gedacht, dass ich so viel Spaß mit älteren Menschen haben könnte. Ich freue mich jedes Mal auf Frau W. und sie strahlt über das ganze Gesicht, wenn ich ihr Zimmer betrete und ihr Gesellschaft leiste. Es gab aber auch sehr traurige Momente, in denen sie mir aus ihrer Vergangenheit erzählte.



Lina Bussian, Klasse 9c

Besonders beeindruckend ist es, dass es in dem Heim so harmonisch zugeht. Die Pflegefachkräfte sind sehr nett und lustig zu den älteren Menschen. Ich kann allen mit Stolz sagen, dass es sich lohnt, älteren Menschen zuzuhören und etwas Zeit mit ihnen zu verbringen.

Im Projekt war ich im Seniorenclub der Arbeiterwohlfahrt „Heim Freundschaft“ in der Gottfried-Keller-Strasse. Dort habe ich zum großen Teil in der Küche und beim Decken der Tische für die Kaffeetafel geholfen. Ich habe gelernt, dass es sehr schön ist, mit Senioren seine Zeit zu verbringen und sich mit ihnen zu unterhalten. Am meisten haben mir die Bingo-Nachmittage gefallen. Ich kann den Projektkurs „Soziale Verantwortung übernehmen“ nur empfehlen, soweit man die passende Einrichtung gefunden hat.



Sebastian Gadzinowski, Klasse 9c

Im Hort spielen wir mit den Kindern, treiben Sport, malen, basteln, essen und helfen ihnen bei den Hausaufgaben. Es ist sehr stressig mit vielen Kindern ein Spiel zu spielen, weil sie alle durcheinander sprechen und jeder der Erste sein will. Da wir oft Hausaufgaben betreuen, haben wir viele unserer Kenntnisse aktiviert. Wir können euch das Projekt empfehlen, da es sehr viel Spaß macht. MAN LERNT DAZU!



Lara Rohde, Klasse 9c und Nina Bauer, Klasse 9b

Soziale und sozialpädagogische Projekte

Soziale und sozialpädagogische Projekte

Im letzten halben Jahr im Hort hatte ich viel mit Kindern zwischen 6 und 10 Jahren zu tun. Besonders im Bereich Hausaufgabenhilfe habe ich ein Mädchen unterstützt. Anschließend haben wir meistens gespielt. Im Laufe der Zeit wurde meine Unsicherheit im Verhalten gegenüber den Kleineren weniger. Mir hat die Zeit sehr gefallen. Positiv finde ich auch, dass ich im Hort helfen konnte. Ich denke, ich werde aus dieser Zeit das lockere und offenerzige Verhalten gegenüber kleineren Kindern mitnehmen. Ich habe auch den starken Unterschied gemerkt, der im Verhalten zwischen Geschwistern und anderen Kindern liegt.



Anjuli Reichert, Klasse 9a

Im Rahmen des Kurses Verantwortung sind wir einmal in der Woche in einer Anlage für betreutes Wohnen für Senioren im Einsatz. Dieses Wohnprojekt wird von der Johanniter-Unfall-Hilfe durchgeführt. Wir unterstützen die ehrenamtlichen Helfer bei einem regelmäßig stattfindenden Kaffeenachmittag, indem wir Kaffee kochen, Kuchen schneiden und Tische eindecken. Danach trinken wir gemeinsam mit den älteren Menschen Kaffee und setzen uns zu ihnen. Die Leute lachen zu sehen und ihre Geschichten anzuhören, macht uns großen Spaß. Die Menschen sind sehr redefreudig und freuen sich, wenn wir ihnen zuhören. Sie finden es gut, dass sich Jugendliche in unserem Alter für ihre Lebensgeschichte interessieren. Sehr lustig war es, als sie aus ihrer Jugend erzählt haben, wo sie heimlich mit Freunden auf eine Tanzparty gegangen sind. Was für uns heute selbstverständlich ist, war früher eine absolute Ausnahme.

Es gefällt uns, dass dieses Projekt von unserer Schule angeboten wird, denn es ist eine sehr gute Erfahrung, verschiedene Lebensweisen kennenzulernen und dadurch die älteren Menschen besser zu verstehen und ihnen auch ein besseres Verständnis für die heutige Jugend vermitteln zu können.



Annika Klinger, Klasse 9b und Julia Schröder, Klasse 9a

Mein Einsatzort in dem Projektkurs ist in keiner Institution, sondern er befindet sich im Lebensbereich einer alten Dame aus unserer Gemeinde, die gehbehindert ist und deshalb auf vielfältige Hilfe angewiesen ist. Jeden Tag bringe ich ihr die Tageszeitung in den zweiten Stock, worüber sie sich sehr freut, da sie dann nicht die vielen Stufen runter und hoch gehen muss. Oftmals gehe ich für sie zur Post oder kaufe für sie ein. Am liebsten geht sie mit mir spazieren, was für sie recht mühsam ist. Ohne Begleitung könnte sie aber ihre Wohnung gar nicht verlassen, da sie schnell stürzt und dann eine Hilfe da sein muss. Im Winter, bei dem vielen Glätteis war sie sehr traurig, dass sie nicht rausgehen konnte. Das war ihr auch mit mir zusammen zu riskant. Seit es jetzt wieder wärmer ist, hat sie mir in der Eilenriede schon viel über Pflanzen beigebracht, was ich vorher alles nicht wusste. Sie interessiert sich auch sehr für meine Schule und die Themen, die wir durchnehmen, da sie selbst früher lange im Schuldienst gearbeitet hat. Ich finde sie sehr nett und ich glaube, sie mag mich auch. Demnächst wollen meine Mutter und ich sie zu uns nach Hause einladen. Dann besprechen wir auch, was wir demnächst noch alles machen werden.

Bergeneau Loiseau-Poiata, Klasse 9d

Jeden Mittwochnachmittag gehe ich in den Kindergarten an der Podbi. Dort passe ich auf die kleinen Kinder auf und spiele mit ihnen. Am Anfang ist es mir schwer gefallen, auf die Kinder zuzugehen, da ich gar keine Erfahrungen darin hatte. Inzwischen macht es großen Spaß, da sich immer alle auf mich freuen.

Kevin Ketzerich, Klasse 9c

**Bücher speziell für Kinder und Jugendliche
Aber auch: Bücher für alle!**

Kollenrodtstr. 55 30163 Hannover

Tel. 05 11 / 62 01 71

Mo.-Sa. 10 bis 13 Uhr und Mo.-Fr. 14 bis 18 Uhr
oder jederzeit: www.buchhandlung-buecherwurm.de

**Alle
Schulbücher**

buchhandlung



bücherwurm

Den besten Rat geben Experten!

Projekte – Aktionen

Projekte – Aktionen



Sax-Training im Kaminzimmer



Auf zum Fußball!



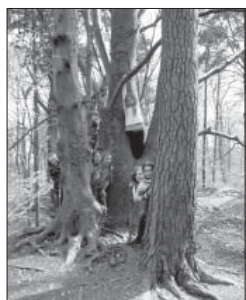
Uns geht´s gut!



Das Drummer-Trio



Let´s move!



Entdeckungstour auf dem Wohldenberg



Lecker Kuchen!!

Wohlfühlen auf dem Wohldenberg

Musikfreizeit der Bläserklasse 5b

„Herzlich willkommen, herzlich willkommen in unserer schönen neuen Welt. Ab heute bleibt nichts, wie es war. Alles wird auf den Kopf gestellt.“

Dieses Lied der deutschen Rockgruppe Culture Candela war unser Warm-up, wurde unser Ohrwurm und beschreibt den Zustand, in dem wir uns für zweieinhalb Tage im April befanden.

Das Haus Wohldenberg der Diözese Hildesheim bei Derneburg war der Lernort, an dem wir in einer Wohlfühlumgebung musizieren und lernen konnten.

Mit dem Zug ging es in einer halbstündigen Fahrt nach Derneburg, von wo die Schülerinnen und Schüler mit Herrn Menges von den „Zivis“ auf den Wohldenberg gefahren wurden. Frau Plien und einige Eltern, die das Orchesterequipment mit dem Auto transportiert hatten, waren schon im Haus und inspizierten die renovierten und liebevoll gestalteten Räume des Amteshauses und die großzügigen 2-Bett Zimmer unseres „4-Sterne Hotels“, das uns ganz allein gehören sollte.

Schnell hatten wir den Musikraum, eine ehemalige Kapelle, eingerichtet und schon vor dem Mittagessen wurden die ersten Töne angestimmt. In Instrumentengruppen wurde am Nachmittag ein neues Stück, der „Ranger Rock“ vorbereitet und schon am Abend „groovte“ es ziemlich rockig. Unser Vorhaben, die „Prehistoric Suite“ zu erarbeiten, um sie beim nächsten Schulkonzert präsentieren zu können, wurde nach getaner Arbeit zu später Stunde mit dem Film „Jurassic Parc“ begonnen. Kinoatmosphäre einmal anders: Stühle wurden zusammengeschoben, Kuscheltiere und Schlafdecken halfen an den spannenden Stellen des Films. Aber schließlich ging es uns um die Dinosaurier und die Filmmusik, die wir schon spielen konnten und nun im Film erleben durften.

Motiviert ging es am nächsten Morgen weiter. Die inzwischen fertigen Vorträge über den Tyrannosaurus Rex, den Stegosaurus

oder den Brontosaurus wurden schon mal zu der dazugehörigen Musik aus der Suite geprobt. Die viele Zeit zum gemeinsamen Üben auf den Instrumenten haben alle genossen und so konnten nun endlich unsere drei Schlagzeuger Tom, Levin und Simon ihr selbst komponiertes „Tom-Solo“ vorführen.

Freizeit und Bewegung auf dem Wohldenberg gab es natürlich auch: Nach dem Mittagessen versammelten sich die meisten mit Herrn Menges auf dem Fußballplatz, andere wanderten mit Frau Plien zur alten Ruine und kletterten den Turm hinauf, um die Aussicht zu genießen. Die leckeren Kuchen, die einige Schülerinnen und fleißige Mütter gebacken und von zu Hause mitgebracht hatten, schmeckten danach besonders gut. Bei warmem Frühlingswetter trafen wir uns dazu auf der großen überdachten Terrasse.

„Was man in der Schule nicht schafft, holt man eben jetzt nach!“, dachten sich die Klassenlehrer/in Frau Plien und Herr Menges. Was macht es denn schon, wenn das „Methodentraining“ um 20 Uhr stattfindet! „Teamwork“ war angesagt: In der Gruppe sollte aus vorgegebenem Material ein hoher Turm gebaut und präsentiert werden. Alle waren eifrig dabei und jede Gruppe stand unter strenger Beobachtung eines Mitschülers. Stolze 186 cm maß der Siegerturm!

Am nächsten Morgen waren alle ziemlich müde, aber Bewegung zu unserem Culture Candela Song machte munter. Bis 11 Uhr konnten wir noch proben. Die Zeit war viel zu kurz und die Spielfreude immer noch ungebremst. Nur das Versprechen, dass wir im nächsten Jahr unseren Unterricht wieder auf den Wohldenberg verlegen werden, spornte die Schülerinnen und Schüler an, die vielen Instrumente wieder zusammenzupacken.

Andrea Plien



Bitte nicht stören! Der Tyrannosaurus greift gerade an!



Der Siegerturm



Viel Spaß beim Turmbau



Film ab!

100 Musikerinnen und Musiker spielten Rock, Pop und Jazz

Konzert der Bläserklassen und der Schulband

Nachdem im Januar die Chorklassen zusammen mit dem Gastchor be:sound ihr Konzert gegeben hatten, präsentierten sich am 20. Mai in der Mensa alle Schülerinnen und Schüler, die ein Instrument in einer der 3 Bläserklassenjahrgänge lernen oder in der Schulband spielen und singen, um in einem 2-stündigen Programm ihr Bestes zu geben.

Die Mensa hatte gar nicht genug Plätze für alle Gäste. Rockig und natürlich gut verstärkt begann die Schulband. Fee Linn und Wassilissa traten souverän auf der Bühne als Sängerinnen auf, und auch allen anderen Schülerinnen und Schülern merkte man sofort an, dass dies nicht der erste Auftritt der Schulband war. Songs wie „Boulevard of broken dreams“ von Green Day oder „Narcotic“ von Liquido wurden von Bandleader Jan Frühauf arrangiert und hätten im Original nicht besser klingen können.

Die Bläserklasse 7 unter der Leitung von Martin Hahnheiser bewies mit dem fetten Kater „El gato gordo“, einem Big Band Arrangement, dass es nach fast 3 Jahren Bläserklasse schon ganz schön jazzig klingen kann. Daniel am Alt-Saxofon und Lotta an der Trompete trauten sich, ihr erstes Solo zu spielen und ernteten einen ordentlichen Applaus.

In der Pause sorgten die Eltern der Chorklassenschülerinnen und -schüler des 5. und 6. Jahrgangs für das leibliche Wohl. Die Einnahmen aus dem Verkauf und den Spenden sollen im nächsten Jahr wieder für Probenfahrten der Musikerinnen und Musiker verwendet werden.

Für die Bläserklasse 5 mit Andrea Plien war es der erste Auftritt vor ganz großem Publikum. Nachdem sie schon ihr Weihnachtskonzert erfolgreich vor den eigenen Eltern absolviert hatten, sollten heute die mitgebrachten „Dino-Kuscheltiere“ Daumen drücken!

Mit dem Stück „When the Saints go marching in I want to be in that number“ – frei übersetzt: „Wenn die Bläserklasse aufspielt, möchte ich dabei sein“ eröffneten die 30 Schülerinnen und Schüler ihr Programm. Anschließend gab es sinfonische Musik zum Thema Dinosaurier. Eine „wissenschaftliche“ Einführung gaben „Professor Dr. din. Phine Dismar“, Niklas, Justus, Tom und Levin aus dem Jurassic Parc.

In dem Stück „The Battle“ konnte man dann den Tyrannosaurus Rex gegen den Triceratops nicht nur kämpfen hören, sondern sich die beiden dabei auch bildlich vorstellen. Gewonnen hat die Bläserklasse 5 – nämlich einen Riesenapplaus für ihre Darbietungen!

Zum Abschluss spielte sich die Bläserklasse 6 unter der Leitung von Bläserklassenleiter Johannes Koch durch die Filmmusik. „My heart will go on“, „Pirates of the Caribbean“, „You´ll be in my heart“ erklangen. Der ungewohnte 5/4 Takt in dem Stück „Mission Impossible“ wurde durch die Rhythmusgruppe und die gründliche Vorbereitung von Schlagzeuglehrer Hilko Schomerus möglich gemacht. Und am Bass ein ungewohntes Bild: Nicht nur Schülerinnen und Schüler lernen an der IGS ein Instrument. Klassenlehrerin Angelika Seyfert war von Anfang an dabei und lernt mit Ole bei Instrumentallehrer Jan Frühauf die Kunst des Bassspielens.

Applaus für alle Gruppen! Wir sind gespannt auf die Fortschritte unserer Bands und auf das nächste Konzert!

Andrea Plien



Kritische Zuhörer



Konzentration beim Solospiel



Konzert



Wassilissa und Fee, die Sängerinnen der Schulband



You'll be in my heart

Projekte – Aktionen Projekte – Aktionen

„Schule einmal anders“

Eindrücke der Jahrgangversammlung des 5. Jahrganges

Am 26.10.2009 wurden die Schülerinnen und Schüler des 5. Jahrgangs, die sich in der Mensa versammelt hatten, mucksmäuschenstill als Hannah Holst aus der 5a die Bühne betrat, um das Buch „Im Goldrausch“ von Will Hobbs vorzustellen. Im Anschluss daran bewies Hannah ihre sportlichen Fähigkeiten indem sie, gemeinsam mit Carola und Mina eine Einrad-Choreographie zeigte. Marlo Nestaras fesselte das Publikum mit spannenden Auszügen aus dem Buch „In den Fängen des Werwolfes“ von A.F. Morland, bevor die 5f die Bühne betrat und allen singend und auf Englisch! erklärte, wie sie morgens zur Schule gehen. Eine Gemeinschaftsproduktion der 5b begeisterte das Publikum, als vorgeführt wurde, dass Schule auch ganz anders sein könnte....

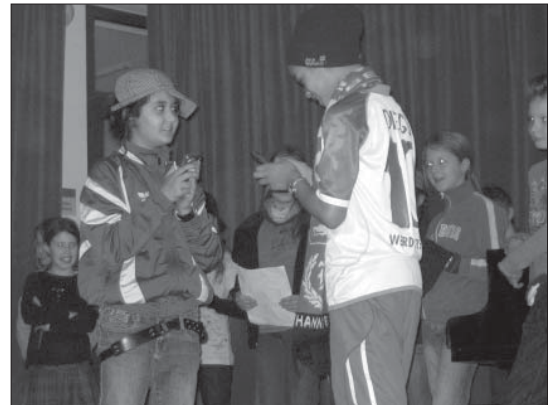
So machte die Fantasie auch vor der 5f nicht halt, die Märchen auf ganz unterschiedliche Arten interpretiert und in Rollenspielen umgesetzt hatten. Die Auswahl reichte von Frau Holle bis zu der modernen Variante von Hänsel und Gretel, die sich so sicherlich nur in einer anderen Welt abspielen kann.

Bevor die Jungen der 5c bewiesen, dass sie durchaus Rhythmus im Blut haben, indem sie tanzend zu „I come from Alabama“ das Publikum zum Schunkeln und Klatschen brachten, zeigten Lea und Amanda ihre Geschicklichkeit beim Balancieren auf Bällen. Lilli Kemper spielte „Passing Days“ auf dem Klavier, bevor es ebenfalls musikalisch weiterging und sich diese Jahrgangveranstaltung leider schon dem Ende zuneigte, als sich der Chor auf der Bühne aufstellte. „Sing es“ lautete die Aufforderung, die sofort angenommen wurde und die gelungene Veranstaltung mit einem dreistimmigen Chor ausklingen ließ.

Nicole Buron



Die Klasse 5b zeigt uns „Schule einmal anders“



Tamila und Lele müssen(!) ihre Handys benutzen



Hannah, Carola und Mina begeistern auf dem Einrad



Amanda und Lea zeigen ihr Geschick auf der Balancierkugel



Hannahs Buchreferat



Die Jungen der 5c kommen an diesem Tag aus Alabama



Frau Holle: Paula, Annika, Lea und Malin



Die Klasse 5f auf ihrem englischen Schulweg

Bahlsen, ein Unternehmen in Hannover

Ein Film-Projekt zum Thema „Industrielle Revolution“

Die Idee, einen Film über das berühmte hannoversche Unternehmen Bahlsen zu drehen, kam uns im Gesellschaftsunterricht beim Thema „Industrielle Revolution“.

Während die anderen Schülerinnen und Schüler unserer Klasse am normalen Gesellschaftsunterricht teilnahmen, trug unsere 9-köpfige Gruppe Informationen über Bahlsen zusammen, welche wir in unseren Film einbringen wollten. Wir teilten uns in kleinere Gruppen auf und arbeiteten zu verschiedenen Themen, wie z. B. „die Geschichte Bahlzens“ oder „Hermann Bahlsen“. Einige von uns erarbeiteten auch Interviewfragen, die wir später von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Unternehmens Bahlsen beantworten ließen.

Unser Lehrer, Herr Meier-Wiedenbach, schlug uns vor, mit dem Medienzentrum Hannover zusammenzuarbeiten, das uns kostenlos Equipment zur Verfügung stellen würde, mit dessen Mitarbeitern wir ein Story-Board erstellen und den Film schneiden könnten. Wir verabredeten Termine an drei aufeinanderfolgenden Tagen, an denen wir vom Unterricht befreit wurden. Am ersten Tag trafen wir Frau Mecklenborg vom Medienzentrum, die uns bei unserem Projekt unterstützte. Zuerst erarbeiteten wir ein Konzept, um den Film sowohl mit den nötigen Informationen über Bahlsen zu füllen und ihn trotzdem für Schülerinnen und Schüler interessant zu gestalten.

Uns kam die Idee, zwischen den Parts, in denen wir unsere Texte vortragen, immer kleine Videoclips einzubringen, in denen wir auf verschiedene Art Leibnizkekse aßen. Wir zogen los, um innerhalb kurzer Zeit so viele Videos wie möglich zu drehen. Wir filmten selbstständig mit Kameras, die wir zur Verfügung gestellt bekommen. Da wir ohne Stativ filmten, mussten wir unter anderem sehr genau darauf achten, dass die Kamera nicht wackelte.

Am zweiten Arbeitstag filmten wir uns gegenseitig, wie wir unsere Informationstexte über Bahlsen vortrugen. Vorher mussten wir unsere Texte noch so kürzen, dass sie nur noch die allerwichtigsten Informationen enthielten. So wurden z. B. aus einem einseitigen Text drei Sätze. Wir filmten uns mit der Blue-Box- bzw. Green-Screen-Technik, sodass wir hinter der Person, die ihren Text sprach, kleine Videos oder Bilder einblenden konnten. Wir mussten die Texte immer mehrmals oder in verschiedenen Abschnitten drehen, damit das Licht stimmte und es auch wirklich ohne Versprecher oder Lachanfälle klappte.

Am dritten Tag wurde nur noch geschnitten und die Bilder bzw. Videos herausgesucht, die wir hinter den Sprechern der Texte einblenden wollten. Es war eigentlich der letzte Tag im Medienzentrum, doch da wir mit dem Schneiden nicht ganz fertig wurden, ging ein Teil der Gruppe noch an einem weiteren Tag zum Medienzentrum, um den Film zu beenden. Die Arbeit hat wirklich viel Spaß gemacht, auch wenn es manchmal etwas anstrengend war. In unserer Klasse wurde der Film gezeigt und wir finden das Ergebnis ganz gut.

An dieser Stelle wollen wir uns noch einmal ganz herzlich bei Frau Mecklenborg bedanken, die uns bei der Arbeit sehr geholfen hat und ohne die der Film wahrscheinlich gar nicht zustande gekommen wäre. Auch an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Betriebes Bahlsen geht ein großes Dankeschön. Sie haben uns sehr freundlich alle unsere Fragen beantwortet und uns auch Material aus ihrer Firma für den Film zur Verfügung gestellt.

Paula Mein, Klasse 8c



Fit für den Berufseinstieg

Bewerbungstraining in Einbeck der Klassen 9a und 9b

Die 9a und die 9b sind dieses Jahr gemeinsam nach Einbeck gefahren. Wir waren gespannt, was alles auf uns zukommt und freuten uns auf die gemeinsame Woche. Von den Herbergseltern wurden wir freundlich begrüßt. Nachdem sich alle beim Mittagessen gestärkt hatten, lernten wir die Teamer vom DGB kennen. Wir haben mit ihnen eine Gliederung gemacht, was uns in der Woche erwartet. Die einzelnen Tage begannen mit einer „Ist-was-Runde“ und endeten mit einer Abschlussrunde. Dort haben wir alles zusammengefasst, was wir am Tag gelernt haben.

In den nächsten Tagen wurden wir auf ein Vorstellungsgespräch vorbereitet. Wir haben Kleidung, Begrüßung und No-Gos besprochen, über Verhalten, Bewerbungsmappen und persönliche Interessen geredet und dabei viel gelernt.

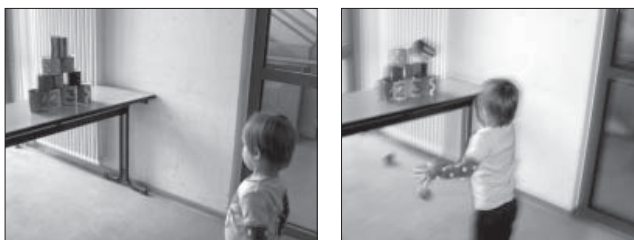
Am Mittwoch wurde unser Allgemeinwissen mit einem 30-seitigen Einstellungstest geprüft.

Die Teamer haben uns nachträglich darüber aufgeklärt, dass es hierbei auch um das Verhalten beim Test ging. Am nächsten Tag haben wir ein Vorstellungsgespräch geübt. Die Teamer verkleideten sich als Chefs der Firmen und behandelten uns wie bei einem echten Bewerbungsgespräch. Wir konnten uns einen Ausbildungsberuf aussuchen, für den wir uns bewerben wollten. Die Teamer bereiteten sich individuell auf uns vor. Das Gespräch war eine gute Erfahrung für den Einstieg ins spätere Berufsleben.

Durch das große, schöne Außengelände und den privaten Kiosk des Jugendgästehauses ließ es sich dort gut aushalten. Auch konnten wir unsere Freizeit im 30 Minuten entfernten Einbeck genießen. Am letzten Abend machten wir ein Lagerfeuer, wo wir auch Marshmallows grillten. Außerdem hatten wir einen Raum mit einer Anlage zum Tanzen. Es war ein gelungener Abend, bei dem auch die Lehrer tanzten und ihren Spaß hatten. Alles in allem war die Seminarfahrt ein Erfolg. Die Unterkunft war gut und insbesondere die Simulation von Bewerbungsgesprächen war für die meisten Schülerinnen und Schüler eine wichtige Erfahrung.

Gemeinschaftswerk der Klasse 9b





Dosenwerfen für Haiti

Schülerinnen und Schülern helfen Erdbebenopfern!

„Dosenwerfen für Haiti“, das war unser Motto für den Tag der offenen Tür. Klar, alle haben von dem Erdbeben am 12. Januar dieses Jahres gehört, aber wir, Judith, Pauline und Lilith, wollten noch den Schritt weitergehen und helfen. Also haben wir überlegt, wie das am besten geht, haben uns mit der Spendenorganisation ‚terre des hommes‘ in Verbindung gesetzt und uns für das Dosenwerfen entschieden. Dosenwerfen machen die meisten Leute gerne, und wenn es für einen guten Zweck ist, gibt es vielleicht auch noch die ein oder andere Spende. So haben wir uns das gedacht. Am Ende hatten zwar weniger Leute als erwartet Interesse, aber trotzdem konnten wir 126 € einnehmen, mit denen terre des hommes jetzt für Unterkünfte, Behausung, Erstversorgung, sanitäre Anlagen und vieles mehr sorgt. Für mehr Informationen kann auf der Homepage von terre des hommes geschaut werden. Und wir wollen uns noch einmal ganz herzlich bei allen bedanken, die unsere Aktion unterstützt haben!

Lilith, Klasse 8d

Tierheimspenden

Fleißiges Sammeln wurde belohnt

„Wann steht das Ergebnis fest?“ wurde ich immer wieder gefragt. Die Kinder, die im Herbst fürs Tierheim Krähenwinkel gesammelt hatten, wurden immer ungeduldiger. Sie wollten wissen, wie viel sie gesammelt hatten. Nach langem Warten stand es dann endlich fest. Wir waren wieder drittbeste Schule bei 10 teilnehmenden geworden und 14 Schülerinnen und Schüler sollten für ihre herausragenden Sammelleistungen am 12. Februar im Freizeitheim Vahrenwald geehrt und belohnt werden. Viele Geschenke warteten dort auf uns. Svenja (8b) und Katja (8d) waren schon als dritte an der Reihe. Maximilian und Phine aus der 5b kamen auf den fünften Platz. So konnten sie schon relativ früh aussuchen und wurden sehr stolze Eigentümer/innen von mp3- und DVD-Playern. Andere bekamen z. B. Digitalkameras, Handys, Kinogutscheine oder Webcams. So konnten auch unsere anderen Sammler mit strahlenden Augen nach Hause gehen. Ich möchte mich an dieser Stelle noch mal recht herzlich bei den vielen fleißigen Sammlern bedanken. Auch kleine Beträge helfen dem Tierheim bei seinen Aufgaben. Ich freue mich schon auf's nächste Mal!

Sven Meier-Wiedenbach



Jetzt wachsen wieder Bäume in der Mensa ...

Der Wahl-Pflichtkurs Kunst ist wieder am schöpfen und werkeln

Die Schülerinnen Mila, Greta, Mina, Paula und Celine und der Schüler Carl aus dem 10. Jahrgang setzen die Verschönerung seit Februar an den Mensawänden fort. Die Wände im Eingangsbereich rings um die Essensausgabe bis zum Rundfenster werden nach dem Konzept der Bildwände im hinteren Raumbereich optisch dem Außenraum angepasst. So werden dann die Essenden auch in diesem vorderen Mensateil im Grünen sitzen können.

Da wird im temporär eingerichteten Mensa-Atelier gemalt, geklebt, gesichtet, geschnitten, kritisch begutachtet, kaschiert und überzogen ... Da wachsen die Bäume und das Gras und der Himmel nur so auf die Wände ...

Für vier der Schaffenden ist es eine Fortsetzung unter der Leitung der Künstlerin Inge-Rose Lippok zu arbeiten, sie waren schon am Toilettenbilder-Projekt beteiligt.

Die sechs Künstlerinnen und Künstler arbeiten unter Hochdruck, um an ihrem Entlassungstag das vollendete Werk der Schule wie den Lehrerinnen und Lehrern und Mitschülerinnen und Mitschülern fertig und auch zufrieden mit sich und ihrer Leistung präsentieren zu können. Sie werden sicher auch stolz darauf sein, dass ein bleibendes Kunstwerk über ihre Schulzeit hinaus Fortbestand haben wird.

Inge-Rose Lippok



Paula und Künstlerin Inge-Rose Lippok beim Anlegen der Farbe

Projekte – Aktionen

Projekte – Aktionen

Neues aus den Arbeitsgemeinschaften

Kurzberichte der Schülerinnen und Schüler

Viele Schülerinnen und Schüler an unserer Schule besuchen nicht nur ihre Profilarbeitsgemeinschaften, wie Bläser, Chor oder Forscher, sondern auch eine zweite freiwillige Arbeitsgemeinschaft (AG).

Damit ihr mal erfahren könnt, was so in den AGs gemacht wird, haben ein paar Schülerinnen und Schüler aus der Klasse 6d aufgeschrieben, wie ihr Ablauf in den AGs ist und was sie dort so lernen.

Maya-A. Velincar

Tim P. Gabriel meint, dass er AGs gut findet, weil er sie selber wählen kann und somit bestimmt, was er lernen möchte. Zudem lernt er etwas ohne Notendruck oder Stress, weil es nur darum geht, sich mit einer interessanten Sache auseinanderzusetzen.



Yeliz Özkur, Marieke Thom, und Janine Zimmermann

Janine Zimmermann findet es gut, zusätzliche AGs zu haben, weil es Spaß macht verschiedene Dinge zu lernen, die nicht zum normalen Stundenplan gehören. Sie war in der Fußball-AG für Mädchen und dort hat sie Ausdauer und das Zusammenspielen gelernt. Sie hätte gern mehr Tier-AGs, in denen man auch mal sehen kann, wie Tiere aufwachsen. Mädchen-AGs findet sie gut, weil man da mal unter sich ist und man auch andere Mädchen aus anderen Klassen kennen lernt.

Die Judo AG

Erst begrüßen wir uns auf den Matten.

Bis jetzt haben wir zum Aufwärmen immer Spiele oder Turnübungen gemacht. Mittlerweile können wir schon den O-goshi, Kesa-gatame, O-soto-gari & Yoko-shio-gatame. Denn, wenn man fällt, muss man darauf achten, dass man jeweils eine der Fallübungen ausführt. Es gibt die Fallübung vorwärts und rückwärts.

Wenn man Judo kann, braucht man nur noch einen Partner oder eine Partnerin, mit dem oder der man die Übungen ausprobieren kann. Am Ende des Jahres absolvieren wir eine kleine Prüfung. Dort zeigt sich dann, ob wir gut aufgepasst haben und wenn ja, dann bekommen wir den weiß/gelben Gurt. Natürlich hat unser Lehrer, Marc Blöwdorn, schon den schwarzen Gurt. Alle Aufgaben, die wir machen müssen, kann er uns vormachen. Das ist sehr gut, denn so wissen wir, wie die Aufgaben funktionieren.

Ich habe in der AG neue Freunde aus anderen Klassen gefunden und lerne Sachen, die man im normalen Unterricht nicht lernt. An dieser Schule gibt es eine Menge AGs, die gut sind.

Olivia Schwarz



Béla Goetze und Olivia Schwarz

Ich besuche AGs gern, ich lerne Dinge, auf die ich Lust habe und ich lerne mit anderen Kindern zusammen, die aus einer anderen Klasse sind, aber sich für das Thema interessieren. Ich habe Spaß an meinen AGs.

Yeliz Özkur

Ich habe keine andere AG, weil ich in meiner Freizeit turne, aber ich hätte gern eine Jazz-Dance-AG, weil ich mich gern bewege. AGs finde ich toll, weil man mit anderen Kindern aus unterschiedlichen Klassen zusammenarbeitet. Außerdem darf ich selbst bestimmen, welche AG ich möchte.

Marieke Thom

Zurzeit besuche ich die Fußball-AG, denn ich finde es gut, wenn man in einer Sport-AG seine Muskeln trainiert. Im Unterricht lernen wir nur die normalen Fächer, in der AG spezialisieren wir uns auf eine Sache.

Benjamin Camdzic

Was ich gut an AGs finde:

1. Der Unterricht wird nie langweilig.
2. Man lernt mit Leuten zusammenzuarbeiten, die man nicht kennt.
3. Die Lehrer sind entspannter und lockerer, als im normalen Unterricht.
4. Wir haben sehr interessante Themen bearbeitet.
5. Wir haben oft genug Pausen gemacht zum Ausruhen.
6. Wir hatten bis jetzt Themen wie: Modellbau, Robotik oder Wasser.
7. Es gab viele Ausflüge, das fand ich gut, weil man nicht nur in der Schule lernt.

Béla Goetze



Suna Meier-Berndt und Rebecca Hartwig

Samanta Mielke, Suna Meier-Berndt und Rebecca Hartwig haben sich die Frage gestellt:

Warum ist es gut, an unserer Schule AGs zu haben?

Es ist gut, weil man viel lernen kann, und es Spaß macht, sich mit anderen auszutauschen. Außerdem trifft man dort andere Menschen und man lernt auch mehr über ein bestimmtes Thema als die anderen Schülerinnen und Schüler, die keine AGs haben. Es ist besser eine AG zu haben, als auf dem Sofa zu sitzen und Fern zu gucken. AGs machen Spaß, die Interesse fördern.

Suna aus der Klasse 6d hatte viel Spaß in der Reptilien-AG, weil sie viel über Reptilien, eine ihr unbekannte Tierart, gelernt hat. Reptilien essen z. B. Heimchen.

Auch Rebecca hatte Spaß in der Multimedia AG, denn in der AG hat sie Neues gelernt, sie kann besser mit dem Computer umgehen und Referate am Rechner schreiben. Sie hätte gern eine Sprach-AG in Russisch, da ihre Eltern russisch sprechen, aber sie kann es nicht so gut.

Samanta hatte in der Rettungsschwimmer-AG sehr viel Spaß, denn dort hat sie ihre Schwimmbzeichen machen können. Im Schwimmen konnte sie sich verbessern, sie übte jemanden zu retten. In der IGS List gibt es viele AGs, die viel Spaß machen und in denen man neue Freunde aus anderen Jahrgängen treffen kann.

Sportliches aus der Schule

Sportliches aus der Schule



Sänk ju for trewelling wis IGS List!

Ski- und Snowboard-Fahrt 2010

Samstag morgen ging es los und wir vergaßen doch tatsächlich nicht nur die

Brille von Herrn Strathmann, sondern auch unseren Lehrer Herrn Rieke und seinen Sohn Nik an der Autobahnraststätte Wülferode. Nach einer sehr langen Fahrt kamen wir dann endlich in Ruhpolding in unserem Hotel Sonnenbichel an. Diese Pension ist zwar kein 4-Sterne-Luxus-Hotel, aber eine urige, typisch bayerische Bleibe. Uns stand eine lange Nacht bevor! Erst Zimmer begutachten, danach Abendessen, als letztes Skischuh-Anprobe und endlich konnten wir dann auch ins lang ersehnte Bett.

Am Sonntag ging es nach dem Frühstück zum Skiverleih Huber, Schuhe, Snowboards und Ski abholen. Nachdem wir unsere Skipässe hatten, fuhren wir mit der brandneuen Gondelbahn hoch zur Winklmooshütte, und in den eingeteilten Gruppen ging es die Pisten hinunter. Die Anfänger machten sich gut, leider gab es bei den Fortgeschrittenen den ersten kleinen Unfall (ein Zusammenstoß mit einem kleinen Mädchen). Am Abend organisierten wir noch eine gemütliche Spielerunde, die aus Poker, Doppelkopf, Backgammon und Co. bestand. Nach dem ersten erfolgreichen Tag fielen alle glücklich ins Bett.

Der nächsten Tag (Montag) bestand wieder aus Techniktraining und Praxis für Skifahrer und Snowboarder aller Leistungsstufen. Nach dem Abendbrot hörten wir einen Vortrag über das Ökosystem Bergwald, dabei wurden unsere Theoriekenntnisse aus der Ski-AG durch Thomas Dankemeyer, den „Mann aus der Praxis“, wiederholt und vertieft. Herr Dankemeyer ist Förster und leitet das Bergwallerlebniszentrum in Ruhpolding. Es handelt sich um eine Umweltbildungseinrichtung, die hauptsächlich mit Schulklassen und Jugendgruppen arbeitet. Herrn Dankemeyers Motto lautet: „Learning by doing“. Er liebt seinen Beruf – besonders im Winter –, weil er früher in der Schutzwaldsanierung tätig war und deshalb viel über Schneearten, Skifahren und Lawinen weiß. Lawinenkunde ist für uns Wintersportler ein besonders wichtiges Thema, das jedes Jahr auch in der Ski- und Snowboard-AG der IGS List



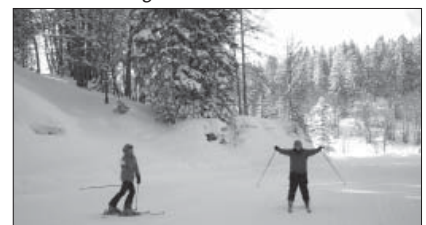
theoretisch unterrichtet wird. Mit Herrn Dankemeyer ging es jetzt aber hinaus in die Praxis.

In neu zusammengestellten und damit ungewohnten Gruppen, übten wir die Rettung von verschütteten Menschen. Wir sollten selbst einmal ausprobieren, wie die Rettungskette funktioniert und anschließend eine „Lawinentüte“ im Schnee suchen. Wir hatten dazu einen Lawinenpieper, eine Schaufel, eine Lawinensonde und 15 Minuten Zeit. Alle Gruppen schafften es, das „Opfer“ innerhalb dieser Zeit zu bergen. Mittags fuhr eine Hälfte weiter Ski, während die andere Hälfte ins Schwimmbad ging. Nach einem erfolgreichen Tag ging es für beide Gruppen wieder ins Hotel und ein weiterer Spielabend folgte, der einfach super gut war und total viel Spaß gemacht hat.

Bei schlechtem Wetter – Schneetreiben und Orkanböen – ging es am Mittwoch auf die Piste. Leider waren nur 4 Lifte auf der Winklmoosalm geöffnet, dadurch konnten wir nicht nach Österreich fahren. Viele Schüler waren aufgrund des Wetters nicht wirklich motiviert. Trotzdem bemühten sich alle, konzentriert zu sein und so schafften es sogar die Anfänger, zum ersten Mal die Talabfahrt durch das „verzauberte Tal“ zu fahren. Beim Abendbrot bestellte sich Laura aus Spaß einen Jaga-Tee, der dann völlig unerwartet auch kam. Zur Strafe mussten sie und der verhinderte Oberkellner Nik den hochprozentigen Tee bezahlen und zusehen wie er erkaltete und dann später abgeräumt wurde. Es folgte ein Tanz- und Spielabend, bei dem der Cha-Cha-Cha im Mittelpunkt stand.

Bei strahlendem Sonnenschein ging es am Donnerstag zum letzten Mal auf die Piste. Nach einer Stunde lockeren Einfahrens begann dann für alle Gruppen das alljährliche „Winklmoosalm-Abschlussrennen“. Es wurden neue Rekordzeiten aufgestellt. Nach der Mittagspause haben wir in Dreiergruppen eine Ski- und Snowboardrallye durchgeführt. Diese machte allen Spaß! Abends gab es eine Abschlussveranstaltung mit vielen netten Spielen, Tänzen und Siegerehrungen.

Eva Klotz, Clara Wittenberg, Klasse 10a und Hans-Jürgen Ratsch



Sportliches aus der Schule

Sportliches aus der Schule

20 neu ausgebildete Sportassistentinnen und -assistenten an der IGS List

Wir sind in den Zeugnis-Ferien Ende Januar 2010 mit dem WPK Sport-Kurs nach Geilhof in der Nähe von Mellendorf gefahren. Viele von uns sind mit gemischten Gefühlen dort hingefahren, da wir unseren Sportassistentenschein machen mussten. Manche von uns wollten ihr langes Wochenende für etwas anderes nutzen, aber am Ende war es doch ganz lustig und es hat sich für alle gelohnt, die bestanden haben.

Als Ausbilder hatten wir Herrn Wloka und Herrn Langrehr von der Hannoverschen Sportjugend, beide waren sehr nett. Zwischen jeder Unterrichtseinheit haben wir ein kleines Spiel gemacht, das wir Jugendlichen uns vorher überlegt hatten. Das half uns, die vielen Informationen, die wir in kurzer Zeit aufnehmen mussten, besser verarbeiten zu können. Die kleinen Spiele zwischendurch haben uns auf andere Gedanken gebracht. Wir haben viel in Gruppen gelernt und viele gute Ideen für die Gestaltung von Übungseinheiten bekommen. Nun können wir mit unserem Sportassistentenschein in der Schule bei Sportfesten und Mittagspausenangeboten oder auch in unseren Sportvereinen mithelfen.

Florian Bühne und Timon Uffmann



Die neuen Sportassistentinnen und -assistenten der IGS List

Folgende Schülerinnen und Schüler des 9. Jahrgangs haben die Sport-Assistenten-Ausbildung erfolgreich bestanden:

Jorit Loeper, Ruben Grömann, Florian Bühne, Kim Jana Wedig, Joshua Portl, Kai Pea Siekmeier, Matthias Langner, Adrian Munos, Paul Jahnke, Paul Hentschel, Martin Berg, Timon Uffmann, Yannik Schmelzer, Edda Tabeha, David Cem, Jessika Vogt, Leon Pracht, Ricardo Fumiento, Joel David, Florian Gade.

Ihnen allen einen herzlichen Glückwunsch.



Schwimmerinnen der IGS LIST geben ihr Wettkampf-Debüt

Die Schulmannschaft der IGS List startet bei „Jugend trainiert für Olympia“

Acht Schülerinnen aus den Klassen 5 und 6 gingen bei dem Schulfestwettbewerb „Jugend trainiert für Olympia“ im Misburger Hallenbad an den Start. In fünf Disziplinen mussten sie ihr schwimmerisches Können als Mannschaft beweisen. Es ging los mit einer Freistilstaffel, wobei eine Bahn in Bauch- und die andere Bahn in Rückenlage geschwommen werden musste. Bei der anschließenden Staffel wurde nur der Kraulbeinschlag geschwommen – auch wieder in Rücken- oder Bauchlage im Wechsel. Die nun folgende Bruststaffel war dann eine leichte Übung. Schwierig wurde es bei der vierten Disziplin, bei der Brustarmbewegungen mit Kraulbeinbewegungen kombiniert werden sollten und zurück altddeutsches Rückenschwimmen auf dem Plan stand. Die Schülerinnen meisterten auch diese Herausforderung sehr gut.

Die letzte Aufgabe war ein zehninütiges Dauerschwimmen. Sechs Schwimmerinnen mussten in zehn Minuten so viele Bahnen wie möglich schwimmen.

Die Leistungen unserer Schwimmerinnen wurden am Ende mit dem dritten Platz belohnt. Da in dieser Altersklasse die Jahrgänge 2000-1997 starten dürfen, mussten die Mädchen (überwiegend Jahrgang 1999) also auch gegen 2 Jahre ältere Teilnehmerinnen antreten. Alle hatten viel Spaß und möchten sich auch nächstes Jahr der Herausforderung stellen, wenn es wieder heißt: Jugend trainiert für Olympia.

Wiebke Jeske



Impressum

SchulZeit 35, Juni 2010

Herausgeber:
Förderverein der IGS List e. V.
c/o Röntgenstraße 6, 30163 Hannover
Telefon (0511) 168-44577
www.igs-list.de

Bankverbindung:
Sparkasse Hannover
BLZ 25050180
Konto 240591

Redaktion:
Oswald Nachtwey

Lektorat:
Corinna Haberkorn-Schütte
Daniela Schlütz

Gestaltung:
Andrea Schneider

Druck:
Schäfer Druck, Sarstedt

Auflage:
500 Exemplare



Die (fast fertige) Wand im Bereich der Essenausgabe, gestaltet von Greta, Mila, Mina, Carl und Celine



Mila ... die Himmels-Malerin



Celine und Carl diskutieren über die Gestaltung des linken Baumes